

JAHRESBERICHT

**Gangway e.V. – Straßensozialarbeit in Berlin
Haushaltsjahr 2015**

Gefördertes Projekt:

Aufsuchende Jugendsozialarbeit nach §13 SGB VIII in Verbindung mit §13 AG
KJHG



SPUREN HINTERLASSEN - Graffiti an der Lichtenberger Brücke, von der Lichtenberger Graffiti-Crew

„Es wird Zeit, sich von alten Ideen wie Norm und Abweichung, Identität und Differenz, von Deutschsein und Fremdheit zu trennen und einen neuen Ansatzpunkt zu finden:

Die Vielheit, deren kleinste Einheit das Individuum als unangepasstes Wesen ist, als Bündel von Unterschieden.“

Mark Terkessidis

Ein Vierteljahrhundert

ist das Landesprogramm Streetwork nun alt. Es war Zufall, dass die Gründung von GANGWAY e.V. – Straßensozialarbeit in Berlin (gegründet zunächst als „Verein für aufsuchende Sozialarbeit und Sozialpädagogik“) in das Jahr der deutschen Einheit fiel, und so feiern wir unsere Jubiläen zeitgleich mit vielen, vielen anderen, was ja auch wieder Charme hat. Im rasanten, angespannten, aufregenden und ereignisreichen Jahr 2015 hätten wir dieses Vierteljahrhundert-Jubiläum fast verpasst, weil viele andere Ereignisse eigentlich keinen Raum zum Feiern ließen. Wenn auch etwas kurzfristig, luden wir dann doch ein: zu einem Event in die Adidas-Football-Base im Wedding, die seit geraumer Zeit so etwas wie eine „Straße mit Dach“ für viele unserer Jugendlichen ist - offen, kostenfrei und mit richtig guten Sportanlagen versehen. Dank eines kreativen und handlungsorientierten Streetworkteams (jeder*r macht das, was er oder sie besonders gut kann und packt an, wo er/sie gebraucht wird...) gelang uns trotz der Kurzfristigkeit ein wundervoller Abend mit einer genialen Mischung an Gästen: Vom wohnungslosen Fußballer bis zur Politikerin, vom Neuköllner Jugendlichen bis zum Firmenchef, vom in Berlin Geborenen bis zum gerade Zugereisten, von der Sportskanone bis zum Dichter und Denker, vom Punk bis zum Anonymus – es war bunt, laut, lustig und friedlich. Beim Abschied fragte eine Frau: „Kann man so etwas nicht häufiger machen? Einfach mal wieder so ungezwungen miteinander spielen?“ Wir merken uns diese Frage und kommen, versprochen, darauf zurück!

Ein paar Tage später wurden wir von jemandem gefragt: „Sagt mal, ihr habt uns zwar an der Tür alle wundervoll begrüßt, aber ihr hattet doch gar keine RICHTIGE Einlasskontrolle? Was hättet ihr denn gemacht, wenn die Weddinger (oder so) Jugendlichen gekommen wären?“ (Gemeint waren die, die immer Stress machen. Kennt man ja aus den Medien....)

Impressionen von den Gangway-Games in der Adidas Football Base



Es ist müßig, immer wieder zu erklären, dass „DIE DA!“ aus den Medien und „DIE HIER!“ auf der Bühne, auf dem Fußballfeld, vor dem Basketballkorb oder im ernsthaften Gespräch mit ganz normalen Erwachsenen, denen sie sonst gar nicht so nahe kommen, meist dieselben sind.

Was aber vielleicht auch für andere Bereiche unserer Gesellschaft des Nachdenkens wert wäre: Streetwork ist zunächst mal offen für Alle und baut möglichst Brücken zwischen denen, die sich sonst kaum begegnen. Das ist gelebte Integration und ein kleiner Schritt auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft. Dazu gehört immer eine Willkommenskultur – auf Menschen zugehen, sie begrüßen, ihnen in die Augen schauen und die Hand schütteln, ihnen Orientierung geben sowie ihnen Wertschätzung und Respekt entgegenbringen. Und sie so sein lassen, wie sie sind. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich Gäste auch als Gäste verhalten, wenn so mit ihnen umgegangen wird, ist verdammt hoch. Die Wahrscheinlichkeit, dass man diejenigen, die unsere Gastfreundschaft missbrauchen wollen, schon beim „In die Augen schauen“ an der Pforte erkennt, ist ebenso hoch. Keine noch so perfekte Kontrolle an der Eingangstür kann eine größere Sicherheit geben. Und natürlich: Auch unser Gefühl kann uns täuschen. Dann müssten auch wir intervenieren. Und dennoch werden wir auch weiterhin in unserer Arbeit wie an diesem Abend eine eindeutige Entscheidung treffen: Wir signalisieren lieber 400 Menschen Gastfreundschaft und Respekt statt 400 Menschen schon am Eingang zu misstrauen. Das ist nicht naiv. Das ist offensichtlich erfolgreich.

Wir arbeiten in einer Stadt der Vielfalt

und diese Vielfalt spiegelt sich auch bei uns als Gesamtteam. Wir sprechen mehr als 14 Sprachen, haben sehr unterschiedliche Wurzeln in ca. 12 verschiedenen Ländern auf 4 Kontinenten, gehören verschiedenen Religionsgemeinschaften an oder auch keinen, sind unterschiedlichen Geschlechts und vielfältiger sexueller Orientierung, haben oft unterschiedliche Meinungen, sehr vielfältige Stärken und alle auch Schwächen, die durch die Stärken der jeweils anderen ausgeglichen werden.

Wir haben aber vor allem starke gemeinsame Werte, die wir in unserem Alltag leben und die man als Qualitätsmerkmale und Standards von Streetwork nachlesen und nachvollziehen kann. Unter anderem auf unserer neu aufgebauten Webseite, die wir im Jahr 2015 endlich auf den Weg gebracht haben. Für ganz Eilige finden sich diese Werte in Kurzform als „Philosophie von GANGWAY“ auf der Startseite:

*GANGWAY - das ist Straßensozialarbeit
mit jugendlichen und erwachsenen Menschen in Berlin.*

Wir suchen die Menschen, mit denen wir arbeiten, in ihren Lebenswelten auf. Dort sind wir Gäste – respektvoll, wertschätzend und aktiv zuhörend. Wir begegnen den Menschen auf Augenhöhe und leisten Lebenshilfe ohne Bedingungen zu stellen.

Wir stehen für die Stärkung der Fähigkeiten eines jeden Einzelnen und ermöglichen damit Teilhabe an den gesellschaftlichen Ressourcen.

Wir achten und stärken das Selbstbestimmungsrecht der Menschen bei der Gestaltung ihrer Lebensperspektiven und ihres Lebensalltags. Wir setzen uns ein für die Erhaltung von öffentlichen Räumen, in denen jeder Mensch ein Recht hat, sich aufzuhalten und sich zu entfalten.

Wir wenden uns entschieden gegen Menschenfeindlichkeit, Rassismus und Ausgrenzung. Die Vielfalt von Kulturen, Sprachen und unterschiedlichen Lebensentwürfen begreifen wir als Bereicherung und Ressource für unsere Gesellschaft.

Wir meinen: **„Jeder Mensch ist dazu bestimmt ein Erfolg zu sein, und die Welt ist dazu bestimmt, diesen Erfolg zu ermöglichen.“**

(UNESCO-Bericht, Paris 1972)



Klausurtagung 2015

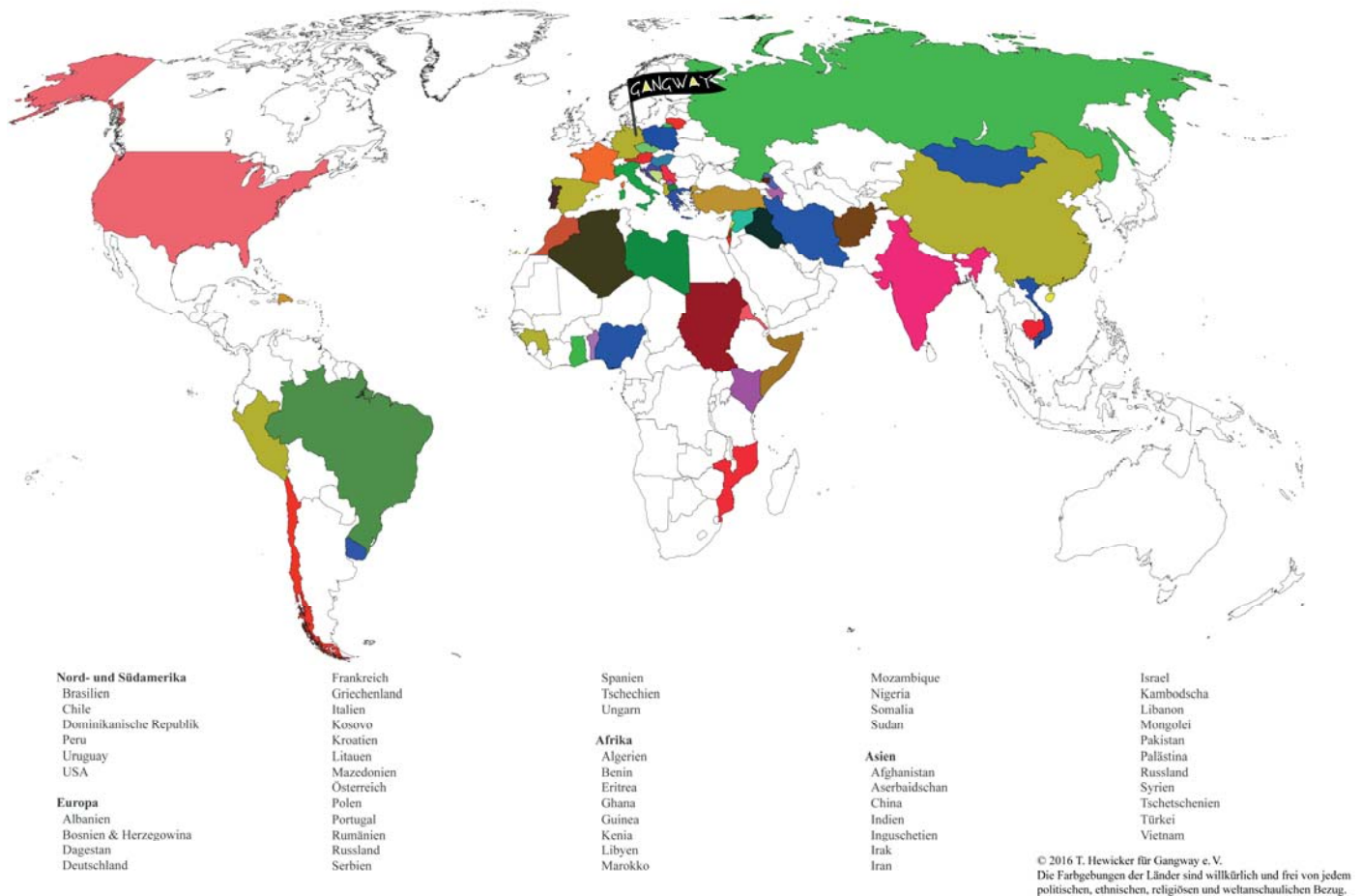
Wie divers wir wirklich sind, machen wir uns in unserem rasanten Alltag nur selten bewusst. Man könnte auch sagen: Wir sind so divers, dass wir es gar nicht mehr richtig merken. Noch viel vielfältiger als wir selbst sind nämlich die Menschen, mit denen wir arbeiten und die unseren Alltag bestimmen. Alle eint: Sie sind in der Zeit, in der wir mit ihnen arbeiten,

Berlinerinnen und Berliner. Manche schon immer, andere nur für kurze Zeit. Mehr als 60% von ihnen haben Wurzeln auch noch irgendwo anders auf der Welt:

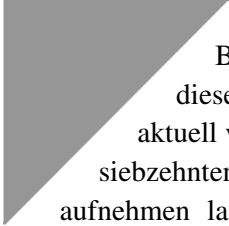
Das sind (und wir haben bestimmt noch welche vergessen) sage und schreibe 56 Herkunftsländer!

World of Gangway

Herkunftsländer der von Gangway e.V. betreuten Jugendlichen und jungen Erwachsenen



3447 Jugendliche und junge Erwachsene haben wir im Jahr 2015 begleitet, das sind ca. 10% mehr als im Vorjahr. 743 dieser jungen Menschen (21%) benötigten eine intensive Einzelbegleitung, also eine Begleitung über mehrere Wochen oder Monate zur Bewältigung schwerwiegender Problemlagen. Manchmal dauert eine solche Begleitung auch Jahre – Jahre, in denen der Kontakt auch in Lebensphasen gehalten wird, in denen junge Menschen anderswo Hilfe und Unterstützung erhalten. Den Leser*innen unserer Jahresberichte z.B. wird Yannik bekannt sein, dessen Lebens- und Leidensgeschichte wir im Jahresbericht 2010 erstmals sehr ausführlich beschrieben haben und dessen weitere Entwicklung wir in späteren Berichten immer wieder gestreift haben.



Seit sieben Jahren ist Yannik (Name geändert) phasenweise in meiner Betreuung. Lange Zeit wurde der Kontakt sporadisch gehalten doch in diesem Jahr kam es wieder zu einer sehr intensiven Unterstützung. Yannik ist aktuell vierundzwanzig Jahre alt und hat sich nach mehreren Anläufen (seit seinem siebzehnten Lebensjahr) drogenfrei leben zu wollen im Januar 2014 bei Synanon aufnehmen lassen. Er meldete sich bei mir und ich besuchte ihn seit April 2014 regelmäßig. Zum Jahresende 2014 durfte er auch ohne Begleitung das Objekt verlassen und wir hatten ungestörte Treffen, bei denen es um seine Perspektivplanung ging. Zum Hintergrund: Synanon - Drogenfrei leben ist eine Einrichtung, in der strenge Regeln gelten, wo die Aufnahme ohne Vorbedingungen stattfindet und wo Perspektive für den Hilfesuchenden versprochen wird.

Yannik lebte sich langsam ein, hatte den starken Willen es diesmal zu schaffen und arbeitete verlässlich im Umzugsteam mit. Die in Aussicht gestellte Ausbildung konnte er nicht antreten, da sie nach seiner Einschätzung "erst nach einer längeren Bewährungsprobe" angeboten wird.

Ich sagte ihm mehrfach Unterstützung zu, sobald er seine Perspektive außerhalb der Mauern entwickeln möchte. Dies war jedoch mit großen Ängsten verbunden, die einerseits durch die (str)engen Strukturen des Projekts hervorgerufen wurden (wer sich offen nach außen orientiert, verliert hart erarbeitete Privilegien wie Handybesitz, unbegleiteter Ausgang u. ä.) und die andererseits in ihm selbst lagen, da einige Rückfälle schon sein Leben zeichneten.

Doch im Januar 2015 war es soweit und ich organisierte von "außen" einen Wohnplatz im Haus Phönix. Parallel dazu meldete ich ihn zur Nichtschülerprüfung mit dem Plan an, dass er sobald er "draußen" ist, das STREET COLLEGE von Gangway besucht, um sich zwei Mal wöchentlich auf die Prüfungen vorzubereiten und organisierte parallel einen Praktikumsplatz für die schulfreien Tage. Eine feste Struktur war ihm sehr wichtig. Im März war der Wohnplatz frei und er nahm sein Leben selbst in die Hand. Das Leben über 13 Monate bei Synanon hatte für ihn den Vorteil, wirklich über ein Jahr clean zu leben, regelmäßig zu arbeiten, sich in klaren Strukturen zu bewegen und sich dadurch selbst neu kennenzulernen und klare Ziele für die Zukunft zu entwickeln.

Doch nun ging es darum, das Erlernte anzuwenden und für sich selbst Verantwortung zu übernehmen ohne dass ständige Kontrollen zur Disziplin zwangen.

Ihm war wichtig in einem cleanen Umfeld zu wohnen. Im Sommer erlangte er erfolgreich seine BBR (früher HSA), hatte einen Ausbildungsvertrag und zog in eine Wohngemeinschaft am Platz der Vereinten Nationen bei Synergetik e.V. ein. Er entwickelte sich zu einem reifen, verantwortungsvollen jungen Mann und erlangte ein Selbstbewusstsein, das auch dazu führte, dass er die begonnene sichere Ausbildung in einer Reinigungsfirma wieder abgebrochen hat, um eine neue im Bereich Veranstaltungstechnik zu beginnen.

Seinem Ziel in 2016 in einer eigenen Wohnung frei, selbstbestimmt und clean zu leben, kommt er damit immer näher.

Team Friedrichshain

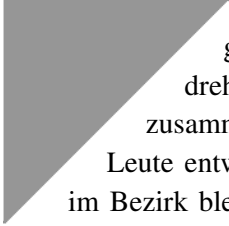
Auch wenn eine so lange intensive Einzelbegleitung nicht die Regel ist, so macht sie doch besonders deutlich, dass schnelle Erfolge selten zu erwarten sind, weil junge Menschen ihre ganz eigenen Wege gehen, oft auch mit Umwegen und Rückschlägen. Jeder braucht seine Zeit und hat sein eigenes Tempo. Unser Privileg ist es, uns diese Zeit nehmen zu dürfen, die ein

junger Mensch braucht, damit die gemeinsam entwickelten Lebensperspektiven nachhaltig stabil und belastbar werden. Doch es reicht nicht aus, dies zu dürfen – es bedarf eines extrem langen Atems jeder einzelnen Kollegin, jedes einzelnen Kollegen und ein oft unglaubliches Maß an Frustrationstoleranz, um so lange Prozesse mit dem festen Glauben an den möglichen Erfolg auch gestalten zu können.

Weniger als 6% der von den Streetworkteams erreichten jungen Menschen haben bereits einen höheren Schulabschluss (der Berliner Durchschnitt bei den Schulabgängern liegt bei 48,2%). Wir hoffen darauf und arbeiten daran, dass möglichst viele der 26,4 % durch Streetwork begleiteten Sekundarschüler den Sprung zum Bildungsaufstieg ebenfalls schaffen können.

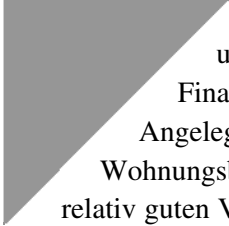
Von mehr als 50% der jungen Menschen wissen wir, dass sie mit einer schwierigen finanziellen Situation klar kommen müssen, weil sie abhängig sind von Transferleistungen oder gar über keinerlei Einkommen verfügen.

Fast 20% der jungen Menschen leben in prekären Wohnverhältnissen; viele von ihnen sind wohnungslos, akut von Wohnungslosigkeit bedroht, kommen bei wechselnden Freunden unter (Stichwort „Couch-Hopping“) oder sind in Massenunterkünften untergebracht.



Das Reizthema Nr. 1 bei den von uns betreuten Jugendlichen ist die große Wohnungsnot. Viele unserer Einzelfallbetreuungen im letzten Jahr drehten sich um die Suche nach bezahlbarem Wohnraum im Bezirk. Näher zusammenzurücken und WGs zu gründen gehört zu den Strategien, die junge Leute entwickelten, um sich trotz überteuerter Mieten selbstständig zu machen und im Bezirk bleiben zu können. Leider bleibt diese Suche meistens vergeblich, denn der Bedarf an bezahlbaren Wohnungen im Bezirk ist größer als das Angebot. Für Hartz-IV-Haushalte, die sich bei den Kosten für die Unterkunft an die Bemessungsgrenzen der Jobcenter halten müssen, besteht im Prinzip so gut wie keine Chance, eine bezahlbare Wohnung im Bezirk zu erhalten. Häufig müssen ganze Familien und junge Erwachsene, die sich von ihren Familien lösen wollen, aus dem Bezirk wegziehen und sind somit gezwungen, ihr gewohntes soziales Umfeld zu verlassen. Somit herrscht Not bei den jungen Menschen, die keine Chance haben, sich in gewohntem Umfeld unabhängig zu machen, um ein eigenständiges Leben zu beginnen und zu entwickeln. Aus Verbundenheit zu ihrem Kiez und ihrem Viertel verbringen dennoch viele von ihnen ihre Freizeit in Kreuzberg, womit sie lange Fahrtwege aus Britz, Marienfelde oder Marzahn in Kauf nehmen.

Team Kreuzberg



So konnten wir z.B. eine junge Frau bei ihrer Wohnungssuche zu unterschiedlichen Wohnungsunternehmen im Bezirk begleiten, mit ihr einen Finanz- und Haushaltsplan erstellen, sie bei der Regelung behördlicher Angelegenheiten beraten (z.B. WBS) sowie Kommunikationsstrategien für ihre Wohnungsbewerbungen üben. Trotz ihrer (anfänglich) hohen Motivation und der relativ guten Voraussetzungen (keine negative Schufa, schulische Ausbildung), gelang es nicht, einen Mietvertrag zu unterschreiben. Nach wochenlanger Suche kam es aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes nur zu einer (!) Besichtigung. Die Veränderung ihrer

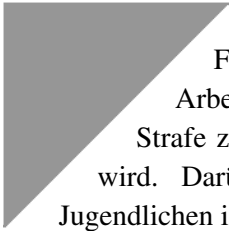
finanziellen Situation und die inzwischen eingetretene Frustration veranlasste sie zur Suche in anderen Bezirken.

Auf die Gefahr hin, sich zu wiederholen: Es gibt immer noch einen großen Bedarf an (bezahlbaren) 1- und 2-Raumwohnungen im Bezirk. Erschwerend kommt hinzu, dass es oftmals an Vertrauen der Wohnungsunternehmen fehlt, dass auch junge Erwachsene (ohne Einkommen) verantwortungsvoll mit Wohnraum umgehen können.

Team Marzahn

Hinter Gittern

Ca. 17% der im Berichtszeitraum begleiteten jungen Menschen sind in der Vergangenheit straffällig geworden; in der Jugendhaft, U-Haft oder U-Haftvermeidung befanden sich ca. 2,5%. Auch in diesem Arbeitsbereich ist eine effektive Vernetzung und Verzahnung unserer Angebote und Möglichkeiten oberster Gebot. Die entsprechenden Aktivitäten reichen von der Integration von ca. 10% der durch das Team Startpunkt im Rahmen des Übergangsmanagements betreuten sogen. Endstrafer in die Arbeit der Streetworkteams über berufliche Beratung und Workshops kultureller Bildung in der Jugendstrafanstalt bis zur Weiterbetreuung junger Menschen während der Haftzeit. All diesen Herangehensweisen gemeinsam ist das Ziel, bereits während der Haftzeit die Bedingungen für ein gelingendes straffreies Leben nach der Entlassung zu schaffen.



Sollte es zu einer Verurteilung kommen, durch die ein Jugendlicher eine Freiheitsstrafe im Gefängnis erhält, übernehmen wir bedingt durch unseren Arbeitskontext die Aufgabe, sie über den Zeitraum bis zur Vollendung der Strafe zu begleiten und zu betreuen, wenn dies auch vom Betroffenen gewünscht wird. Darüber hinaus ist es aus sozialpädagogischer Sicht notwendig, diese Jugendlichen im Prozess einer erfolgreichen Resozialisierung zu unterstützen. [...]

Gangway e. V. und die Jugendstrafanstalt trafen daraus resultierend eine Vereinbarung, dass wir die betreuten Jugendlichen regelmäßig besuchen dürfen ohne dass andere Besuchszeiten davon betroffen sind und dadurch Kürzungen zustande kommen. Diese Besuchszeit ermöglichte uns, an der Entwicklung der von uns begleiteten Jugendlichen mitzuwirken. Von Vorteil war es, mit den Inhaftierten ohne Überwachung von Vollzugsbeamt*innen sprechen zu können. Dadurch hatten wir ein geschütztes Setting, um frei und ungezwungen über Themen zu reden, die sie beschäftigten. Das war hilfreich und effektiv in der Kommunikation untereinander und kam dem Jugendlichen zugute. In diesen Treffen hatten wir Einblick in ihre derzeitige Lebenswelt und die damit verbundene Gefühlslage. Sie berichteten über ihren Lebensalltag und die damit verbundenen Auswirkungen.

Mit einer Freiheitsstrafe für die Jugendlichen beginnt ein neuer Lebensabschnitt, bei dem sie die Konsequenzen ihrer Taten erfahren. Sie sind eingesperrt, ihr Bewegungsradius innerhalb der JSA steht unter ständiger Kontrolle und ist begrenzt. Sie müssen sich den Strukturen innerhalb der Anstalt anpassen, was eine neue Erfahrung ist und einen erheblichen Eingriff in ihren bisherigen Lebensalltag zur Folge hat. Sie fühlen sich isoliert und verbringen die meiste

Zeit in ihrer Gefängniszelle. Während der Aufschlusszeiten sind die einzigen sozialen Kontakte andere Inhaftierte und Vollzugsbeamte. Ihr Tagesablauf ist klar strukturiert und lässt keine Abweichungen zu. Bei Zuwiderhandlungen werden die Jugendlichen sanktioniert.

Sanktionen können sein:

- Isolationshaft (23h eingesperrt, 1h Hofausgang)
- Sanktionen bei den Aufschlusszeiten z. B. Kürzungen bei Hofausgängen
- Kein Besucherempfang

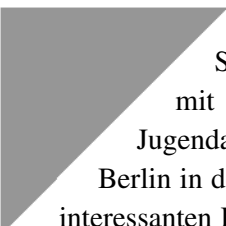
Bei den Sanktionen handelt es sich immer darum, den Inhaftierten soziale Kontakte zu verwehren.

Den Jugendlichen fällt es nicht leicht, sich an diese Anforderungen und neuen Strukturen zu halten bzw. zu gewöhnen. Daher gestaltet sich die Umsetzung dieser Bedingungen als ein langsamer und schwieriger Prozess.

Während ihrer Haft erhalten Jugendliche die Möglichkeit, an Resozialisierungsmaßnahmen teilzunehmen, in Form von Bildungsmaßnahmen im schulischen und beruflichen Bereich, sozialen Kompetenztrainings innerhalb von Gruppen sowie spezifischen therapeutischen Maßnahmen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit einer vorzeitigen Entlassung des inhaftierten Jugendlichen bei positiver Einschätzung durch die JSA.

Zudem gab es auch die Möglichkeit, mit Zustimmung der Jugendlichen und der JSA, an Vollzugskonferenzen teilzunehmen und mitzuwirken. Dabei konnten wir mit unserer sozialpädagogischen Einschätzung Einfluss auf weitere Maßnahmen nehmen, wie z. B. Lockerungen bis hin zum Freigang oder vorzeitiger Entlassung.

Team Reinickendorf



Seit vielen Jahren kooperiert das Szene Team von Gangway e.V. mit der Schulabteilung der Jugendstrafanstalt Plötzensee. Jedes Jahr besuchen wir mit verschiedenen Besuchergruppen aus unseren internationalen Jugendaustauschprojekten die Strafanstalt. So haben wir junge Inhaftierte hier in Berlin in den letzten Jahren mit Jugendlichen aus New York City und Michigan sowie interessanten Künstlern, wie dem langjährig in den USA inhaftierten Poeten Khosol Khiev und Künstlergruppen aus Nairobi - Kenya besucht. Die Resonanz war stets gut und Jugendliche gewannen Eindrücke in andere Lebenswelten, direkt von Menschen die an diesen Orten leben. Oft reagierten die Jungs emotional. Einmal sogar sammelten sie Geld und beauftragten ihre Sozialarbeiterin damit, das Geld weiterzuleiten, nachdem sie von den Lebensumständen junger Menschen in Dandora - Kenya erfuhren und darüber wie der Kollege vor Ort gerade versucht genug Geld zu finden, um ein Studio für Jugendliche aufzubauen. Diverse Jugendliche, die wir im Rahmen unserer Arbeit innerhalb der Jugendstrafanstalt kennenlernten, haben sich seit ihrer Entlassung erfolgreich in unsere Musik/Video Produktionsprojekte integriert. Einige von Ihnen waren im Rahmen von internationalen Jugendaustauschprojekten mit uns in Barcelona, London, Antwerpen, Den Hague, Kortrijk und New York City unterwegs.

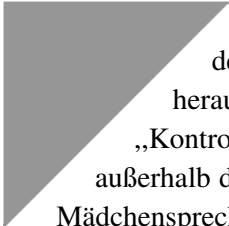


Behind Bars – ein Projekt in der Jugendstrafanstalt Berlin
(Link: <http://gangway.de/behind-bars-salome-und-der-klang-der-macht-2>)

Wir wissen lange um das Potential von Projektarbeit, besonders wenn es darum geht jugendliche Inhaftierte auf ihrem Weg in die Freiheit zu begleiten, da regelmäßig stattfindende Projekte Möglichkeiten eines regelmäßigen Kontakts/Umgangs jenseits von Problemen oder Krisen bieten. Ein Ort der Unbefangenheit wo sie einfach ihren Interessen nachgehen können und wo der Weg trotzdem kurz ist um Hilfe zu beanspruchen/wahrzunehmen. Seit Beginn des Projekts „Behind Bars“, das wir in Kooperation mit der Jugendstrafanstalt Plötzensee, No Boundaries e.V. und der Deutschen Oper Berlin (unterstützt durch die Friedrich Ebert Stiftung) seit Beginn des Jahres 2015 durchführen, machen wir die Erfahrung, dass dieser Ansatz auch bei Jugendlichen funktioniert die kein eigentliches Interesse an Musik oder anderen Angeboten mit sich bringen. Viele von Ihnen melden sich zu Workshops die wir „drinnen“ anbieten an, weil es eine Ablenkung vom „Knastalltag“ ist. Jedoch bedeutet der Umgang während ihrer Teilnahme, dass sie Vertrauen zu uns aufbauen. Aus den insg. 16 Insassen die bei „Behind Bars“ involviert waren sind zwei derzeit im Prozess ihrer Entlassung. Beide haben Probleme bei denen sie dringend Unterstützung brauchen. Beide konnten erfolgreich an die jeweiligen Kolleg*innen aus den Streetwork Teams vor Ort vermittelt werden. Wir werden über die weiteren Entwicklungen an dieser für uns sehr wichtigen Schnittstelle im Jahresbericht des kommenden Jahres berichten.

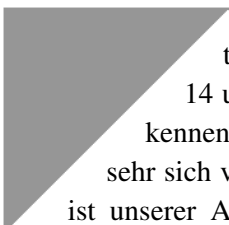
Frauenpower

Ausschließlich deutscher Herkunft ist ein Drittel der durch Streetwork begleiteten jungen Menschen und auch Mädchen und junge Frauen sind nur mit einem Drittel unter den Adressat*innen von Streetwork vertreten. Ihnen gehört unser besonderes Augenmerk, es ist aber davon auszugehen, dass sich durch die im Rahmen der Zuwanderung neu hinzukommenden jungen Menschen, die mehrheitlich männlich sind, dieses Verhältnis von 1/3 weiblichen zu 2/3 männlichen Adressat*innen von Streetwork nicht signifikant zu Gunsten der jungen Frauen verändern wird. Die Straße und die Straßenszenen sind weiterhin männlich dominiert und es braucht große Anstrengungen, die jungen Frauen in prekären Lebensverhältnissen ebenfalls zu erreichen und längerfristig mit ihnen zu arbeiten.



In der Arbeit mit den Mädchen kristallisierte sich in vielen Gesprächen der Wunsch nach einer Sprechstunde nur für Mädchen und junge Frauen heraus. In der allgemeinen Sprechstunde unseres Teams waren sie des Öfteren „Kontrollen“ der Freunde ihrer Brüder u.a. ausgesetzt, sodass wir uns einige Male außerhalb der Sprechstunden treffen mussten. Das im letzten Jahr anvisierte Ziel einer Mädchensprechstunde wurde Mitte 2015 umgesetzt. Umfang (Wochentag und Sprechstundenzeit) und der Entwurf eigener Visitenkarten (nur für die Mädchen und jungen Frauen), waren gemeinsame Schritte zur Verwirklichung. Die jungen Frauen nutzen seither dieses Angebot regelmäßig. Die Mundpropaganda seitens der Mädchen führte auch dazu, dass Cousinen, Freundinnen u.a. punktuell von der Sprechstunde Gebrauch machten. Diese Ressourcenerweiterung bewirkte eine positive Veränderung in ihrem Verhalten. Sie waren viel „freier“ und „offener“, jenseits der „Ängste vor den Kontrollen“, z.B. durch die Freunde ihrer Brüder. Mittlerweile kommen die Mädchen ganz selbstverständlich und selbstbewusst in die Sprechstunde und sind in Bezug auf Gangway nicht mehr der sozialen Kontrolle ihrer Familien ausgesetzt, weil diese wissen, dass die Mädchensprechstunde ein jugenfreier Tag ist. Ein weiterer positiver Effekt war zudem, dass Aktionen (Fahrt nach Hamburg, Go-Kart fahren etc.) mit den Mädchen ohne die üblichen Diskussionen mit den Eltern bzw. den Brüdern stattfinden konnten.

Team Tiergarten



Die Mädchen und jungen Frauen, überwiegend mit arabischer oder türkischer Migrationserfahrung, bewegen sich im Altersbereich zwischen 14 und 27 Jahren, wobei die Altersgruppe Anfang bis Mitte 20 dominiert. Wir kennen viele der Frauen bereits seit Jahren, und es ist schön mit anzusehen, wie sehr sich viele positiv entwickelt haben. Die Kraft, die sie dafür aufbringen müssen, ist unserer Auffassung nach um ein deutliches Maß höher als die ihrer männlichen Altersgenossen. So berichten sie über ähnliche Diskriminierungserfahrungen und zwar in doppelter Hinsicht: Einerseits werden sie mit den tradierten Wertvorstellungen ihrer Familien sowie patriarchalen Denkmustern konfrontiert und andererseits gesellschaftlich als Opfer stigmatisiert. Die gesellschaftliche Diskriminierung trifft deutlich stärker Frauen mit Kopftuch, die davon berichten, dass sie sich immer wieder rechtfertigen müssen und aus vielen beruflichen Zusammenhängen ausgegrenzt werden. In der Öffentlichkeit scheinen sie für manche eine Bedrohung darzustellen und werden nach eigenen Aussagen verbal angegangen und beschimpft.

In den meisten Fällen zeigen die jungen Frauen deutliche Tendenzen zur Eigenständigkeit. Die Auseinandersetzung mit den Werten ihrer Familien, verbunden mit dem Wunsch vieles anders machen zu wollen und eine eigene Lebensform zu entwickeln, können wir in vielen Fällen beobachten. Im Grunde der klassische Wunsch eines jeden jungen Menschen. Viele äußern den Wunsch, die traditionelle Familienbindung mit persönlicher Freiheit und sozialem Aufstieg durch Bildung zu verbinden. Dass dennoch etliche in traditionellen Rollenbildern bleiben deutet darauf hin, dass es schwer fällt, sich aus der Wertestruktur des Elternhauses zu verabschieden. So entscheiden sich viele für eine „sanfte Emanzipation“, die sie in erster Linie in der Ausübung eines Berufes sehen, ohne in eine offene Konfrontation zu geraten. Hat sich mittlerweile der Anspruch auf Bildung und damit verbunden auch das Erlernen eines Berufes überwiegend durchgesetzt, so bleibt der Wunsch, anschließend eigenes Geld zu verdienen, um damit ein eigenständiges Leben in der eigenen Wohnung zu finanzieren, oft unerfüllt. Es scheint, als würde die zunehmende Verselbstständigung der Frauen insbesondere die Brüder verunsichern, wenn nicht sogar die gesamte Familie. Dient ein guter Abschluss noch dazu, Stolz auf die Schwester/ die Tochter hervorzurufen, stehen die Frauen anschließend mitunter unter Rechtfertigungsdruck, wenn sie beschließen, ihren eigenen Weg gehen zu wollen. Immer wieder berichten die jungen Frauen über die nicht vorhandene Zeit zwischen Auszug aus dem Elternhaus und ihrer Heirat. Einfach mal in einer eigenen Wohnung leben, alleine oder mit einer Freundin, scheint für viele ein Traum zu bleiben. *„Ich liebe meine Kinder und meinen Mann und möchte nicht ohne sie sein. Aber ich glaube, ich habe so früh geheiratet, um von zuhause raus zu kommen. Ich habe einen guten Mann, den ich mir auch selbst ausgesucht habe und er mich, und trotzdem beneide ich die Frauen, die einen Freund haben und nicht gleich geheiratet haben. Die in ihrer eigenen Wohnung sind und einen Freund haben können, ohne verheiratet zu sein.“*

Wir haben es 2015 mehrfach erlebt, dass der emotionale Druck zu groß für die Frauen wurde und sie in Lebensumständen verblieben, die sie unglücklich machten und nicht selten zu Selbstmordgedanken führten. Wir vermittelten drei junge Frauen zu Psychiaterinnen und eine in eine Mutter-Kind-Kur. Eine weitere begleiteten wir gegen ihren Willen in die Psychiatrie des Neuköllner Krankenhauses, nachdem sie ankündigte, sich das Leben zu nehmen und mit starken Selbstverletzungen in unserem Büro erschien.

Die familiäre Verbundenheit scheint enorm stark und gleichzeitig auch eine große Belastung zu sein. Sowohl hinsichtlich ihrer Sozialkompetenz als auch intellektuell auf dem Vormarsch, scheint für die jungen Frauen in gleichem Maße der familiäre Druck zu steigen. Heirat und Kindererziehung nicht als primäres Lebensziel zu sehen, bedeutet nicht selten Stress zuhause. *Eine junge Frau mit türkischer Migrationserfahrung, derzeit in der Ausbildung, hat in ihrer Familie u.a. täglich die Aufgabe, die Kinder ihrer Schwester zu beaufsichtigen (und das über viele Stunden). Das Freischaufeln für die notwendige Lernzeit kostet sie enorme Anstrengung und wird nicht selten mit Schuldzuweisungen belegt. Sie bringt viel Kraft auf, um gut ausgebildet in ihr Leben zu starten. „Einfach mal zwei Wochen verschwinden, ohne dass jemand weiß wo ich bin, das wünsche ich mir.“ Eine Kurzreise, die wir im Frühjahr 2015 an die Ostsee unternommen hatten, bezeichnete sie als die schönste Zeit ihres Lebens.*

Wir beobachten in unserer Arbeit, dass es bei weitem mehr Frauen gelingt, eine Ausbildung erfolgreich abzuschließen, als gleichaltrigen jungen Männern. Während es bei den männlichen Jugendlichen mitunter zu Berufswünschen kommt, die größer sind als das Universum, scheinen ihre weiblichen Altersgenossinnen realistischer in die berufliche Zukunft zu blicken und auch mehr Biss und Ausdauer zu zeigen.

Die jungen Frauen haben gelernt, den Vorteil ihrer Mehrsprachigkeit zu erkennen und nicht mehr als Makel zu sehen. So arbeitet eine junge Frau seit Oktober 2015 in Festanstellung in einer interkulturellen Kita, nachdem sie im Sommer erfolgreich ihre Ausbildung zur Erzieherin abgeschlossen hat. Weitere junge Frauen lernen und arbeiten in Arztpraxen, in denen deutsch-türkische oder deutsch-arabische Sprachkenntnisse Voraussetzung für die Einstellung waren. Eine junge Frau arbeitet in einer Werbeagentur, in der sie ihre Sprachkenntnisse gut einbringen kann und eine weitere arbeitet stundenweise als Dolmetscherin in einem Projekt für Frauen mit Migrationserfahrung.

Mitunter sind die jungen Frauen die einzigen Familienmitglieder, die eine Ausbildung absolviert und sich gute Positionen in ihrem Arbeitsalltag verschafft haben. Es ist für uns oft schwer zu akzeptieren, dass die jungen Frauen im Alltag nicht die gewünschten (kleinen) Freiheiten ausleben können. *„Am Samstag möchte ich mit einer Freundin zum Konzert, das ist das erste Konzert in meinem Leben, das ich mit einer Freundin besuche. Meine Eltern möchten nicht, dass ich hingehe und wenn, muss ich allerspätestens um 24 Uhr zuhause sein. Um 24 Uhr... ich will doch nicht die ganze Zeit auf die Uhr schauen, ich will Freude haben und tanzen. Und wenn ich dann an Sonntag denke, habe ich schon keine Lust mehr. Meine Eltern, vor allem mein Vater, werden dann kaum mit mir reden“*, so eine 27-jährige junge Frau, die sich derzeit in ihrer zweiten Ausbildung befindet, die sie 2016 erfolgreich abschließen wird. Sie ist übrigens nicht zum Konzert gegangen...

Nicht unerheblich scheint auch die Verantwortung zu sein, die viele Frauen in der Familie übernehmen. Diese macht die Abhängigkeit auf beiden Seiten deutlich. So begleiten die Frauen oft schon seit vielen Jahren ihre Eltern bei Ämtergängen und Arztbesuchen, sie übersetzen Schriftverkehr und füllen Anträge aus. Diese Aufgaben haben oftmals Vorrang vor den eigenen Bedürfnissen und stellen das Eltern-Kind-Verhältnis auf den Kopf.

Trotz aller Hemmnisse erleben wir junge Frauen, die sich auf den Weg machen und interessiert sind an anderen Rollenbildern. Für viele ist klar, dass sie das Partnerschaftsmodell ihrer Eltern nicht übernehmen möchten. Auch die Kindererziehung soll anders und moderner aussehen, sie wünschen sich Gleichberechtigung von Söhnen und Töchtern.

Wir bemühen uns in der Arbeit um eine gute und tragfähige Beziehung, was uns in den allermeisten Fällen auch gelingt. Während unserer Gespräche dreht sich vieles um Eigenständigkeit und Liebe, verbunden mit der Sorge, keinen Mann zu finden, der eine partnerschaftlich gleichberechtigte Beziehung sucht. Ein Teil der jungen Frauen hat sich bereits sehr früh gebunden, während die anderen entweder auf der Suche nach dem Passenden sind oder Angst haben, sich überhaupt auf eine Beziehung einzulassen.

In unserer Arbeit...

- bieten wir einen Raum, in dem die Mädchen und Frauen unter sich sein können und organisieren Aktivitäten so, dass möglichst alle daran teilnehmen können.
- unterstützen wir Mädchen und junge Frauen, eigene gedankliche Lebensentwürfe zu entwickeln und bieten eine Auseinandersetzung an.
- stellen wir Stärken und Kompetenzen in den Vordergrund und treten den Mädchen und jungen Frauen wertschätzend gegenüber. Gleichzeitig fordern wir sie und achten dabei auf ihre Möglichkeiten und Grenzen.
- schaffen wir Begegnungen, um andere Rollenbilder kennenzulernen.

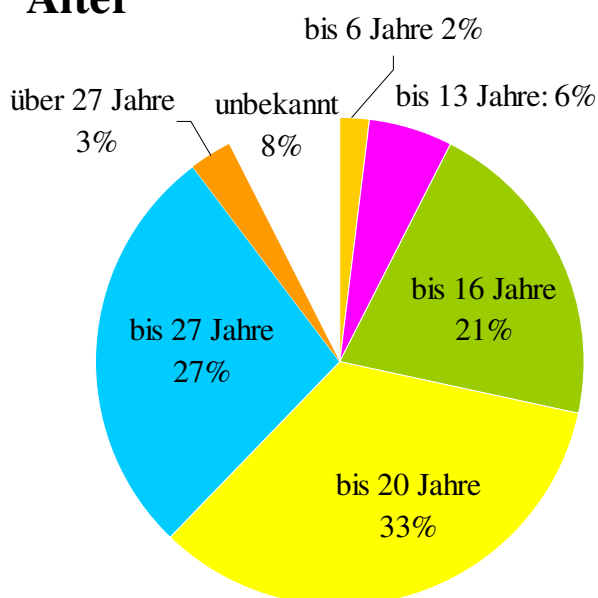
- arbeiten wir mit unserer Persönlichkeit, zeigen uns und unser Verständnis von eigenen Rollenbildern. Wir gehen in die Diskussion, sind Reibungsfläche und streben eine professionelle, tragfähige Beziehung an.
- haben wir als zentrales Thema die bestehenden Geschlechterverhältnisse und -ungleichheiten unter die Lupe genommen und Vergleiche gezogen. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass Gleichberechtigung immer wieder neu erkämpft werden muss und dass das Erkämpfen eines selbstständigen Lebens auch Brüche und Schmerzen bedeuten kann.

Team Neukölln

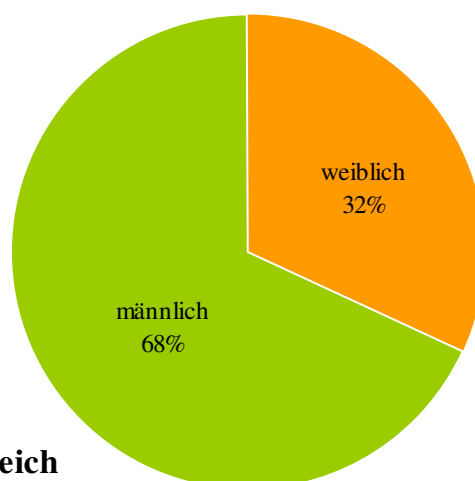
Hier die wesentlichen statistischen Daten zu den Adressat*innen von Streetwork im Jahr 2015 auf einen Blick:

Anzahl betreuter Gruppen	95	
Anzahl intensiver Einzelbegleitungen	723	
Anzahl Jugendlicher in den Kerngruppen:	972	davon weiblich: 264
Anzahl Jugendlicher außerhalb von Gruppen:	1041	davon weiblich: 337
Anzahl Jugendlicher im offenen Kontakt (z.B. im Gruppenumfeld, durch gezielte Veranstaltungen, in der Nachbetreuung o.ä.):	1434	davon weiblich: 549
Gesamtzahl betreuter Jugendlicher:	3447	davon weiblich: 1150

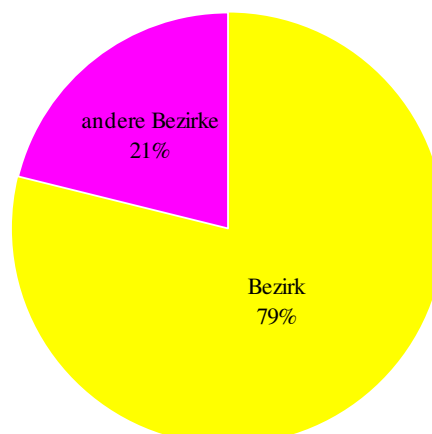
Alter



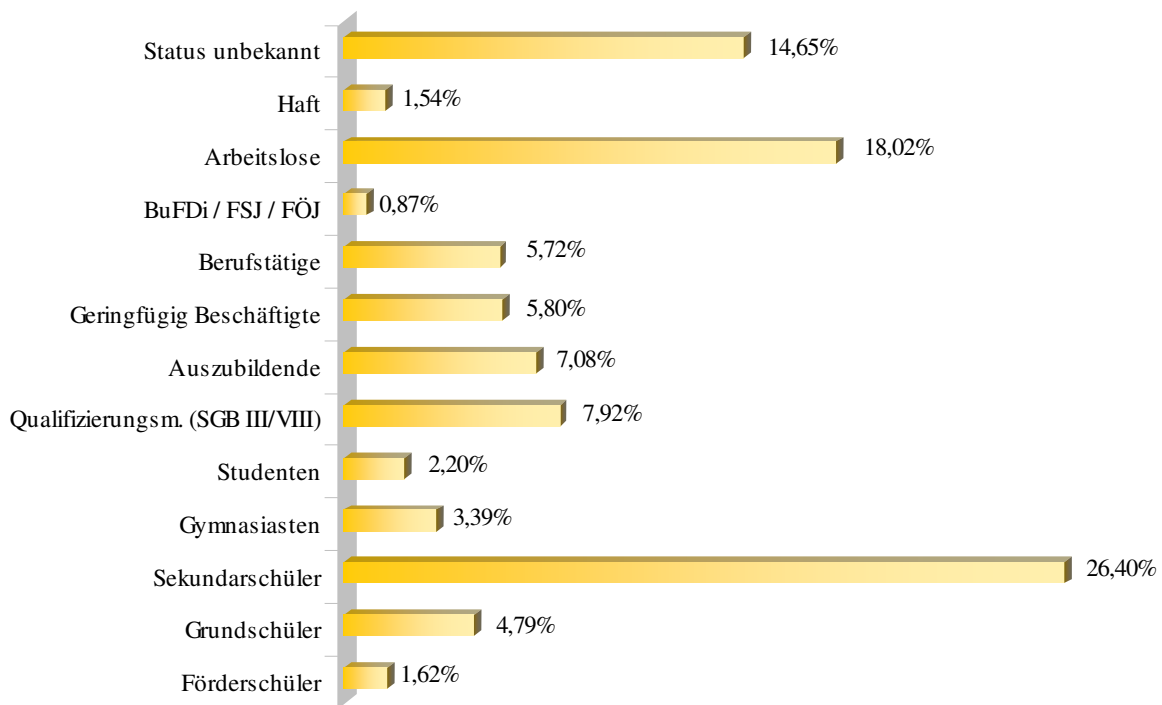
Geschlecht



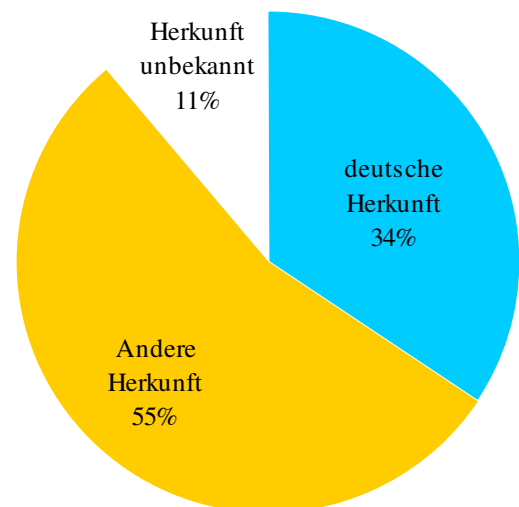
Einzugsbereich



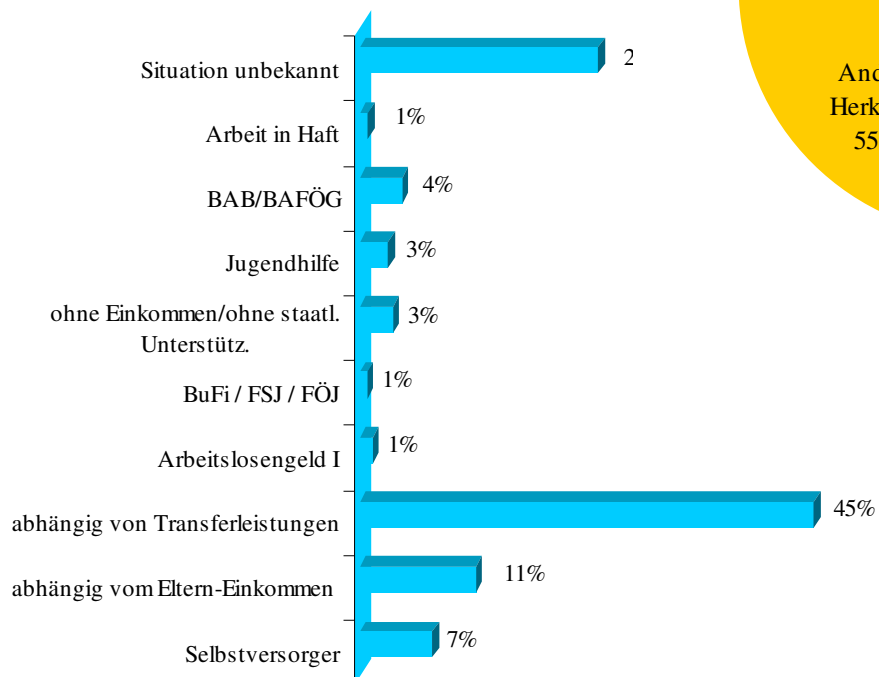
Schul-/Berufsausbildung



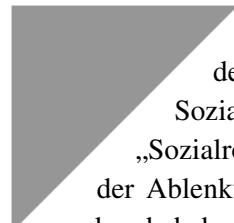
Herkunft



Finanzielle Situation



Von fast einem Viertel der jungen Menschen wissen wir, dass sie bereits Opfer physischer oder psychischer Gewalt geworden sind. Das ist eine unglaublich hohe Zahl, die uns große Sorge bereitet (nachzulesen auch in unserem Jahresbericht des Vorjahres).

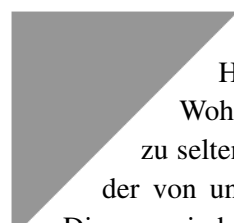


Vielleicht mag es Einigen schwer fallen, unsere Jugendlichen auch aus der „Opferperspektive“ zu betrachten. Nicht gerade selten muss sich die Sozialarbeit bei der Analyse „abweichenden Verhaltens“ den Vorwurf der „Sozialromantik“ und/oder „Kuschelpädagogik“ gefallen lassen. U.E. dient dies nur der Ablenkung von den eigentlichen Problemen, die als gesellschaftlich notwendige und zu behebende Aufgaben erkannt werden müssen. Wie kann es z. B. sein, dass ständig die Jugendgruppengewalt (2008: 5471 Fälle, 2014: 2822 Fälle) im Fokus der Öffentlichkeit steht, aber die häusliche Gewalt (2008: 13.222 Fälle, 2014: 15.254 Fälle¹) eine eher beiläufige Rolle spielt? Bei unserer Zählung sind in den letzten vier Jahren die Betroffenen von psychischer und physischer Gewalt stetig gestiegen (von 6,5% bis heute 18,5%). Eigentlich ein Wunder, dass die Jugendgruppengewalt rückläufig ist!

Nach unseren Wahrnehmungen² (deckungsgleich mit der Jugendgerichtshilfe Berlin Mitte) sind Gewaltdelikte in früheren Jahren auch häufig in Kombination mit dem Erzielen von finanziellen Zielen (schwerer Raub) durchgeführt worden. Nunmehr steigen die Zahlen beim Kreditwarenbetrug (Bestellungen, die nicht bezahlt werden) an. Ob dies mit den erhöhten Sicherheitsvorkehrungen (Videoüberwachung in Verkehrsmitteln, Kassensicherungen in Supermärkten und bei Tankstellen etc.) zu tun hat, ist zwar Spekulation kann aber nicht ganz von der Hand gewiesen werden. Die Gewaltdelikte von denen wir erfahren bzw. die in der Presse geschildert werden, haben meist einen persönlichen Auslöser und dienen selten der „finanziellen Bereicherung“.

Team Tiergarten

Schulden, problematischer Alkohol- und/oder Drogenkonsum und Psychiatrieerfahrung sind weitere statistisch relevante Problemlagen der im Jahr 2015 begleiteten jungen Menschen, neben den Merkmalen sozialer Benachteiligung wie Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihrer Herkunft, schwierigen Lebensverhältnissen mit vielen Geschwistern und/oder als Kinder alleinerziehender Elternteile in wirtschaftlich prekären Verhältnissen.



Über all die Jahre haben wir das Gefühl, dass viele Zusammenhänge & Hintergründe dafür, warum einige Jugendliche z.B. immer wieder in Wohnungen einbrechen, mit Drogen dealen, gewalttätig sind und vieles mehr, zu selten thematisiert werden. Wir wollen hier einen Blick auf die Lebensrealitäten der von uns betreuten Jugendlichen werfen und so beispielhaft beleuchten, warum Dinge so sind, wie sie sind.

Seit ca. einem Jahr betreue ich Momo (Name geändert), im Alter von 17 Jahren, in Berlin geboren, aber als staatenlos auf dem Papier verzeichnet. Seine Familie ist palästinensischer Herkunft. Die Schule hat er in der achten Klasse abgebrochen ohne einen Schulabschluss und nur mit einem Abgangszeugnis. Er hat 74 Vorstrafen, zwei Verurteilungen zu zwei Wochen Jugendarrest und eine Auflage, regelmäßig über ein Jahr eine vom Gericht zugewiesene

¹ Alle Zahlen aus der PKS Berlin

² Wird nicht statistisch erfasst

Sozialarbeiterin aufzusuchen. Zwei Gerichtsverfahren für Taten, die schon zwei Jahre zurück liegen, sind noch offen. Momo ist von Anfang an offen und redefreudig uns allen gegenüber aufgetreten. Kennengelernt haben wir uns über einen anderen Jugendlichen, der von uns schon betreut wurde. Momo brauchte dringend eine Ausbildung oder Schule, da er bald ein Gerichtsverfahren wegen schweren Diebstahls hatte und dies nicht sein erstes war. Er wollte sich bessern und war sich dessen bewusst, dass er dafür Nachweise wie eine Ausbildung oder Ähnliches vorweisen musste, um den schlimmsten Fall (Jugendknast) zu vermeiden. Wir machten einen Termin mit JobInn, die uns bei der Ausbildungssuche für Momo behilflich sein wollten.

Da es sein erster Termin alleine mit uns war, haben wir uns besonders viel Zeit für ihn genommen, um ihn besser kennenzulernen und eine treffende Ausbildung für ihn finden zu können. Wir kamen über viele Dinge ins Gespräch. So fragten wir ihn unter anderem, was er gerne möchte und wo seine Interessen liegen. Er meinte dann ganz beiläufig: „Eigentlich habe ich mit elf auf der Straße schon alles gelernt was ich zum Leben brauche. Das war wie viele Ausbildungen in allen möglichen Bereichen - nur eben anders - für die Straße“. Im Laufe des Gesprächs öffnete er sich und gab uns einen kleinen Einblick in seine Lebensrealität. Er erzählte, wie er unter anderem eingearbeitet wurde in Wohnungen einzubrechen und dabei cool zu bleiben. Dass er dabei große Angst hatte, die aber dann mit der Zeit verschwand. Es war halt „normal“ in seinem Umkreis – alle haben das gemacht. Wir fragten ihn dann, ob er jemals so etwas wie ein schlechtes Gewissen den anderen Menschen gegenüber hatte, denen er materiellen und emotionalen Schaden zugefügt hatte. Er meinte, nur zum Anfang, danach war es einfach „normal“ wie ein Lichtschalter, den du umschaltest. Er musste lernen, keine Angst und kein schlechtes Gewissen zu haben. Es hatte ihm ja auch niemand gezeigt, was Gut und Böse sei. Da es für alle Menschen seiner Peergroup Alltag und absolut „normal“ war, diese Dinge zu tun. Alle taten es und keiner wagte sich zu widersprechen, denn sonst gab es Schläge von den Älteren. Er wollte, wie viele andere auch, dazu gehören.

Diese Art von Geschichten hören wir oft in unserer Arbeit und von vielen Jugendlichen. Sie kommen manchmal in ähnlichen, manchmal in etwas anderen Versionen wieder. Geschichten über ihre Kindheit im Wedding, häusliche Gewalt, Vernachlässigung durch die Eltern und fehlende positive Vorbilder, die den Jugendlichen straffällig werden lassen - ohne Reue und schlechtes Gewissen. Da in bestimmten Gegenden im Wedding dieser Zustand „normal“ ist, waren auch nicht viele Leute da, die ihnen beigebracht haben sich anders zu verhalten oder alternative Wege zu beschreiten.

Diese Art alternativer Ausbildungen findet laut seiner Aussage auf den Straßen statt. Könnten wir gesellschaftlich nicht all dieses Potenzial nutzen für staatlich anerkannte Ausbildungen, sodass wir den negativen Effekt in Positives verwandeln? Wir haben eine Mitverantwortung und sollten uns mehr für diese Prozesse in den Kiezen interessieren. Der Verlauf der Jugendlichen ist so vorprogrammiert und wiederholt sich ständig.

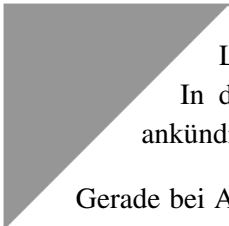
Momo ist noch da und noch nicht im Gefängnis. Er versucht, sich jetzt aus Allem herauszuhalten, was ihm sichtlich schwer fällt - ohne Geld und Perspektive. Erst letztens ist er wieder in eine Schlägerei von einer Großfamilie geraten und hat einen Messerstich ins Bein bekommen. Er konnte in das nächste Krankenhaus fliehen und saß direkt nach seiner Entlassung bei uns im Büro, um seine Wunde zu präsentieren. Er habe einen Freund verteidigt, der von 20 Leuten verprügelt wurde. Zwei Wochen zuvor hatte er mit Hilfe von JobInn die Möglichkeit bekommen, eine Ausbildung im Trockenbau zu beginnen. Nun war er wegen der Stichwunde sechs Wochen krankgeschrieben und hat seine Ausbildung nicht beginnen können.

Er meinte mit gesenktem Kopf: „Das ist mein Karma. Ich werde für alle Taten bestraft, die ich in der Vergangenheit getan habe. Manchmal glaube ich, es wird noch dauern bis ich ein normales Leben ohne all diesen Scheiß führen kann.“ Momo ist immer noch regelmäßig bei uns. Er gibt noch nicht auf und hat sich seit einem Jahr offiziell nichts mehr zu Schulden kommen lassen. Wir sind auf seiner Seite und hoffen, dass er es schaffen wird aus dem Teufelskreis auszubrechen, um anderen mit seiner Geschichte ein besseres Vorbild zu sein.

Team Wedding

Hoffnungslos?

Es gibt in der pulsierenden Hauptstadt unseres reichen Landes Lebensgeschichten von jungen Menschen, bei denen man rufen möchte: „Dir verzeihe ich alles! Es grenzt schon an ein Wunder, wie man das alles überleben kann!“ Natürlich wissen wir, dass ein solcher Ausruf letztlich niemandem wirklich hilft; dass jeder Mensch irgendwann sein Leben selbst in die Hand nehmen muss, um es lebenswert gestalten zu können – auch wegen und trotz der Dinge, die ihm widerfahren sind. Wünschen würden wir uns aber, dass sich Politik und Gesellschaft mehr für die Lebensgeschichten dieser jungen Menschen interessieren und auch für die Dinge, die diese zu sagen und einzubringen haben.



Im Jahre 2015 betreuten wir einige Jugendliche die sich in akuten Lebenskrisen befanden. Der Umgang mit diesen Krisen ist sehr individuell. In diesem Jahr hatten wir jedoch einige Jugendliche, die ihren Selbstmord ankündigten oder sogar einen Suizidversuch unternahmen.

Gerade bei Aussagen wie: Ist mir alles zu viel, macht alles keinen Sinn, oder ich suche mir einen Platz um mich anzuzünden, geraten auch wir in schwierige Situationen. Wenn diese Ankündigungen sehr spontan oder in den Nachtstunden bei uns eingehen, sind auch wir nur begrenzt als Ansprechpartner verfügbar. Nachts haben wir unser Handy aus. Ein Jugendlicher wartete daraufhin in der Nacht auf der Treppe unseres Büros in der Hobrechtstraße, bis ihn eine Frau ansprach und Hilfe anbot.

Bei den akuten Krisen tagsüber muss dann sehr spontan umdisponiert werden und andere Arbeit erst einmal liegen bleiben. Die schnellste und für uns einfachste Lösung ist dann die Einweisung in die Psychiatrie. Will der Jugendliche diesen Weg nicht gehen, dann wird es auch für uns sehr schwierig. Wir müssen nach dem Gespräch entscheiden, ihn gehen zu lassen oder eine Zwangseinweisung mit der Polizei zu veranlassen. Dabei können wir den Jugendlichen nicht selber festhalten und er kann jederzeit noch vor dem Eintreffen des Krankenwagens fliehen. In einem konkreten Fall wurde bei einem Mädchen der Krankenwagen heimlich bestellt, damit sie keine Flucht in Betracht ziehen konnte. Besonders schwierig ist es für uns, wenn die Jugendlichen sich selbstverletzend verhalten und ihre Wunden versorgt werden müssen.

In einem anderen Fall wurde ein Selbstmordversuch durchgeführt, von dem wir erst im Nachhinein erfuhren. Wir kennen diese Frau schon lange und ihr Lebensweg, mit vielen Krisen und Therapieversuchen, ist uns bekannt. Es gab keine Garantie, dass sie nicht einen

erneuten Versuch unternimmt sich zu töten. Neben den vielen Gesprächen vereinbarten wir für eine gewisse Zeit, dass sie uns täglich eine Nummer aus der Werteskala von eins bis zehn schickt, die ihre Verfassung widerspiegelt. Dies diene zur Vorwarnung um eine Chance zu haben, gegebenenfalls im Vorfeld eines Selbstmordes zu reagieren. In diesem Zusammenhang und bei dem speziellen Fall muss jedoch das Recht auf einen Freitod mitbedacht werden.

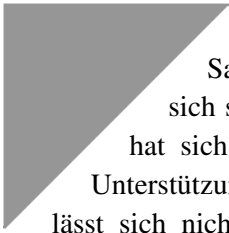
In manchen Fällen stellte sich für uns auch die Frage, ob wir die Jugendlichen in ihrem eigenen Wohnraum aufsuchen sollten, selbst wenn sie das so nicht möchten und uns versichern, dass alles in Ordnung ist. Gerade wenn wir von Lebenskrisen wissen und wie im speziellen Fall einer jungen Frau noch eine Depression diagnostiziert wurde.

Bei der Arbeit mit diesen Menschen kommen auch wir in Krisensituationen, die wir nur in den Teamgesprächen für uns entschärfen und handhabbar machen können. Gerade das Unberechenbare und nicht planbare Verhalten der psychisch kranken Menschen ist eine große Herausforderung. So kann z.B. die Ankündigung sich vors Auto zu schmeißen bei uns Ängste hervorrufen, wenn wir mit diesen Jugendlichen im Straßenverkehr unterwegs sind. Auch selbstverletzendes Verhalten, z.B. mit blutenden Wunden, kann eine sehr schockierende Wirkung auf uns haben.

Wir nutzten die Supervisionssitzungen zur Fallbesprechung und konnten uns so wieder mehr professionalisieren. Dennoch werden wir für das Jahr 2016 auch eine psychologische Beratung in Anspruch nehmen, um weiterhin adäquat mit diesen schwierigen Fällen umgehen zu können.

Team Neukölln

Keine Lebenssituation junger Menschen ist für uns hoffnungslos. Es gibt immer einen Weg und wir finden ihn. Sagen wir und wissen doch, dass die Fallstricke, die sich in schwierigen Lebenssituationen so ansammeln, nur schwer zu entwirren sind und dass sich Jugendliche mit diesem Entwirren häufig sehr überfordert fühlen. Das macht es oft genug notwendig, dass die Streetworker direkt ins Geschehen eingreifen, obwohl es uns grundsätzlich am sinnvollsten erscheint, junge Menschen so zu beraten, dass sie die notwendigen Schritte auch allein gehen können. Viel wäre geholfen, wenn sich (Bildungs-)Institutionen auch dann noch für die ihnen anvertrauten Menschen interessieren würden, wenn sie sich aus welchen Gründen auch immer von ihnen trennen (müssen?).



Im September bat Eva uns um Hilfe, weil sie wusste, dass sie in der Sackgasse steckte, den Überblick längst verloren hatte und kurz davor war, sich selbst aufzugeben. Und dabei hatte sie immer eine ganz klare Perspektive, hat sich immer irgendwie selbst durchgekämpft und uns nur selten um kleine Unterstützungen gebeten. Wir dachten immer, sie schafft das schon, beißt sich durch, lässt sich nicht unterkriegen. Doch dann kam alles auf einmal: Krankenkasse, GEZ, Jobcenter, Rentenkasse, BAföG, Vollstreckungsbescheide etc. - und eigentlich ging es doch nur um ihre Ausbildung, die sie ein Jahr zuvor in den Sand gesetzt hatte... Ihre Ausbildung zur Sozialassistentin (Beginn 2012) stand unter keinem guten Stern. Anfangs waren die Fehlzeiten noch vertretbar für eine junge Mutter. Deren Lebensgefährte erkrankte schwer und wurde zum Pflegefall. So wurde neben der emotionalen Verunsicherung aus der Doppelbelastung eine

Dreifachbelastung und sie ging in dieser Situation nicht zu ihrer Ausbildungsschule, legte ihre persönliche Situation nicht dar und bat dort nicht um Unterstützung – nein! Sie versprach tapfer, dass sie das mit ihren Fehlzeiten schon in Zukunft besser regeln würde. An dieser Stelle wäre es vielleicht hilfreich gewesen, wenn die Schule ihr die Möglichkeit einer Ausbildungsunterbrechung vorgestellt hätte. Das tat sie nicht, schloss stattdessen einen neuen Vertrag mit Eva ab. An den enormen Fehlzeiten änderte sich weiterhin nichts. Die Schule bat Eva mehrfach zum Gespräch und anstatt dort Klartext zu sprechen, tat Eva das, was sie am besten konnte: den anderen die Schuld geben, Beleidigungen und Drohungen aussprechen, sich im Ton vergreifen ... woher sollte sie es auch besser wissen? Das hatte sie nicht gelernt! Ihr Ansinnen: Angriff ist die beste Verteidigung ... falsch gedacht! Die Schule gab irgendwann (2014) auf, der Ausbildungsvertrag wurde vorzeitig beendet. Verständlich!

Dabei fehlte ihr nur noch die Vorbereitung auf die Abschlussprüfung und die Prüfung selbst. Die Praktika waren erfolgreich absolviert und fachlich stand sie ganz gut da, aber die Fehlzeiten und ihr Auftreten zeigten ihre Folgen.

So hatte Eva zwar erstmals wieder Zeit für ihre Familie, aber es folgten Rückforderungen vom BAFöG-Amt und von der Schule.

*(Warum muss man die Ausbildung zur/m Sozialassistent*in eigentlich meistens bezahlen, wenn man damit allein doch lediglich die Grundlage zur Erzieherausbildung schafft und das häufig nur diejenigen betrifft, die vorab keinen MSA geschafft haben – mutmaßlich also die, die sowieso schon nicht die Privilegiertesten sind?)*

Im Herbst 2015 dann der Entschluss, alles neu anzugehen. Eva suchte sich eine Schule, die sie erst auch ausbilden wollte, dann aber mit der alten Schule Kontakt aufnahm und somit ausführlich über die finanziellen Aussenstände und persönlichen Differenzen im ‚Fall Eva‘ unterrichtet wurde und ihr Angebot danach direkt zurückzog. Also suchte sich Eva wieder eine neue Schule und wurde fündig. Die Schule bot zeitnah einen 8-monatigen Kurs an, der ihr zum ersehnten Abschluss verhelfen sollte. Eva stellte dort die eigene Situation dar (sie wollte ihr Wissen nur auffrischen und die Abschlussprüfung absolvieren) und hinterfragte die staatliche Anerkennung zur Sozialassistentin. Das Jobcenter stellte einen Bildungsgutschein aus, nachdem auch der zuständige Mitarbeiter sich über die Schule versichert hatte, dass Eva dort den erwünschten Abschluss erhalten könnte.

Soweit hatte Eva sich weitestgehend selbst gekümmert. Sie begann an der neuen Schule Ende Oktober 2015 und nach zwei Wochen der Schock: Keine staatliche Anerkennung – so munkelten die Mitschüler - und der Hilferuf an uns: Was nun? Also gingen wir hin zur Schule, stellten Fragen, bekamen merkwürdige Antworten, mühsam zusammengezwimmerte Ausbildungskonzepte und die klare Aussage: zertifizierte Weiterbildung, mit der man ja zumindest per Praktikum in katholischen Kitas die Voraussetzung für die duale Erzieherausbildung erfüllen könnte – eventuell und mal gar nicht staatlich anerkannt. Schade!

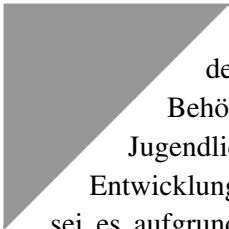
Das Eigenengagement von Eva zahlte sich also wieder nicht aus. Sie zweifelte zunehmend an sich und ihrer Perspektive, ging aber tapfer weiter dorthin und absolvierte wöchentlich fragwürdige Prüfungen mit sehr guten Resultaten. Das tat sie in dem Wissen, dass sie das alles kein Stück weiterbringen würde, sie Zeit verschenkte und in der berechtigten Vermutung, das wäre alles umsonst. Einzig aus dem Antrieb, jetzt endlich beweisen zu wollen, dass sie ihre Lektion gelernt hat und man ihr mittlerweile durchaus Ehrgeiz zutrauen sollte, ging sie zu dieser Schule und hoffte parallel auf eine zielführende Lösung mit uns.

Wir fragten im Kollegenkreis: wer hat eine Idee, wer kennt eine Schule, die kulant genug ist, eine junge Frau mit extrem negativer Vita aufzunehmen, ihr ohne sie zu kennen eine allerletzte Chance zu ermöglichen?

Tatsächlich fanden wir eine solche Schule in Moabit, deren Direktor im Dezember 2015 einen Sonderantrag bei der Senatsverwaltung einreichte, um Eva einen kurzfristigen Wechsel zur staatlich anerkannten Ausbildung zur Sozialassistentin zu ermöglichen. Dies bedeutete allerdings, erneute Unterstützung vom Jobcenter einzufordern, weil der vorher ausgestellte Bildungsgutschein somit hinfällig wurde und das BAFöG-Amt um eine erneute Finanzierung zu bitten, obwohl die Rückzahlungen der ersten Schule gerade erst in die Ratenzahlungs-Aushandlung gegangen war. Die Senatsverwaltung signalisierte ihre Zustimmung zum Antrag Anfang Januar 2016, allerdings nur, wenn die Formfehler in den Abgangszeugnissen der ersten Schule behoben werden würden. Die Schwierigkeit dabei bestand darin, dass diese Schule sehr klar formuliert hatte, dass sie nie wieder irgendetwas mit Eva zu tun haben wollten und nicht mal mehr ein Briefporto zu erwarten sei. Eva sei damals knapp an einem Hausverbot vorbeigeschrammt. Der extreme ‚Fall Eva‘ sei in die Geschichte der Schule eingegangen. Man traute ihr auf Lebenszeit keine Besserung zu, hatte sogar überlegt, der Senatsverwaltung ein unbefristetes Berufsverbot für Eva schriftlich nahezu legen, um die Welt für alle Zeiten auf dem sozialen Berufssektor vor Eva zu schützen ... Unser Job also: Genau diese Schule noch einmal um Unterstützung zu bitten, um Eva genau diesen Weg zur Läuterung zu ermöglichen!

Eva hat inzwischen eine lange Entschuldigung an diese Schule geschrieben und mit dem Direktor noch einmal gesprochen. Das Jobcenter unterstützt Eva beim Schulwechsel im Februar 2016. Die Senatsverwaltung hat dem Antrag mündlich entsprochen. Eva ist nun wieder auf dem direkten Weg zu ihrem Ziel.

Team Mitte



Aufgrund der hohen Betreuungsintensität der Fälle wird jedes Mal deutlich, wie wichtig die Arbeit grundsätzlich an der Schnittstelle vieler Behörden ist und wie notwendig eine Begleitung an dieser Stelle ist, damit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Übergang in die nächste Entwicklungsstufe gelingt. An genau diesen Übergängen scheitern viele Jugendliche, sei es aufgrund von vorhandenen Hemmschwellen, mangelndem Vertrauen, Angst vor Neuem, dem Wissen, die Behördensprache letztlich nicht zu verstehen oder auch Angst vor Strafe, wenn sie wissen, dass sie Vereinbarungen nicht eingehalten haben. Die Zielgruppe muss fast immer begleitet werden, wenn man will, dass die Übergänge dauerhaft funktionieren. Menschen funktionieren nicht immer, wie Gesetze und Bestimmungen es erwarten. Wir haben es hier mit einer besonderen Zielgruppe zu tun, die besondere Unterstützung benötigt, wenn es das Ziel ist, sie nicht aufzugeben, sondern wieder zurück ins „normale“ Leben zu holen. Wir fungieren in dem Moment wie „Schmieröl zwischen den Zahnrädern“, damit der junge Mensch auch dort ankommt, wo er ankommen will und soll. Gesetzlich ist die Finanzierung und Leistung eines Schnittstellenprojektes mit „Schmierölfunktion“ (red. Anm.: im SGB II u. III) nicht vorgesehen, der Jugendliche muss selbst „von Rad zu Rad springen“ können. Schafft er es nicht, hat er eben Pech gehabt. Das ist aus unserer Sicht der falsche Weg, denn – so zeigt unsere alltägliche Erfahrung – wenn Jugendliche an den Schnittstellen begleitet werden, schaffen sie den Weg auch.

Jobteam

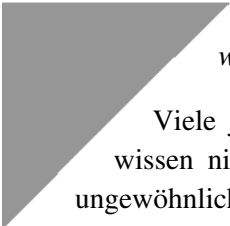
Es geht in vielen dieser Fälle um die Bewältigung persönlicher Lebenskrisen, aber es geht meist auch um Bildung. Bildung, um sich die Chance für einen sozialen Aufstieg zu erhalten; für die Möglichkeit, dass nach der Bewältigung der Krisen das Leben doch noch besser, sicherer, lebenswerter gestaltet werden kann. Wie bereits im letzten Jahresbericht beschrieben, haben wir die längerfristigen, bildungsorientierten Ansätze unserer Arbeit unter dem Dach des STREET COLLEGE zusammengefasst – einem Netzwerk alternativer Bildung, das stetig wächst und mit der Förderung der kulturell-künstlerischen Fakultäten über den Projektfonds Kulturelle Bildung ab 2015 weiteren Auftrieb bekommen hat.

Kollaborativ arbeiten

Das STREET COLLEGE begreift sich als lernende Organisation und sich (weiter)entwickelndes Projekt. Wir reagieren mit diesem Bildungsnetzwerk, in dem wir die Erfahrungen unserer langjährigen und erfolgreichen Projektarbeit gebündelt haben, äußerst schnell, individuell und bedarfsorientiert auf die Interessen der Teilnehmenden.

Am STREET COLLEGE studieren aktuell ca. 100 junge Berliner*innen aus mehr als 30 Herkunftsländern. Der Erfolg der Arbeit basiert dabei maßgeblich auf den Persönlichkeiten der Dozent*innen, die Vorbilder sind, durch ihre künstlerische Authentizität und fachliche Expertise begeistern und sich flexibel auf die unterschiedlichsten Lerntypen und diversen Gruppen einstellen. Sie verfügen über ein vielfältiges Repertoire an Methoden und prozessbegleitenden Rollen, sind wechselseitig Lehrende und Lernende und in beständiger Reflexion. Im Berichtsjahr wurden viele individuelle als auch Gruppenziele erreicht (z. B. Musikclips; Kurzfilm; CD-Produktion; Möbel- und Kleidungsstücke) sowie langfristige Ziele formuliert (z.B. Labelgründung/Präsentation einer Mode-Kollektion/CD-Präsentation). Im Frühjahr 2016 wird z.B. GangwayBeatz 4 erscheinen – die erste GangwayBeatz-CD, die von Jugendlichen vollständig selbst produziert wurde und deshalb konsequenterweise auch „Mach doch selba“ heißen wird.

Unsere Erfahrung ist, dass jede Zielerreichung, jeder Erwerb neuer Fähigkeiten wiederum neue Ziele und Interessen und somit neue Kurse/Projekte entstehen lässt – genau dies war mit der Gründung des SC gewollt: Die Lust am Lernen (wieder) zu wecken...



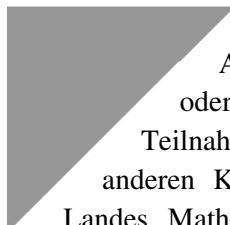
“Ach übrigens, ich kann ab nächster Woche nicht mehr kommen, weil ich wieder in den Knast muss....”

Viele junge Menschen, die wir im Arbeitsfeld der Straßensozialarbeit betreuen, wissen nicht, wie und wen sie um Hilfe bitten sollen. Für viele von ihnen ist es ungewöhnlich, diese Möglichkeit zu bekommen, da sie bisher oft keine Ansprechpartner hatten. Viele von ihnen haben Fehler gemacht: vorzeitig die Schule abgebrochen, Straftaten begangen und vor allem die etwas Älteren unter ihnen, die heute über 20 Jährigen, erleben nun die vollen Konsequenzen dieser Fehler. Sie finden keine Ausbildungsplätze oder Jobs, sehen

keine Möglichkeit, einen Beruf auszuüben, der sie wirklich interessieren würde, denn die Hürden auf dem Weg dorthin scheinen schlicht unüberwindbar für sie. Dabei bergen viele dieser jungen Menschen ungeheure Talente, auch wenn diese nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen sind. Viele suchen Halt in der Kunst. Sie schreiben Gedichte oder Rap-Songs, produzieren Musik, filmen und schneiden Musik-Videos oder fotografieren. Das komplexe Wissen, das sie sich in diesen Prozessen erarbeitet haben, den Umgang mit verschiedenster Software und Hardware, mit Kameras, Photoshop, Grafik-Design etc. haben sie sich selbst beigebracht, durch Youtube-Tutorials und unendlich langem Ausprobieren. Längst sind diese Dinge viel mehr als schlicht „sinnvolle Freizeitbeschäftigung“, für manche sogar mehr als ein Hobby. Sie sind leidenschaftlich bei der Sache und stolz auf das, was sie können. Es ist ihnen wichtig und gibt ihnen ein Standbein in einer Welt, in der sie sonst oft auf Ablehnung stoßen. [...]

Im Feld der Musik-Fakultät findet eine Vielzahl von verschiedenen Kursen statt. Die Spannbreite reicht von Rap-Workshops über Gesangs-Workshops bis hin zum EMP-Workshop (Elektronische Musik-Produktion). Die Grenzen sind dabei, nicht nur innerhalb dieser Fakultät, durchaus fließend. Es steht den Teilnehmern offen, so viele Kurse in Anspruch zu nehmen, wie sie es für richtig erachten. Oft erwächst aus der intensiven Beschäftigung mit einer Materie das Interesse für eine andere. Eines unserer Ziele ist es, genau diese Brücken zu bauen und die Orientierung der Teilnehmer in verschiedensten Bereichen zu fördern. Alle Kurse in der Musik-Fakultät werden von Dozenten durchgeführt, die selbst in dem jeweiligen Bereich zu Hause und tätig sind und somit einen leidenschaftlichen und authentischen Einblick in das jeweilige Feld ermöglichen können. Eine zentrale Rolle spielt daher die Zusammenarbeit mit Künstlern, Kulturschaffenden und den entsprechenden Einrichtungen.

Szene-Team



Bildung ist die Basis unseres Projektes, ob dies der Besuch einer Ausstellung oder einer Fashion-Show ist, die für weitere Designs inspirieren, oder eine Fahrt, auf der wir zum Beispiel Batiktechniken erlernen. Bei der Teilnahme an interkulturellen Begegnungen setzen sich die Jugendlichen mit anderen Kulturen auseinander und erweitern ihren Horizont mit Geschichten des Landes. Mathematik spielt in die Schnittberechnungen für Lieblingsoutfits hinein, deren Entwürfe das Vorstellungsvermögen und die Fantasie anregen. Die Umsetzung vom Schnitt zur Bekleidung, sowie Körperabformungen für die eigene Schneiderpuppe erweitern das räumliche Denken beim Spiel zwischen Fläche und Raum.

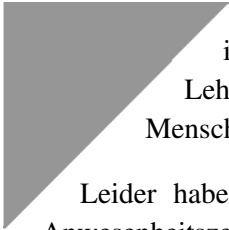
Team Kreuzberg

Kulturelle Bildung braucht Freiräume. Jeder kreative Prozess braucht die Inkubationsphase aus der heraus der zündende Funke entstehen kann. Jeder Mensch braucht die Phasen des Müßigganges, nicht nur um die Batterien wieder aufzuladen sondern auch um (wieder) eine innere Ordnung herzustellen und die nächsten anstehenden Schritte erfassen zu können. Unsere Student*innen brauchen diesen Raum der Absichtslosigkeit, um ihren Bedarf erspüren und benennen zu können.

Der kreative Prozess ist immer beides: das Erschaffen des Neuen und das (geduldige) Wachsen lassen.

Die Freude am kursübergreifenden, interdisziplinären Arbeiten steigt. Manchmal wird es schon ausgesprochen, aber vor allem wird es gefühlt: „Ich bin hier, weil ICH etwas WILL...“

Neben den kulturell-künstlerischen Fakultäten gibt es eine ganze Reihe von weiteren Kursen, u.a. in der Fakultät Technik, Sport und Soziales, in der auch der Kurs „HSA-Rebound – Der andere Weg zur BBR“³ angesiedelt ist:



Dieser Bereich wurde über das gesamte Jahr von uns begleitet und inhaltlich in Zusammenarbeit mit den Sozialarbeiter*innen und Lehrer*innen weiterentwickelt. In zwei Durchgängen haben sich acht junge Menschen auf die Nicht-Schüler-Prüfung des Landes Berlin vorbereitet.

Leider haben diesmal nicht alle die Prüfung bestanden, was daran lag, dass die Anwesenheitszeiten dieser jungen Menschen sehr zu wünschen übrig ließen. Die Erkenntnis der Einzelnen kam zu spät, um ein Durchfallen verhindern zu können. Diese Erfahrung war für das Projekt bisher neu und forderte eine Auswertung mit dem Ziel einer möglichen Optimierung für die nächsten Schüler*innen.

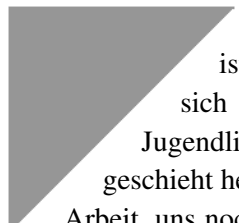
Der fünfte Durchgang hat im Herbst 2015 begonnen und zeichnet sich auch dadurch aus, dass nicht alle Schüler*innen zur Prüfung im Frühjahr angemeldet werden, sondern einige die Prüfung erst im Herbst 2016 anstreben. Das gibt ihnen die Möglichkeit, sich intensiver vorzubereiten und schafft im Kurs fließende Übergänge. Weiterhin kommen die jungen Menschen aus den verschiedenen Bezirken Berlins. Die Vernetzung mit den Sozialarbeiter*innen der einzelnen Teams wurde im Jahr 2015 verbessert und führte so auch zu einem strukturierteren Arbeiten für die Lehrer*innen.

Von der Idee, auch die erweiterte BBR aufzunehmen, haben wir uns im ersten Halbjahr verabschiedet, weil zum einen die Schüler*innen selbst davon Abstand genommen haben, zum anderen die praktische Umsetzung der Idee nicht in den bisherigen Rahmen passte. Um diese Idee umzusetzen, hätte es einen separaten Kurs gebraucht, für den es allerdings bisher keinen wirklichen Bedarf gab. Außerdem haben aus unserer Sicht über die BBR hinaus mehr junge Menschen Interesse an einem MSA oder einer dualen Direktausbildung, was bereits von vielen anderen Trägern in Berlin angeboten wird. Darum sehen wir den Weg dorthin eher in der Vermittlung zu den bestehenden Trägern im Rahmen unserer Tätigkeit als Sozialarbeiter*innen.

Team Mitte

³ HSA ist der frühere Hauptschulabschluss, die Jugendlichen benutzen diese Bezeichnung meist weiterhin. Inzwischen ist die richtige Bezeichnung für diesen Schulabschluss die „Berufsbildungsreife“, kurz BBR.

Veränderte Identifikation



Der Islam spielt bei unseren Jugendlichen eine immer größere Rolle. Es ist nicht mehr nur eine Glaubensrichtung, sondern mittlerweile identifizieren sich die Jugendlichen über den Islam. Früher identifizierten sich die Jugendlichen über ihren Kiez, über ihre Nationalität oder über ihre Familie. Dies geschieht heute aber meistens über die Religion, den Islam. Dies zwingt uns in unserer Arbeit, uns noch mehr über den Islam zu informieren und Wissen anzueignen, aber auch Träger zu finden mit denen wir kooperieren können, damit es nicht dazu kommt, dass Jugendliche in den extremen Islamismus abdriften. Wir müssen kreativer und flexibler beim Finden dieser Jugendlichen sein, die drohen radikal zu werden, und diese an den Plätzen, wo sie sind, abholen. Vorstellbar wären z.B. Kooperationen mit Moscheen oder liberalen und transparenten islamischen Organisationen. *„Ich weiß nicht, ob es der richtige Weg ist. Ich weiß aber, dass wir unbedingt was machen müssen da ansonsten die Jugendlichen, die eh verwirrt sind nicht mehr abgeholt werden können.“*

Zum Beispiel Ali K.

Bevor Ali K. anfang sich mit dem Islam zu beschäftigen und diese Foren zu besuchen, machte er sehr gerne Sport, las Bücher, traf sich mit Freunden und war ein guter Schüler. Das hörte auf, als er anfang sich radikalislamischen Gruppen anzuschließen.

Er fing an, zu Hause darauf zu achten, ob das Fleisch *halal* sei, fing an zu beten und wollte auch seine Schwester und Mutter dazu animieren. Frau K. hatte versucht, Ali K. klar zu machen, dass er das alles machen könne, doch er solle die Familie da raushalten. Woraufhin ihr der Druck allerdings zu groß wurde und sie bei uns Hilfe suchte. [...]

Also einigten wir uns darauf, dass sie mit ihrem Sohn vorbeikommen würde und sich das ganze Umfeld anschauen könne. Ali K. verbrachte dann viel Zeit bei uns, machte Sportangebote mit, nahm an Fahrten teil und baute eine gute Beziehung zu mir auf. Irgendwann fing er an auch mir Fragen über den Islam zu stellen, die ich anfangs auch beantworten konnte. Die Fragen wurden aber immer tiefgründiger und mein Wissen reichte nicht aus. Also beschloss ich, das Projekt Maxime⁴ zu informieren, welches auf Radikalisierungen zum Islam mit Jugendlichen spezialisiert ist. Ich vereinbarte einen Termin mit ihnen, bei dem Fachleute von Maxime den Jugendlichen all ihre Fragen zum Thema Islam beantworten konnten. Einer der Kollegen von Maxime beschäftigte sich dann besonders mit Ali K. Die beiden haben sich dann über einen längeren Zeitraum zusammen mit dem Thema befasst, so dass der momentane Zustand ist, dass Ali K. den Kontakt zu Salafisten abgebrochen hat und mehr fundiertes Wissen über den Islam hat. Durch *Maxime* kam er auf die *Sehitlik Moschee* am Columbiadam, welche er nun regelmäßig besucht und dort auch an religiösen Lesungen teilnimmt. Seitdem haben wir mit den Kollegen von Maxime regelmäßigen Kontakt und sind beide eher froh, dass der Jugendliche zur Sehitlik Moschee geht als zu den radikaleren Salafisten. Mit dieser Entwicklung ist allerdings die Mutter nicht zufrieden. Sie kam zu unserer Sprechstunde und bat mich, den Fall nochmals alleine anzunehmen weil sie eigentlich eher will dass der Sohn gar nicht betet und gar nicht die Moschee besucht. Ich war

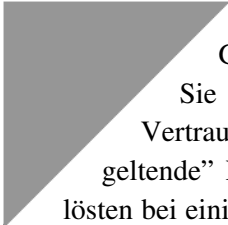
⁴ MAXIME Berlin ist ein Interkulturelles und interreligiöses Präventionsprojekt von Violence Prevention Network
<http://www.violence-prevention-network.de/de/aktuelle-projekte/maximeberlin>

sprachlos, weil wir (Gangway und Maxime) eher froh waren, dass wir es geschafft hatten, ihn aus diesen Kreisen rauszuholen...

Team Schöneberg

Wie in diesem Beispiel aus Schöneberg thematisieren auch andere Gangway-Teams in ihren Jahresberichten die gewachsene Bedeutung der Religion für die begleiteten jungen Menschen. Dabei geht es zunächst darum, in der ganz normalen Arbeit mit den jungen Menschen auch zum Thema Religion Ansprechpartner zu sein, das Interesse also zunächst einmal als das zu nehmen, was es ist: ein Ausdruck der Identitätssuche neben anderen auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Es gilt abseits gesellschaftlicher Dramatisierung auch hierbei, Ruhe zu bewahren und Ausgrenzung zu vermeiden.

Im Zuge der großen gesellschaftlichen Debatten werden junge Menschen von verschiedenen Gruppen sehr umworben, nicht nur in Reinickendorf:



... Darüber hinaus nutzten radikale islamistische Organisationen die Gunst der Stunde, um betroffene Jugendliche für ihre Zwecke anzuwerben. Sie sammelten Spenden, veranstalteten sog. Aufklärungsseminare, bauten Vertrauen auf und riefen zur Gegenwehr auf. Dabei dienten insbesondere “für sie geltende” Normen und Werte als Grundlage dieser Seminare. Diese Gegebenheiten lösten bei einigen Jugendlichen Unsicherheiten in Bezug auf ihre persönliche, noch nicht gefestigte Identität aus und brachten eine innere Zerrissenheit mit sich. Die tradierten gesellschaftlichen als auch familiären Wertvorstellungen und Lebenswelten der Betroffenen rückten dadurch zunehmend in den Vordergrund. Denn das, was sie kannten, kam ihnen vertraut vor.

Einige Jugendliche wurden durch die o. g. politischen Ereignisse, organisierten Bewegungen und die dadurch entstandene innere Zerrissenheit für Radikalisierungen empfänglich. [...]

Die von uns betreuten Jugendlichen blieben von der Auswirkung dieser Ereignisse und Zuschreibungen nicht ausgeschlossen. Sie selbst fühlten sich als Opfer dieses Terrors, da ihre Religion falsch interpretiert und somit zu Unrecht damit in Verbindung gebracht werde. Sie würden damit in eine Rechtfertigungshaltung gedrängt und fühlten sich zu Unrecht verurteilt. Diese Gegebenheiten wirkten sich unterschiedlich bei den von uns betreuten Jugendlichen aus. Einige fühlten sich stigmatisiert und ausgegrenzt, was bei ihnen Wut erzeugte. Andere waren ohnmächtig und handlungsunfähig, was zu einem persönlichen Rückzug führte. Die massive Flut an Berichterstattungen durch die Medien und die o. g. politischen Ereignisse verstärkten diese Gefühle. Diese jungen Menschen fühlten sich durch diese diskriminiert und neigten zunehmend zu radikalen Äußerungen. Die Ausgrenzungsprozesse oder die ungerechtfertigten Zuschreibungen führten bei wenigen zu Trotzreaktionen, “Jetzt erst recht!”, “Ich bin Moslem, bleibe Moslem und sterbe als Moslem!”, “Musste das alles passieren, damit wir ernst genommen werden?“, “Guck’ dir mal die Pegida-Leute an, die sind doch alle gegen uns.”.

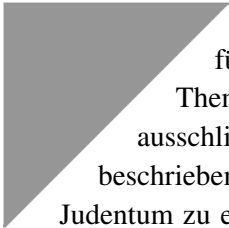
Viele von ihnen nahmen diese politischen Ereignisse zum Anlass, ihre Religion besser verstehen zu lernen, indem sie sich damit intensiver auseinandersetzten. Sie lasen den Koran, gingen in die Moscheen oder suchten das Gespräch mit uns. Dadurch nahmen diese Unterhaltungen neue qualitative Dimensionen an. Hierbei beobachteten wir, dass ein hohes Maß an kritischer Selbstreflexion unter den meisten Jugendlichen zu erkennen war. Seit 1998 haben wir selten erlebt, dass von uns betreute junge Menschen sich so intensiv und

themenorientiert mit Politik auseinandersetzen. Die Politisierung der Jugendlichen nahm somit in den letzten Jahren zu. Somit bieten wir im Kontext der Streetwork mehr Raum für politische Settings mit Jugendlichen.

Die Religion hatte bei diesen Jugendlichen eine große Gewichtung im Lebensalltag. Sie wollten, dass das geachtet und respektiert und als "richtig" verstanden wird.

Team Reinickendorf

So oder ähnlich beginnt die thematische Auseinandersetzung häufig. Der nächste Schritt sind themenzentrierte Formen der Gruppen- und Projektarbeit, die eine noch intensivere Beschäftigung mit diesen Fragestellungen ermöglichen. Erprobt wird dies bspw. in Neukölln:



Neben dieser eher im Alltag verorteten Art der Auseinandersetzung führten wir auch unsere im Jahr 2014 begonnene Gesprächsrunde zum Thema Religion und Glauben fort. Die Teilnehmer*innen dieser Runde waren ausschließlich muslimische Jugendliche. Wie bereits im letzten Jahresbericht beschrieben, ist das selbst gewählte Ziel der Runde, mehr über das Christen- und Judentum zu erfahren. Leider blieb die Runde jedoch nur noch für zwei weitere Treffen in ihrer anfänglichen Konstellation, so dass sie zum jetzigen Zeitpunkt noch aus drei weiblichen und einem männlichen Jugendlichen besteht. Mit diesen vier begannen wir uns Mitte des Jahres in kleiner Runde auf unsere geplanten Besuche vorzubereiten. So sprachen wir bei einem Treffen im Vorfeld unseres ersten Besuches einer Kirche über die Grundzüge des christlichen Glaubens. Insgesamt besuchten wir zwei verschiedene Kirchen. Die erste war die Zionskirche im Prenzlauer Berg. Dort gab es eine sehr allgemein gehaltene Einführung in Riten und Bräuche des Christentums. Unser zweiter Besuch fand dann in der Marienkirche am Alexanderplatz statt.

Im Vorfeld stellten wir einen Kontakt zu einem Theologiestudenten her. Dieser ist, neben seinem Studium der Theologie, in der interreligiösen Neuköllner Salaam-Schalom Initiative aktiv. Aus diesem Grund erschien er uns besonders gut geeignet, eine fachlich fundierte Kirchenführung für unsere Jugendlichen durchzuführen. So begleitete er uns und mit ihm konnten die Jugendlichen die bereits bei unserem ersten Kirchenbesuch im Prenzlauer Berg begonnene Auseinandersetzung mit den christlichen Traditionen und Riten vertiefen. Ein etwas spezielleres Thema bei diesem Besuch war der bis dahin für die Jugendlichen nicht verständliche bzw. kaum bekannte Unterschied zwischen den beiden großen christlichen Konfessionen.

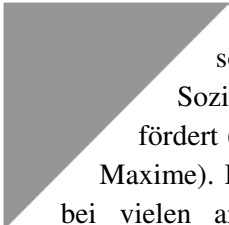
Jeweils kurz nach den Besuchen in den Kirchen trafen wir uns für eine Reflexions- und Vertiefungsrunde. Bei diesen Treffen redeten wir gemeinsam über das Gesehene und Erfahrene und gaben den Jugendlichen so den Raum, offene Fragen zu klären, eigene Gefühle und Sichtweisen zum Ausdruck zu bringen und generell das Thema zu vertiefen. Als nächstes ist nun geplant, dass die Gruppe sich mit dem Judentum beschäftigt und wir eine Synagoge besuchen.

Erwähnenswert ist, dass es für eine der teilnehmenden jungen Frauen das erste Mal war, dass sie überhaupt eine Kirche betrat. Aus persönlicher religiöser Überzeugung lehnte sie es bis zu diesem Zeitpunkt ab. Die bis zum ersten Besuch stattgefundenen Gespräche und Diskussionen und die vorbereitende Beschäftigung mit dem Christentum ermöglichten es ihr jedoch, diese

innere Ablehnung zu überwinden. Was sie nach eigener Aussage als sehr positiv empfindet. Als Abschluss unseres Projektes ist es das Ziel der Jugendlichen, eine Form zu finden, mit der sie das Gelernte auch anderen zugänglich machen können. Besonders gerne möchten sie dabei die Gemeinsamkeiten herausstellen. Wie ein solches Abschlussprojekt aussehen kann, werden wir 2016 mit den Jugendlichen gemeinsam erarbeiten.

Team Neukölln

Es ist hilfreich und sinnvoll, dass es Projekte gibt, mit denen wir zu solch speziellen Themen kooperieren können, wenn die Tiefe unseres eigenen Wissens zu einem Thema nicht ausreicht, um dem Bedarf der Jugendlichen zu entsprechen. Hinweisen möchten wir aber auch an dieser Stelle noch einmal darauf, dass über Sonderprogramme geförderte Projekte mit begrenzter Laufzeit die Arbeit in den Regelsystemen sinnvoll ergänzen können, aber kein Ersatz für die unmittelbare Auseinandersetzung mit jungen Menschen in deren Beziehungsgefüge sind.



Natürlich ist es erschreckend, wenn sich junge Menschen dem sogenannten „islamischen Staat“ anschließen. Ebenso wichtig ist es, dass Sozialarbeit hierbei Spezialisten herausbildet und der Staat diese Programme fördert (wie z.B. Violence Prevention Network e.V. mit den Projekten Bahira und Maxime). Dennoch dürfen wir nicht vergessen, dass auch hierbei die Ursachen, wie bei vielen anderen Jugendphänomenen, ähnlich gelagert sind. Sonderprogramme suggerieren auch immer, dass die „normale“ Jugendarbeit / Jugend-sozialarbeit nicht zuständig ist bzw. ihre Zuständigkeit auch auf diese Spezialisten übertragen kann. Mittlerweile sind viele Jugendeinrichtungen personell derart ausgedünnt, dass sie den normalen Betrieb kaum noch abdecken können. An bedarfsgerechte Öffnungszeiten ist meist schon gar nicht mehr zu denken. Wenn Sonderprogramme wirklich nur für „extreme“ Situationen / Zielgruppen zuständig sein und bleiben sollen und wir evtl. gefährdeten Jugendlichen echte Alternativen bieten wollen, muss die Ausstattungspolitik endlich geändert werden. Hierbei sollte auch endlich darüber nachgedacht werden, ob der „Einstellungssus“ (ein/e Sozialarbeiter/in, der Rest Erzieher*innen) nicht verändert werden muss. Seit Jahren verschiebt sich bei den Jugendlichen der Bedarf von „nur Kickern und Chillen“ nach Unterstützung in ihren Problemlagen. Wenn die Jugendeinrichtungen hierbei eine eigene, neue Kompetenz aufbauen könnten, würden sie auch in der Öffentlichkeit an Bedeutung gewinnen können.

Team Tiergarten

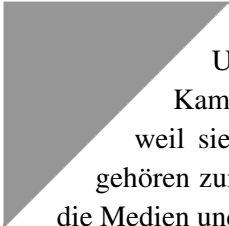
Aufgefallen ist uns in den letzten Jahren immer wieder die Tendenz zum Nicht-mehr-selbst-Handeln bei heiklen Themen wie z.B. Gewalt, Rassismus oder Religion in manchen pädagogischen Einrichtungen. Sei es aus Überforderung, aus Angst, aus Unkenntnis. Die direkte und unmittelbare Auseinandersetzung zu diesen Themen, die durch stabile und anerkannte Bezugspersonen geführt wird, ist in ihrer Wirkung durch nichts zu ersetzen. Allein der schnell herbeigerufene Spezialist wird es nicht richten. Jugendliche suchen die Auseinandersetzung und honorieren, wenn sich Erwachsene dieser nicht entziehen.

Neu in diesem Jahr waren unsere Gespräche rund um das Thema Flucht und Migration, besonders, als einige Turnhallen in Pankow als Notunterkünfte genutzt wurden und Jugendliche direkt dadurch betroffen waren. Die Jugendlichen kommunizierten anfänglich eine eher ablehnende und verständnislose Haltung, die sie nach eigenen Aussagen teilweise von den Eltern übernommen hatten. Im Laufe des Gesprächs und mit zunehmendem Wissenszuwachs gelang es ihnen, die Perspektive der Betroffenen einzunehmen und Empathie zu entwickeln. In diesem Zusammenhang betonten die Jugendlichen auch die herausragende Funktion ihrer Schule bzw. der Lehrkräfte bei der Auseinandersetzung mit der Thematik. Auch wenn Schule sonst bei den Jugendlichen eher eine Abwertung erfuhr, schien sie hier eine wichtige Funktion als Gesprächspartner und Wissensvermittler erlangt zu haben.

Team Pankow

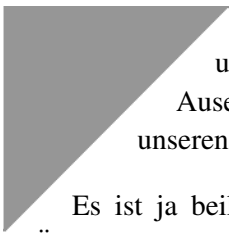
Newcomer in unserer Stadt

Es war absehbar, dass die Streetworkteams im Jahr 2015 in noch stärkerem Umfang mit geflüchteten jungen Menschen arbeiten würden, als dies 2014 bereits der Fall war. Zu der damit verbundenen Gratwanderung – einerseits die geflüchteten jungen Menschen als Adressat*innen von Streetwork im Stadtteil zu sehen wie andere Adressat*innen der Arbeit auch, andererseits aber die Arbeit mit den bisher bereits in den Stadtteilen lebenden jungen Menschen nicht zu vernachlässigen – haben wir uns bereits im letzten Jahresbericht geäußert. Nun galt es herauszufinden, welche Bedarfe es tatsächlich gibt, wie groß die Bereitschaft zur Begegnung innerhalb der Stadtteile ist, wie bereit zur Kooperation die Einrichtungsträger sind, welches Wissen wir uns neu aneignen müssen und, und, und ... Dies alles musste in einem gesellschaftlichen Klima geleistet werden, das für die Integration einer so großen Zahl an neu hinzukommenden Menschen alles andere als förderlich ist.



Immer wieder kam es im letzten Jahr zu Protesten gegen Unterbringungen von Menschen mit Fluchterfahrung oder es gab rassistische Kampagnen. Des Weiteren wurden Menschen tätlich und verbal angegriffen, weil sie "nicht-deutsch" aussahen. Rassistische und diskriminierende Übergriffe gehören zum Alltag geflüchteter Jugendlicher. Unsachliche Berichterstattungen durch die Medien und fehlende Aufklärungspolitik verstärkten gesellschaftliche Vorurteile. Dies hatte u. a. zur Folge, dass sie von der Gesellschaft ausgeschlossen werden und/ oder sie sich selber ausschließen. Von uns betreute Berliner Jugendliche wurden aufgrund dieser politischen Prozesse ebenfalls beeinflusst. Ängste, Unsicherheiten, bestehende Vorurteile und Klischees führten unter einigen Gruppierungen zu Spannungen. Es gab mehrere Zwischenfälle unter von uns betreuten und geflüchteten Jugendgruppen, die in körperliche Auseinandersetzungen ausarteten. Dies führte zu Konsequenzen in unserer Arbeit als Straßensozialarbeiter*innen.

Team Reinickendorf

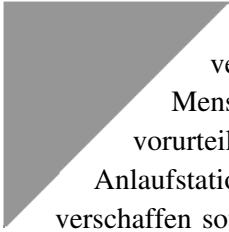


Mit dem Thema „Geflüchtete“ ging andererseits auch die Rückkehr eines uns altbekannten, aber nicht liebgewordenen Themas einher: Die Auseinandersetzung mit einer wiedererstarkten rechtsextremen Orientierung bei unseren Adressat*innen.

Es ist ja beileibe nicht so, als wären wir in den vergangenen Jahren nicht bis zum Überdruß mit diesem Thema konfrontiert gewesen. Doch die plötzliche verstärkte Zuwanderung und die mit ihr einhergehende scheinbare Überforderung von Politik und Gesellschaft zeigten uns wieder einmal, dass alles immer noch ein bisschen schlimmer werden kann. Insbesondere im Bereich Mahlower Kiez, wo wir vor allem auf der „Drachenwiese“ präsent sind, kochte das Thema und die mit ihm verbundenen Emotionen schlagartig hoch, als im November die angrenzende Turnhalle de facto über Nacht in eine Notunterkunft umgewandelt wurde. Schlagartig war alles wieder da: die „besorgten Bürger“, die entsprechenden Parteien, die Demos, die „Mahnwachen“, die Gerüchte, das Misstrauen, die Vorurteile, die Aggressivität. All das, was lange latent unter der Oberfläche schwelte, trat jetzt mit Macht zutage. Für uns erwies es sich als unschätzbarer Vorteil, dass wir uns vor Ort über einen längeren Zeitraum einen Vertrauensvorschuß erarbeitet haben. Auf diesen aufbauend, konnten wir in Einzelfällen immerhin deeskalierend und auch pädagogisch-aufklärend wirken. [...]

Da wir aufgrund unserer stetigen Beschäftigung mit diesem Thema über ein gewisses Maß an Erfahrungen verfügen, gelang es uns recht gut, unserem Anspruch an eine humanistische, die Weltoffenheit befördernde pädagogische Arbeit gerecht zu werden. Doch einfacher ist es nicht geworden...

Team Treptow



Erstes Ziel war es, Hintergrundinformationen an die Anwohner*innen zu vermitteln und damit eine Sensibilisierung für die Situation der geflüchteten Menschen zu bewirken. Die von uns grundsätzlich praktizierte offene und vorurteilsfreie Kommunikation war dafür entscheidend, um als niedrigschwellige Anlaufstation zu fungieren und den Ängsten der Anwohner*innen Gehör zu verschaffen sowie eine individuelle Aufklärung und Beratung einzuleiten. Welch großer Bedarf hierfür besteht zeigen auch die seit November immer wieder aufflammenden Proteste in der Region von Teilen der Anwohnerschaft (aber auch überregional angeführt von der NPD), die sich gezielt gegen das Refugium Buch richteten. Gleichzeitig meldeten sich über 100 Menschen, die ehrenamtlich helfen wollten. [...]

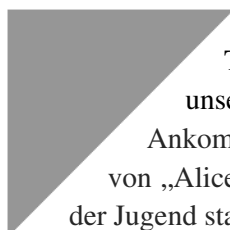
Seitdem die Bewohner*innen des Refugiums in Buch leben, hat sich im Straßenbild (zumindest zwischen der Einrichtung und dem Einkaufszentrum) optisch etwas verändert. Wir erleben sehr unterschiedliche Reaktionen der Bürger*innen auf das tägliche Zusammentreffen mit den geflüchteten Menschen. Zu beobachten ist insgesamt eine Normalisierung bzw. Gewöhnung von Seiten der Bevölkerung. Manche Menschen haben nach wie vor Probleme, anders aussehende Menschen in ihrer Nachbarschaft zu haben. Was unsere hauptsächliche Zielgruppe, die Jugendlichen betrifft haben wir festgestellt, dass es neben erworbenem Wissen um Bedingungen für Asylsuchende in Deutschland viel Arbeit und Geduld erfordert, die eingepprägten Glaubenssätze und Klischees aufzubrechen. Wir werden auch 2016 unsere guten Kontakte zur Gruppe der Bucher nutzen, um an diesem Prozess dran zu bleiben.

Team Pankow

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen konnten wir feststellen, dass mit einer konsequenten Handlungsorientierung, viel Kreativität und einer gehörigen Portion Optimismus ganz viel möglich ist. Das Team Reinickendorf hat das Spektrum dieser Möglichkeiten, die gleichzeitig mittel- und langfristige Ziele für die Arbeit mit geflüchteten jungen Menschen sind, wie folgt kategorisiert:

- Aufzeigen alternativer Freizeitgestaltungsmöglichkeiten,
- Ausbruch aus dem Lebensalltag in der Unterkunft,
- Förderung des Miteinanders,
- Vermittlung an psychosoziale Dienste (Traumatabewältigung) oder Rechtsbeistand,
- Aufarbeiten spezieller geschlechtsspezifischer Problemlagen wie Geschlechtsidentität, Sexualität und Beziehungsfragen,
- Vermittlung bei behördlichen Angelegenheiten zwischen Mitarbeiter*innen und den Jugendlichen und deren Angehörigen,
- Aufklärung über Sachverhalt (z. B. Asylverfahren),
- Gruppenarbeit bzw. intensive Einzelfallarbeit,
- Förderung des persönlichen Integrationsprozesses.

Gerade auch eine längerfristige Gruppen- und Projektarbeit mit geflüchteten jungen Menschen findet unter schwierigen Bedingungen statt. Die jungen Menschen benötigen in ihrer speziellen Lebenssituation ein besonders hohes Maß an Kontinuität und Verlässlichkeit, stattdessen ist aber die Gruppensituation beständig von der Angst vor der Zukunft, insbesondere vor Abschiebungen in „sichere Herkunftsstaaten“ und natürlich von der Sorge um Familienangehörige in den Herkunftsländern überschattet.



Es war von Beginn an klar, dass die Mädchen Lust hatten ein Theaterstück zu entwickeln. Ziemlich schnell wurde klar, dass es bei unserem Stück sowohl um die eigene Fluchtgeschichte als auch das Ankommen in der deutschen Gesellschaft gehen sollte. [...] Die Erstaufführung von „Alice im Wunderland“ fand am 17.11.2015 um 19.00 Uhr im Theatersaal Haus der Jugend statt.

Während des Projektes sind drei der Mädchen abgeschoben worden und drei weitere sind noch in der Warteschleife. Der Prozess des Wartens und der Ungewissheit hat sich in jedem Treffen widerspiegelt – in Form einer Mischung aus Angst und Hoffnung.

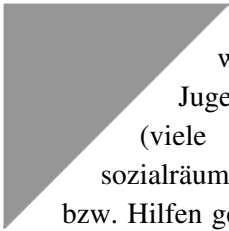
Unter diesen ungewissen Bedingungen zu arbeiten und den Mädchen gleichzeitig eine glückliche Zeit in Berlin ermöglichen zu wollen war dabei die größte Herausforderung. Was sagen wir, wenn sie einen fragen: „Wann werden wir von der Polizei abgeholt? Sie haben letztens Kinder von der Schule abgeholt. Passiert uns das auch?! Wir haben nichts dort. Nur hier können wir zu Schule gehen.“⁵ Uns gingen Fragen durch den Kopf, wie es sich anfühlt ihnen sagen zu müssen, dass die Abschiebung passieren wird. Dass es nur eine Frage der Zeit ist, wann sie gehen müssen, da sie aus sogenannten „sicheren Herkunftsländern“ kommen.

5 Hintergrundinfo zu der Geschichte eines der Mädchen: In Albanien haben Muslime mit Kopftuch keinen Zutritt in staatlichen Schulen. Und die Privaten sind unbezahlbar.

Oder immer wieder die Hoffnung bei allen zu sehen; mit den Eltern bei einem Tee mitten in einem vollen Zimmer in einer Erstaufnahme zu sprechen und vieles, vieles mehr.

Fakt ist, die Arbeit hat jede reicher in allem gemacht und hat die Mädchen zeitweise alles vergessen lassen. Es hat und macht sie weiterhin glücklich dabei zu sein, auch wenn es nur auf Zeit ist - und das ist ja immerhin mehr als nichts. Das Projekt läuft mit den verbliebenen Mädchen weiter. Sie haben sich die Entwicklung eines neuen Stückes gewünscht. Diesmal eine Komödie. Wir sind noch in den Planungen, wie genau es weiter gehen soll und ob wir die Gruppe neu öffnen für andere Mädchen. So oder so: Es wird weiter gehen.

Team Wedding



Und Ja, wir sind in der Lage für junge Geflüchtete da zu sein. Wir gehen weiterhin von einem intensiven und individuellen Hilfebedarf bei vielen Jugendlichen aus. Wir sind als Straßensozialarbeiter*innen gut aufgestellt (viele Ressourcen, die gute Vernetzung, die flexiblen Arbeitszeiten und sozialräumliche Kenntnisse), sodass, zumindest kurzfristig, erforderliche Projekte bzw. Hilfen geleistet beziehungsweise vermittelt werden können. Ansonsten sind unsere gesamten Angebote natürlich auch für junge geflüchtete Menschen immer zugänglich. Keine Frage.

Ein gutes Beispiel war dieses Jahr wieder ein Art “Reclaim the game”- Event am Skatetrapez Wartenberg. [...] Gemeinsam mit anderen Akteuren und unseren Lichtenberger Gangway-Kolleg*innen initiierten wir eine Veranstaltungsreihe. Es sollte laut, bunt und groß am Skatetrapez werden, mit Musik, gutem Essen und unter anderem einem Skateworkshop für jedermann (man konnte sich Skateausrüstungen ausleihen und wurde von erfahrenen Sportlern begleitet). Insgesamt waren ca. 200 junge Menschen unserer Idee gefolgt, an diesem Tag gemeinsam zu feiern, zu tanzen, zu skaten, zu essen oder zu chilln. Und ganz besonders hat uns gefreut, dass wir ca. dreißig junge Menschen aus dem Refugium Lichtenberg vor Ort begrüßen durften. Diese waren hellauf begeistert und kamen gut (auch dank der guten Englischkenntnisse) zurecht. Der Skate- beziehungsweise Inlinerworkshop war für alle eine tolle Gelegenheit, sich mal in diesem Bereich unter einer professionellen Anleitung zu beweisen. Bei solchen (gruppenbezogenen) Veranstaltungen haben wir unsere Stärken. Sie sind grundsätzlich freiwillig und eben offen für alle jungen Menschen, egal woher sie kommen.

Team Hohenschönhausen



Diese Projektidee entstand aus der Beobachtung heraus, dass Bewohner der Flüchtlingsunterkünfte ein großes Bedürfnis nach Mobilität haben. Angeregt von den positiven Erfahrungen einer Initiative in Karlsruh gründete Tilmann im September zunächst ehrenamtlich eine solche Fahrradwerkstatt in Hohenschönhausen. Und nachdem dort zusammen mit ehrenamtlichen Schraubern ein griffiges Konzept entwickelt war, bot es sich an, ein Pendant zu dieser Werkstatt in Marzahn zu gründen.

ALICE IM WUNDERLAND

17.11.2015

Ein Theaterprojekt von geflüchteten Mädchen



Einlass: 18.45 Uhr
Beginn: 19 Uhr

Haus der Jugend
Reinickendorfer Str. 55 am Nauener Platz



Alice im Wunderland – ein Theaterprojekt mit geflüchteten Mädchen

Um bald loslegen zu können, wurde ein Teil des Gangway-Lagers in der Marzahner Promenade leer geräumt und dort mithilfe von Stiftungsmitteln und Geldern aus dem Projektfonds „Brücken bauen – Willkommen in Marzahn / Partnerschaften für Demokratie“ eine Werkstatt eingerichtet. Schnell fanden sich auch die ersten ehrenamtlichen Schrauber (darunter auch ein ehemaliger, von Gangway betreuter Jugendlicher). Auch der Aufruf an die Bevölkerung, Fahrräder zu spenden, die nicht mehr benötigt werden, wurde erhört. Und so verließ Anfang November das erste instandgesetzte Rad die Werkstatt in die Hände eines Asylsuchenden.

Unsere Idee, durch gemeinsames Schrauben an den Rädern in Kontakt zu kommen, geht vollkommen auf: Die Asylsuchenden - meist männliche Jugendliche / junge Erwachsene - sind engagiert bei der Sache und sehr daran interessiert "ihr" Fahrrad so gut wie möglich instand zu setzen. Zusammen mit den ehrenamtlichen Schraubern lernen sie, Reparaturen am Rad selbst vorzunehmen bzw. nehmen bewusst wahr, wieviel Aufwand die Instandsetzung der Spendenräder bedeutet. Dadurch bekommen sie einen engen Bezug zu ihrem Rad und wissen es mitunter noch mehr zu schätzen.

Wie in anderen Projekten auch, zeigt sich besonders hier, dass Gespräche am Rande von praktischen Arbeiten oft intensiver sind als "inszenierte" Einzelgespräche. Die jungen Menschen erzählen von sich und sie erfahren von unseren Angeboten. Einzelne zeigen schon erstes Interesse, sich in dem Werkstatt-Projekt längerfristig zu engagieren.

Und selbst wenn die Sprachbarrieren oftmals sehr hoch sind, so gibt es doch immer den konkreten Gegenstand, an dem man gemeinsam schraubt - und da funktioniert die Kommunikation ausnahmslos auch ohne verbale Sprache...

Team Marzahn



Fahrradwerkstätten für und mit geflüchteten Menschen in Marzahn und Hohenschönhausen

Das Engagement der Streetworkteams ist bei allen Aktivitäten darauf ausgerichtet, Möglichkeiten der konkreten Teilhabe, der Mitwirkung, der Selbstorganisation zu eröffnen. Es geht nicht um „Wohltätigkeit“, sondern um Stärken und Talente, um „sich selber helfen“ und „sich gegenseitig unterstützen“, um Spaß und Ausgelassenheit... Auch geflüchtete junge Menschen sind in erster Linie Jugendliche mit den gleichen Wünschen und Hoffnungen wie alle anderen Jugendlichen auch. Unabhängig davon, wie lange sie in Berlin bleiben werden, sollten wir ihnen das Beste für ihren weiteren Lebensweg mitgeben, was wir zu geben haben.

Kaleidoskop

Unsere Herangehensweise, alles was wir tun mit den jungen Menschen gemeinsam und orientiert an ihrem konkreten Bedarf zu entwickeln, führte auch im Jahr 2015 zu einer so großen Vielfalt an Ereignissen, dass es schwer fällt, sie in diesem Jahresbericht alle einzeln zu benennen. Die folgenden Kalenderblätter zeigen ein Kaleidoskop⁶ der Highlights des Jahres und machen deutlich, was alles möglich ist, wenn man sich aufeinander ein und der Kreativität freien Lauf lässt. Viele dieser Vorhaben könnten wir ohne verlässliche Kooperationspartner und ohne die vielen Unterstützer*innen unserer Arbeit nicht realisieren – deshalb sei ihnen an dieser Stelle aufrichtig gedankt!

JANUAR



Broschüre: „Jugendarbeit mit Spaßfaktor – Jugendbeteiligung in der Straßensozialarbeit“

■ Anja Baer ☉ 2. Jan. 2015
■ Hohenschönhausen, Jugend, Kiezagenten, Lichtenberg, Mädchenprojekt Wedding, Publikationen, Tiergarten, Wedding

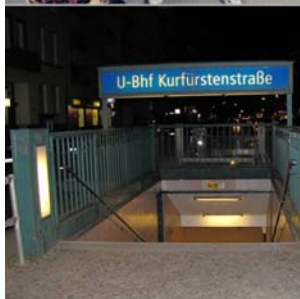
In dieser Broschüre werden drei Kolleg*innen von Gangway ...



Wir trauern um Tomasz Oplakujemy

■ teambp ☉ 5. Jan. 2015
■ Aktuelles, Erwachsene, Team Brennpunkte

Am Abend des 1.1.2015 schlief Tomasz ein, umgeben von seinen Freund_innen und Gefährt_innen auf der gemeinsamen "Platte" in der Nähe des Bahnhofs Zoologischer Garten. Wie sich am ...



Kiezspaziergang im Kurfürstenkiez

■ teambp ☉ 15. Jan. 2015
■ Aktuelles, Erwachsene, Team Brennpunkte

Am 13.01.2015 fand ein Kiezspaziergang mit den Bundestagsabgeordneten Mechthild Rawert (SPD), Christina Schwarz (CDU) und Manuela Harling (SPD) im Kurfürstenkiez statt. ...



Januar 2015: Gangway-Fußballturnier

■ Stefan Weber ☉ 25. Jan. 2015
■ Street League, Treptow-Köpenick

In der Merlitzhalle in Adlershof ging's rund... und hat allen Beteiligten gut gefallen. Das x-te Gangway-Fußballturnier, die Stimmung auf den Rängen und die Spieler(innen) werden immer besser ...

Reclaim the game Vol 3

■ Lisa Corsten ☉ 30. Jan. 2015
■ Aktuelles, Hohenschönhausen, Reclaim the Game

Der Mühlenkiez wurde am 30.01. für eine Open-Air-Kunst-H-Town-Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Reclaim the Game“ genutzt. Wir feiern uns selbst ... Kalt war gestern, heute gibts Feuer unterm Hintern. Der Feuer-teufel, sein Kollege und die VIP's sind auch da. Mukke ist da und sie bringt auch sinnlose Filme mit... Wer sich verkleidet und dabei irre tanzt ...der sieht halt mal anders aus.

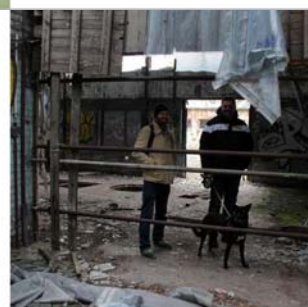
PS: Wer spontan skaten oder BMXen will... alles ist möglich... is halt Flatland. :-)
Bis denne, Kontakt Laden, JFE JFE „Future“, JFE Trialog und Gangway e.V. freuen sich auf ...



Januar 2015: Zwischenstand

■ Ramona Schirmer ☉ 25. Jan. 2015
■ Jugend, Treptow-Köpenick

Am Jahresanfang ist ja meist noch nicht so viel los... ...zumindest draußen. Aber das gibt uns die Möglichkeit, mal was drinnen zu machen (Hallenzeit in Altglienicke, Teilnahme am Eisern Fun Cup) ...



Jahresberichte 2014

■ Anja Baer ☉ 31. Jan. 2015
■ Publikationen, Über uns

Januar ist die Zeit der Jahresberichte. Alle Teams reflektieren das letzte Jahr und fassen die wichtigsten Ergebnisse zusammen. Aus Gründen der Vertraulichkeiten werden die Teamberichte nicht veröffentlicht, lediglich der Gesamtbericht ist ...



⁶ Das Kaleidoskop enthält eine Auswahl veröffentlichter Beiträge der 2015 neugestalteten Gangway-Website www.gangway.de. Diese und viele weitere Beiträge können in voller Länge online nachgelesen werden.

 Anja Baer
 20. Feb. 2015
 Aktuelles, Der Zweite Blick

Grp.	Prüfer	Stimme	Tragezeit	Thema	Stunde	Stunde	Stunde
Berechnung	Teschendorf						
	Support: Symptome	0002-002 030 08		Fragebogen 11	02:00 - 04:00		
	Support: Symptome	0002-002 030 08			04:00 - 06:00		
	Support: Symptome	0002-002 030 08			06:00 - 08:00		
	Support: Symptome	0002-002 030 08			08:00 - 10:00		
	Support: Symptome	0002-002 030 08			10:00 - 12:00		
	Support: Symptome	0002-002 030 08			12:00 - 14:00		
	Support: Symptome	0002-002 030 08			14:00 - 16:00		
	Support: Symptome	0002-002 030 08			16:00 - 18:00		
	Support: Symptome	0002-002 030 08			18:00 - 20:00		
Berechnung	Parsons	Frankfurt am Main	0002-002 030 08	Wiederholung 1	00:00 - 02:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			02:00 - 04:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			04:00 - 06:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			06:00 - 08:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			08:00 - 10:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			10:00 - 12:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			12:00 - 14:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			14:00 - 16:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			16:00 - 18:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			18:00 - 20:00		
Berechnung	Parsons	Frankfurt am Main	0002-002 030 08	Wiederholung 1	00:00 - 02:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			02:00 - 04:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			04:00 - 06:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			06:00 - 08:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			08:00 - 10:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			10:00 - 12:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			12:00 - 14:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			14:00 - 16:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			16:00 - 18:00		
	Wiederholung 1	0002-002 030 08			18:00 - 20:00		



Ein Jahr am Alex in jeweils 84 Sekunden

teambp 2. März 2015
Aktuelles, Erwachsene, Team Brennpunkte

Anhand von zwei Fotostrecken möchten wir die Veränderungen auf dem Platz bildhaft darstellen. Hierfür fotografierten wir von zwei festen Punkten über den Zeitraum des letzten Jahres ...



Aktion „Stoppt Rassismus“

Christin 11. März 2015
Aktuelles, Arbeitsbereiche, Flüchtlingsarbeit Reinickendorf, Reinickendorf

Bei dieser tollen Idee haben wir mitgemacht. Ein Jugendlicher hatte die Idee zu einer Aktion, die den Namen "Stoppt Rassismus" trägt. Diese Aktion steht für Toleranz, Integration und für ...

08.03.2015: Union gegen Kaiserslautern

Marlene Greger 8. März 2015
Alte Försterei

Heimspiel gegen Lautern (bei herrlichem Fußballwetter). Das Fanprojekt startete um 10.30 Uhr am S-Bahnhof Köpenick. Kurz am Hauptmann vorbei, direkt zur Uniontanne, wo wir die Jungs von der Auswärtsfahrt nach ...



Reclaim the Game Vol. 4

Lisa Corsten 12. März 2015
Hohenschönhausen, Jugend, Reclaim the Game

"Ich lebe für Hip Hop" Wir bringen euch das legendäre Gangway BEATZ Ensemble nach H-Town. Texte, Beatz, Videos... Fette Hip Hop Kultur alles LIVE! im Club und ihr seid ein Teil davon. Es geht darum Hip Hop zu leben und zu schauen, wo er sich ...



13.-15.März - Ein gebrauchtes Wochenende...

Stefan Schützler 15. März 2015
Alte Försterei

Wir waren da und haben gearbeitet. Beide Male. Ein paar Fotos zum Beweis. So, und jetzt vergessen wir das Ganze schnell wieder und konzentrieren uns auf die wirklich wichtigen Dinge...



Nicht mit uns? NICHT MIT UNS!!

Tilmann Pritzens 17. März 2015
Aktuelles, Marzahn, Skater-Projekt Marzahn

Aktuell beweist unser Bezirk, dass alle Bestrebungen der Senatsverwaltung, Partizipation von Jugendlichen fest zu etablieren "hier draußen" noch nicht angekommen sind. Der ...



Mit unserem Basketball ab nach Amsterdam

Cem Pancar 26. März 2015
Schöneberg, Sport

„Mädchen ticken auch so wie die Jungs - Sie sind nur raffinierter“ Mittlerweile spielen wir schon seit über 6 Monaten jeden Mittwoch mit den Mädchen Basketball. Die erste 6 Monaten dienten eher dazu...

Das Spielprojekt

Cem Pancar 26. März 2015
Schöneberg, Straße mit Dach

„Wo du?“ – „Ich bei Aldi!“ – „Läuft bei mir!“ „Schwör manix!“ So sehen die meisten Whatsapp-Unterhaltungen aus. Die Jugendlichen heutzutage sprechen entweder mit Abkürzungen oder mit nicht existierenden Wörtern die sie selbst ...



Alte Mitte – Neue Liebe

Ulf Kahle-Siegel 30. März 2015
Aktuelles, Mitte-City

Unser Kollege Ulf Kahle-Siegel ist nun ordentlich gewähltes Mitglied im Kuratorium Berliner Mitte. Im Auftrag der Initiative Alexanderplatz wird er mit vielen anderen gewählten Personen als „Wächter“ des Dialogprozesses zur Umgestaltung der ...



29.03. Streetleague zu Gast in Kreuzberg

Ali Rönisch 2. April 2015
Aktuelles, Friedrichshain, Kreuzberg, Neukölln, Ocker Beige Berlin, Pankow, Street League, Team Brennpunkte, Treptow-Köpenick

Am 29.03.2015 fand auf dem Bolzplatz neben dem Kreuzberger und Friedrichshainer Büro der zweite Spieltag 2015 der Streetleague statt. Das Wetter war bescheiden, die Stimmung am kochen. Trotz des Handycaps der Zeitumstellung fanden sich Teams aus ganz Berlin pünktlich um zwölf Uhr in Kreuzberg ein. Wir haben uns sehr über die respektvolle und offene Gesamtatmosphäre gefreut und schauen gespannt auf die nächsten Termine am 10.05. und den 13.06.! In diesem Sinne. Sport Frei!

Platz 1: Lessinghöhe (Neukölln), Platz 2: Naunyn (X-Berg), Platz 3: Naunynboys (X-Berg),

Fair Play Pokal: Köpenick





Workshop mit den Azubis und EQlerInnen der PIN Mail AG

▲ Tanja Baur ☉ 1. Apr. 2015
■ Aktuelles, Ausbildung und Arbeit (AB), Joblin

Am 31.03.15 fand unser Kommunikations-Workshop mit Elementen aus Sozialkompetenz-Trainings mit den Azubis und EQler*innen der PIN Mail AG ...



Häufig gestellte Fragen

▲ TeamBP ☉ 2. Apr. 2015
■ Aktuelles, Erwachsene, Team Brennpunkte

Wieso wird Obdachlosen nicht geholfen?
In Deutschland gibt es Hartz IV – warum gibt es trotzdem Obdachlose?
Die FAQ geben eine Antwort ...

29.03. Streetleague zu Gast in Kreuzberg

▲ Ali Rönisch ☉ 2. Apr. 2015
■ Aktuelles, Friedrichshain, Kreuzberg, Neukölln, Ocker Beige Berlin, Pankow, Street League, Team Brennpunkte, Treptow-Köpenick

Liebe Sportsfreunde!
Am 29.03.2015 fand auf dem Bolzplatz neben dem Kreuzberger und Friedrichshainer Büro der zweite Spieltag der Streetleague ...



12.04.2015: „Fliegender Koffer“ + Union vs Aalen

▲ Marlene Greger ☉ 12. Apr. 2015
■ Alte Försterei

... zu Besuch beim „Vorspiel“ des „UFC Fliegender Koffer“ gegen die Mannschaft vom „Ulmenhof“ und Stadionrunde beim Spiel der Ersten gegen Aalen ...



24.04. Hoop Nights im Wedding

▲ Ali Rönisch ☉ 12. Apr. 2015
■ Aktuelles, Friedrichshain, Hoop Life, Neukölln, Pankow, Sport, Wedding

Hoop, Hoop Hurra!
Letzten Freitag war es wieder soweit: Um die Fünfzig Jünger und Jüngerinnen des Basketballsports fanden sich im OSZ Kim auf der Osloer Straße ein um ...



Tropical Island mit unseren Mädchen

▲ Cem Pancar ☉ 13. Apr. 2015
■ Aktuelles, Mädchenprojekt Schöneberg, Schöneberg, Sport, Straße mit Dach

Am 31.03.2015 ging es um 09.30 Uhr los. Die Fahrt war sehr angenehm und laut. Von dem Wetter in Berlin haben wir leider nichts mitbekommen da wir in dieser Zeit in der Sauna waren, und ...

Global Ambassadors / Globale Botschafter

▲ Olad Aden ☉ 19. Apr. 2015
■ (Jugend)Kulturen, Aktuelles, Globale Botschafter

Die Jugend Diplomatische Mission geht weiter, diesmal in NYC... Am Sonntag, 19 April 2015 macht sich die Berliner Delegation vom Pilotprojekt „Global Ambassadors“ auf den ...



55Trails e.V. in Buch

▲ Dörthe Exner ☉ 23. Apr. 2015
■ Aktuelles, Pankow

Der Verein 55Trails e. V. ist seit dem 1.7.2014 offiziell für das Dirtbike Gelände in Buch verantwortlich. Die Mitglieder des Vereins arbeiten nahezu täglich mit Schaufel und Schubkarre um die Hügel wieder fahrtauglich für Dirtbiker zu machen. Leider ...



Hauptschulabschluss verpasst? – HSA-Rebound: Der andere Weg zum BBR

▲ Claudia Giese ☉ 28. Apr. 2015
■ Spurwechsel

Im Rahmen des STREET COLLEGES gibt es die Möglichkeit, sich über den zweiten Bildungsweg auf die Nichtschülerprüf- ...



Projekt Skaterrampe Buch

▲ Dörthe Exner ☉ 23. Apr. 2015
■ Aktuelles, Pankow, Skaterrampe Buch

Ein neues spannendes Partizipations- und Kooperationsprojekt, in dem wir einen alten heruntergekommenen Jugendplatz gemeinsam mit Jugendlichen wieder fit machen. Partizipativ wird gerade ein neuer Pavillon mit aktiven Jugendlichen aus Buch konzipiert. Wir planen und bauen gemeinsam und kooperieren hierzu mit: dem Amt Berliner Forsten, dem Jugendamt Pankow, der ansässigen Schule Hufelandschule, der JW Buch. Hier wird nun das Projekt dokumentiert. Weitere ausführliche Informationen folgen. Aktuell ...



URBAN NOMADS

▲ TeamBP ☉ 30. Apr. 2015
■ Aktuelles, Erwachsene, Team Brennpunkte

Winfried Baumann hat in den letzten Jahren ein stringentes und überaus komplexes Werk geschaffen, das an der Schnittstelle von Kunst, Architektur und Design angesiedelt ist. Seit 2001 baut der Künstler Winfried Baumann Wohnsystem ...

Kunstprojekt „Freies Design“

■ Sinan Yurderi © 1. Mai 2015
■ Freies Design – Kreuzberg

Das Angebot „Freies Design“ entstand auf Wunsch unserer jüngsten Mädchengruppe. Im Laufe des Jahres haben sich andere Mädchen und junge Frauen in das Angebot integriert. Ziel des Projektes ist es, einen ...



10.05. Street League zu Gast in Neukölln

■ Jassin Odeli © 13. Mai 2015
■ Aktuelles, Friedrichshain, Jugend, Kreuzberg, Neukölln, Ocker Beige Berlin, Pankow, Sport, Street League, Team Brempunkte, Treptow-Köpenick

Am Sonntag den 10.05.2015 fand in Neukölln der dritte Spieltag der Street League statt. Trotz Muttertag fanden sich zahlreiche Fußballbegeisterte pünktlich um ...



Filmvorführung „Our Story“

■ Mary Brehmer © 18. Mai 2015
■ Aktuelles, Flüchtlingsarbeit, Reinickendorf

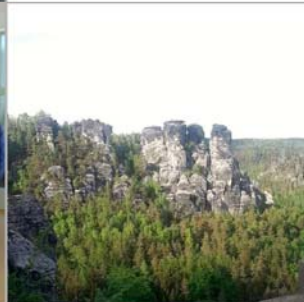
Heute wurden wir von der Chamisso-Grundschule im Märkischen Viertel eingeladen, um den Film „Our Story“ zu zeigen. Zwei der Hauptdarstellerinnen haben uns dabei begleitet ...



Tagesausflug in die Sächsische Schweiz

■ Astrid Sammet © 20. Mai 2015
■ Aktuelles, Jobteam

Am 19. Mai 2015 fuhren wir mit einigen der von uns betreuten Jugendlichen in die Sächsische Schweiz. Es war eine willkommene Gelegenheit für die Jugendlichen, für einen Tag raus aus der Stadt zu kommen, ein ...



BronxBerlinConnection 2015

■ Olad Aden © 22. Mai 2015
■ (Jugend)Kulturen, Aktuelles, Berlin Bronx Connection, Szenen-Team

Es geht wieder los ...

Die BronxBerlinConnection geht wieder los...die Jugenddelegation aus NYC kommt am 22. Mai 2015 in Berlin an. Wir werden Shows und Workshops rocken und dabei die Stadt kennenlernen. Wir freuen uns auf eine tolle Zeit und ihr seid herzlich eingeladen an allen Veranstaltungen teilzunehmen. Um zu wissen was, wann und wie passiert, bitte immer mal wieder hier reingucken, @gangwaybeatrep auf twitter folgen oder GangwayBeatz auf FB liken ...



Fahrradprojekt im Friedrichshain

■ Ali Rönisch © 27. Mai 2015
■ Aktuelles, Friedrichshain, Sport

Hallo! Im April diesen Jahres haben wir begonnen Kinder und Jugendliche aus Friedrichshain mit Spendenfahrrädern auszustatten. Auf diesem Weg möchten wir die Stadt besser für alle erreichbar machen, sowie ...



++Mädchenaktionstag++

■ Dörthe Exner © 28. Mai 2015
■ Pankow

Am 12.06.2015 öffnet die W24 Ihre Tore für einen bunten Nachmittag für Mädchen. Wir freuen uns auf einen lustigen Nachmittag! Es gibt viele tolle Angebote und Aktionen! Kommt vorbei und lasst euch überraschen!!! Wir freuen uns auf ...

Herzlich Willkommen auf unserer neuen Website

■ Anja Baer © 31. Mai 2015
■ Aktuelles, Über uns

Es freut uns, Ihnen die Gangway-Website im neuen System und Gewand zu präsentieren. Wir haben in den vergangenen Monaten die Inhalte unserer alten Webseite neu strukturiert, überarbeitet und eingearbeitet. Auch wenn noch nicht alles fertig ist – Wann ist es das jemals? – gehen wir online. Bis zum 30. August 2015 werden die alte Website www.gangway.de und die neue Website www.gangway.de parallel laufen. Erst danach wird die neue Seite auch über die Domain www.gangway.de erreichbar sein. Sehr gern nimmt unsere ...



Rauschparkour auf dem Kiezfest

■ Thomas Haller © 29. Mai 2015
■ Neukölln

Am 29.04.2015 fand das jährliche Straßenfest des Netzwerkes Gropiusstadt, auf dem Lipschitzplatz, statt. Es gab viele Angebote wie Live-Musik, Boxtraining für Kinder und ältere Menschen, Tauziehen etc. Wir ...

Straßensozialarbeit in Berlin

20.02.2016 STREET LEAGUE IN FRIEDRICHSHAIN

TEAM VOM CAFE MAGGIE MIT PREIS FÜR ZIVILCOURAGE UND SOLIDARITÄT AUSGEZEICHNET

MASSENINVASION IN DER FAHRRADWERKSTATT HONKERSCHÜHAUSEN

KLEINER WERKSTATTBERICHT VOM 22.02.2016

GANGWAY E.V.

AKTUELLES AUS DEN TEAMS

Wer kann am lautesten schreien?

Neue Schläger und Schlägerkämpfer

TAGS

KATEGORIEN

SUCHE



Dein Sommer am Alex

Anna Biedermann 25. Jun. 2015
 (Jugend)Kulturen, Aktuelles, Mitte-City
 Augen auf ... der Sommer auf dem Alex wird bunt und lustig! Mitmachen, Zuschauen, Etwas lernen oder selbst etwas Eigenes aktiv vor Ort machen ...
 Alle Angebote, Veranstaltungen, Workshops sind für Kinder und Jugendliche kostenfrei! Die ...

„Marie“ goes Spielplatzkommission – goes SGA

Dörthe Exner 30. Jun. 2015
 Pankow
 Aktuelles von der „Marie“: Jetzt fragen sich natürlich viele: Was oder wer ist denn der die das SGA? Hier die Auflösung: DAS Straßen- und Grünflächenamt! Wir haben über den Förderverein „der Marie“ Kontakt dorthin ...



Gemeinsames Fastenbrechen in Neukölln

Michael Patock 29. Jun. 2015
 Aktuelles, Neukölln
 Da es schon im Ramadan 2014 ein großes gemeinsames Iftar mit Jugendlichen und Bekannten bei uns gab und das auch Riesenerfolg war, wollten wir diesen schönen Event im Ramadan 2015 natürlich wiederholen. Am Freitag den 26.06. fand also zum zweiten Mal ein großes Fastenbrechen bei uns statt. Hierzu luden wir alle Jugendlichen, mit denen wir zusammenarbeiten, Freunde, Bekannte und auch Kollegen und Jugendliche aus anderen Gangway Teams ein. Im Hof unseres Büros in der Hobrechtstraße bauten wir Bänke und Tische auf, es gab zwei große Zelte, einen großen Grill und ein Buffet, das mit den ...



26. Juni 2015 | Breitscheidplatz

European Homeless Cup 2015 in Berlin

Anja Baer 24. Jun. 2015
 Aktuelles, Ocker Beige Berlin, Presse, Team Brennpunkte, Veranstaltungen
 Am 26. Juni 2015 findet von 10–18 Uhr auf dem Berliner Breitscheidplatz der European Homeless Cup 2015 im Street-Soccer statt. Acht europäische Wohnungslosen-Teams sowie ...



+++JUBILÄUM+++10. MAHLERSTRASSEN EST+++26.06.2015+++

Dörthe Exner 24. Jun. 2015
 Aktuelles, Pankow
 Schön war's!!!! Die zwischenzeitlichen Regenschauer konnten die zahlreichen Besucher*innen nicht abschrecken! Ein Tag mit sooo viel Spaß, schönen Gesprächen, lächelnden Gesichtern ...

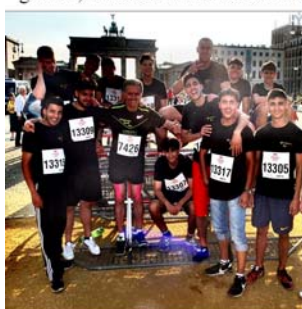
Impressionen vom diesjährigen, bundesweiten Streetworker-Treffen „OBST“

Tilman Pritzens 22. Jun. 2015
 Aktuelles, Publikationen, Über uns, Veranstaltungen
 Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihr seid hoffentlich alle heil wieder in den verschiedenen Regionen, in denen Ihr zu Hause ...



Konstituierung der Jugendjury HSH

Lisa Corsten 16. Jun. 2015
 Aktuelles, Jugendjury
 Das Programm der Kinder- und Familienstiftung „Stark gemacht – Jugend nimmt Einfluß“ sowie das Bundesprogramm „Demokratie leben“ stellen Kindern und Jugendlichen Gelder zur Verfügung, um Projekte von Jugendlichen ...



Gangway startet mit Jugendlichen beim Berliner Firmenlauf 2015

Anja Baer 11. Jun. 2015
 Aktuelles, Friedrichshain, Mitte-City, Neukölln, Pankow, Presse, Sport, Veranstaltungen
 Beim diesjährigen Berliner Firmenlauf stellten sich erstmals auch Jugendliche von Gangway dem 5,5 km-Wettstreit. ...

Kompetenztrainings und Deeskalationsworkshops

Tanja Baur 10. Jun. 2015
 Ausbildung und Arbeit, JoblIn, Jobway-Tandem, Mitte-City, Workshops und Trainings
 Am 08. und 10. Juni 2015 hielten wir zusammen mit dem Team Mitte-City für die Gebäudereiniger-Lehrlinge unseres Kooperationspartners, der Kleine Dienstleistungservice GmbH, ...



Fußball am Pippi-Langstrumpf-Spielplatz

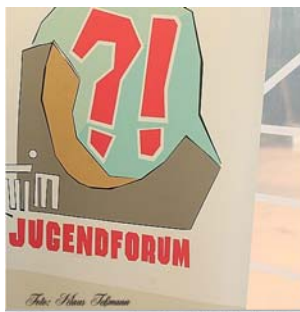
Michael Patock 6. Jun. 2015
 Neukölln
 Am 06. Juni fand mal wieder unser alljährliches Fußballturnier am Pippi-Langstrumpf-Spielplatz statt. Von den 10 angemeldeten Mannschaften, erschienen am Ende nur vier. Wie wir aus sicherer Quelle erfuhren, ...



Beim „Fest der Nachbarn“ in Buch

Isabelle Taut 4. Jun. 2015
 Aktuelles, Pankow
 In einem total bunten Garten mit Menschen unterschiedlichster Herkunft, mit Musik verschiedenster Genres, mit Tänzen diverser Stile, mit Geschichten, Künstlern, Bratwurst und Kuchen verbrachten wir die Feier zum ...





JUGENDFORUM am „Roten“ #WeRollBerlin

■ Tilmann Pritzens ⌚ 7. Jul. 2015
■ Aktuelles, Marzahn, Skater-Projekt

Am 6. Juli lud unsere Jugendstadträtin Juliane Witt zu einem „Jugendforum“ am Skatepark „Der Rote“ ein. Ziel war es in entspannter Atmosphäre ins Gespräch zu kommen und Ideen zu diskutieren, die Jugendliche ...

Gangway Friedrichshain bei „Zeigt Euch!“ in Dresden

■ Ali Rönisch ⌚ 13. Jul. 2015
■ Aktuelles, Friedrichshain, Jugend, Veranstaltungen, Video, Workshops und Trainings

Unter dem Motto „Zeigt Euch!“ kamen letzte Woche in Dresden 36 jugendliche Roma und Nicht-Roma aus Deutschland, der ...



Street College – Auftakt Wochende GangwayBeatz und MyStyle Ladies in Baitz (GangwayBaitz)

■ Olad Aden ⌚ 13. Juli 2015
■ Aktuelles, Gangway Beatz, Street College, Szene-Team

Mit all den Neuzugängen an Künstlern in 2015 und all denen, die in den Vorjahren schonmal dabei waren, mussten wir mit dem Projekt „GangwayBeatz“, mit dem wir aktuell in die bereits 4. Phase einsteigen, zunächst mal Ordnung schaffen. Wer ist beim 4. Sampler alles am Start, wann geht die Produktionsphase los, wann soll das gute Stück im Kasten sein ...? Um diese Sachen zu klären (und um ganz nebenbei noch einen Track aufzunehmen, einen Video dazu ...



ParkAttack – OpenAir-Festival im Friedrichshain *Bilder online

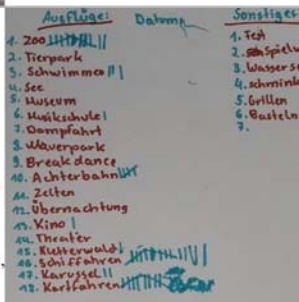
■ Anja Baer ⌚ 22. Juli 2015
■ Aktuelles, Friedrichshain, Veranstaltungen

Am 15. Juli rockt erneut der Volkspark Friedrichshain beim diesjährigen ParkAttack-Festival. Ab 16 Uhr gibt es Livemusik, DJs, Graffiti, Kicker, ...

Wenn ich mir was wünschen könnte ...

■ Anne Honeck ⌚ 28. Jul. 2015
■ Pankow

fällt mir ganz viel ein. Gestern nachmittag, auf einer Wiese mit Tischen, Bänken, Papier, Stiften, Keksen und Getränken ging es um kleine oder große Wünsche, Ideen und Bedürfnisse. Wünsche, Ideen und Bedürfnisse die ...



IFTAR 2015 auf dem Leopoldplatz

■ Anja Baer ⌚ 8. Jul. 2015
■ Aktuelles, Team Leo, Veranstaltungen, Wedding

Schmecken, riechen, fühlen, sehen und hören: Mit allen Sinnen können Berliner am 8. Juli 2015 pünktlich zum Sonnenuntergang das allabendliche Fastenbrechen – Iftar – mitten ...



Jugend kreativ

■ Lisa Corsten ⌚ 20. Jul. 2015
■ Aktuelles, Hohenschönhausen

Am 16. Juli trafen sich die Jugendclubs „Leos Hütte“, „VIP – Kontaktladen“, „SpiK e.V.“ und „Trialog“, um die Säulen am Eingangsbereich zum „Linden Center“ künstlerisch zu gestalten. In Kooperation mit dem „Trialog“ von Pad gGmbH ...



Sommerfest beim Flüchtlingsheim in der Prinzenstr.

■ Olad Aden ⌚ 21. Jul. 2015
■ (Jugend)Kulturen, Aktuelles, Gangway Beatz, Street College, Wedding

Gestern haben ein paar von den neuen Künstlern aus dem GangwayBeatz 4 Projekt zusammen mit Gigo Flow, der Breakdance-Crew vom Gangway Team ...



Von wegen arbeitsscheue PUNX! #ResistToExist

■ Tilmann Pritzens ⌚ 21. Jul. 2015
■ Aktuelles, Marzahn

Auch im 12. Jahr des Festivals beweisen die Punx, dass Arbeit für sie kein Fremdwort ist. Seit 2 Wochen sind schon etwa 30 Punx damit beschäftigt, das Gelände am Horner Ring (Festivalgelände) und am ...



Gangway beim Zug der Liebe

■ Jürgen Schaffranek ⌚ 24. Jul. 2015
■ Aktuelles

Wir unterstützen die politische Demonstration des Zug der Liebe. Unser Statement, dass Ihr am Samstag, den 25.07.2015 um 14.00 Uhr am Frankfurter Tor live vernehmen könnt, lest Ihr vorab schon mal hier: Ich ...



Das Bucher Sommercamp

■ Isabelle Taut ⌚ 29. Jul. 2015
■ Aktuelles, Pankow

Das Sommercamp in Buch vom 16.07–18.07.15 wurde wie jedes Jahr vom Kinder- und Jugendnetzwerk Buch durchgeführt. Unsere 3 Kolleg*innen trafen sich schon Monate vor Beginn des Sommercamps mit ...



AUGUST

Street College Filmschule macht weiter große Sachen

Olad Aden © 3. Aug. 2015
Aktuelles, Street College

Oh yes, nach langer Planung und harter Arbeit waren an diesem Wochenende die Dreharbeiten für den ersten Kurzfilm von TN der Street College Film Schule dran ... mit Statisten, die über ...



„Grasgeflüster“ – Das Fachgespräch mit/für Jugendliche aus HSH

Lisa Corsten © 6. Aug. 2015
Aktuelles, Hohenschönhausen

An einem schönen sommerlichen Dienstagabend fand der Erste von drei angesetzten dopeworkshops mit dem Namen „Grasgeflüster“ statt. Acht junge Menschen (davon zwei Sozialpäd. ...



Roadtrip Chemnitz-Halle

Uwe Heide © 10. Aug. 2015
Aktuelles, Marzahn, Skater-Projekt

Unter dem Motto Skaten, Rollen, Chillen, Grillen haben wir drei tolle Tage in Chemnitz im AJZ verbracht. Die letzten drei Tage waren wir bei Halle zelten und haben auch hier die Skateparks gerockt.



Unterwegs mit den Gangway Girls

Banu Küçük © 20. Aug. 2015
Aktuelles, Jugend, Tiergarten

Am 10.8.2015 waren wir mit den Gangway Girls nach der Mädchensprechstunde in Oranienburg und in Hohen Neuendorf. Oranienburg, eine wunderschöne grüne Stadt, gefiel den Mädchen sehr. Abgerundet haben wir ...

Weißer Fleck auf der persönlichen Landkarte

Dominik Kanun © 20. Aug. 2015
Aktuelles, Pankow

Am 13.08. trafen wir uns mit Jugendlichen, die noch wenig über Freizeitangebote und Jugendclubs in ihrem Bezirk wissen, um ihnen direkt solch eine interessante Jugendfreizeiteinrichtung zu zeigen: die DIMI im ...



MyStyle 2015 April bis August...

Mirtha Perrone © 25. Aug. 2015
Kreuzberg, MyStyle Ladies

In diesem Zeitraum wurde weiter am Entwurf der Kleider gearbeitet, Schnittmuster gefertigt und neue Kleider fertig gestellt. Zur gleichen Zeit beschäftigte sich die Gruppe mit dem Design von Taschen und Rucksäcken. Das ...



Behind Bars

Olad Aden © 25. August 2015
Aktuelles, Fahrradwerkstatt Hohenschönhausen

Das Projekt Behind Bars ist eine Kooperation zwischen dem Verein No Boundaries e. V. (www.no-boundaries.de) und der Schulabteilung der Jugendstrafanstalt Berlin in Kooperation mit Gangway e. V. Es zielt darauf ab, das Interesse an Sprache sowie die Sprachfertigkeit und Ausdrucksmöglichkeit inhaftierter Jugendlicher zu fördern. Im Gefängnisalltag verlieren Sprache und Ausdruck häufig an Vielfalt, was nicht selten zu Frust, Missverständnissen und Konflikten führt. Behind Bars will Sprache als ein Werkzeug einsetzen, das ...



Der Ball ist heiß! Streetleague am Dogshit Spot

Ali Rönisch © 26. Aug. 2015
Aktuelles, Dog-Shit-Spot Friedrichshain, Kreuzberg, Neukölln, Ocker Beige

Berlin, Pankow, Sport, Street League, Team Brennpunkte, Treptow-Köpenick
Hallo Sportsfreunde!
Am 14. August hielt die Street League Einzug am Dogshit Spot in Friedrichshain. Bei Temperaturen jenseits des Zumutbaren ...

Sao Paulo meets Berlin 2015!

Mirtha Perrone © 27. Aug. 2015
Interkulturelle Arbeit, Kreuzberg

Nach dem erfolgreichen und für alle Beteiligten spannenden Jugendaustausch in Sao Paulo im vergangenen Jahr sind wir jetzt mit der Organisation der Rückaustausch beschäftigt. Wir erwarten der Besuch unserer ...



Ein Tag ohne Sommerfest, aber mit einem guten Miteinander...

Anja Baer © 27. Aug. 2015
Aktuelles, Flüchtlingsarbeit Reinickendorf, Presse, Reinickendorf

Das Streetworkteam Reinickendorf von Gangway wollte heute, am 27.08.2015, ein schönes und gemütliches Sommerfest in Kooperation mit der ...



Lichtenberger Brücke

Johannali Erlebach © 28. Aug. 2015
Aktuelles, Graffiti-Projekt Lichtenberg

Schon im 6. Jahr gestaltet die Lichtenberger Graffiti-Crew das Großwandbild an der Lichtenberger Brücke. In diesem Jahr wird die Unterführung der Brücke zum Rosenfelder Ring mit einer Vielzahl an Graffiti versehen. Und natürlich ist die Crew in diesem Jahr wieder cool drauf. ...



Workshop mit den neuen Azubis der PIN Mail AG

Christina Connick 3. Sept. 2015
Aktuelles, Ausbildung und Arbeit (AB), JobInn, JobInn: Arbeit in Netzgewerken, JobInn: Arbeit mit Jugendlichen, Jobway-Tandem, Jugend Stärken JobInn

Weil es so schön war, fand am 03.09.2015 zum wiederholten Male unser Kommunikations-Workshop mit Elementen des Sozialkompetenz-Trainings ...



So vielfältig wie Berlin ist auch Gangway

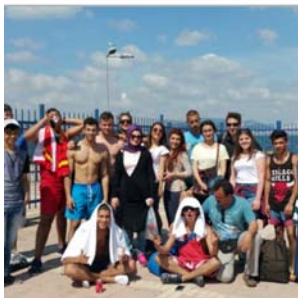
Anja Baer 3. Sept. 2015
Aktuelles, Grundsätze und Standards, Selbstdarstellung, Über uns

Die kulturelle Vielfalt als Grundlage sich rasant verändernder demographischer Zusammensetzung deutscher Städte ist eine Tatsache, die sich seit Jahren in allen Lebensbereichen unserer Gesellschaft widerspiegelt. „Multikulturelle Gesellschaft“, wie wir sie verstehen, meint Vielfalt innerhalb einer offenen Gesellschaft. Ihr liegt die Idee des gleichberechtigten Zusammenlebens Aller zu Grunde. Um gute Bedingungen für eine „multikulturelle Gesellschaft“ zu schaffen, müssen andere Lebensformen, Normen und Werte, ...

Rauschparkour beim Nachbarschaftsfest

Thomas 4. Sept. 2015
Neukölln, Rausch und Risiko

Am Freitag waren wir beim Nachbarschaftsfest in den Lipschitzhöfen mit dem Rauschparkour am Start. Es gab ein vielseitiges Angebot an Essensständen sowie Spiel- und Bastelangeboten für Kinder und Jugendliche. ...



Kulturfestival des interkulturellen Dialoges in Istanbul- Beyoglu

Katrin Zimmer 7. Sept. 2015
Aktuelles, Jugend, Wedding

Am 6.6.2015 machten wir uns gemeinsam mit der Eddi 55 auf dem Weg um unseren Partnerbezirk von Berlin Mitte- Beyoglu/ Istanbul zu besuchen. Vorab gab es aber eine Einladung zum ...

BARLIS PROJECT

Katrin Zimmer 15. Sept. 2015
Aktuelles, Hoop Life, Jugend, Wedding

Vom 21.-28.08.2015 trafen in Berlin basketball-liebende Jugendliche aus Berlin, Paris & Barcelona aufeinander. Innerhalb dieser sehr intensiven Woche haben wir viel Basketball gespielt auf den verschiedenen Courts in Berlin, als auch die Stadt ...



Geflüchtete Menschen @ „skaten for fun“

Walter Schlenzig 16. Sept. 2015
Aktuelles, Hohenschönhausen, Marzahn, Skater-Projekt Marzahn

Skatejam mit leckeren Cocktails und jeder Menge Spaß... Mit dabei die Kids aus den Asylbewerberheimen der AWO. Gemeinsam mit 150 weiteren Personen genossen ca 35 ...



Eine Frage des Geschmacks?!

Isabelle Taut 16. Sept. 2015
Aktuelles, Pankow

Alles begann mit einem Grill in Buch, über den wir uns beschwerten, weil lediglich Fleisch darauf zu finden war. „Grillen heißt für mich Fleisch“ entgegnete man uns damals und wir waren überrascht und fragten ...



Nicht nur 7. RENNSATION... auch SENSATION

Dörthe Exner 22. Sept. 2015
Aktuelles, Pankow

RENNSATION am Weißen See!!!! Am 19. September fand die 7. Rennsation statt. Wir waren mit Kindern und Jugendlichen aus der NUK Falkenberger Straße am START. Entstanden ist die Idee zur Teilnahme ...



Fachtag: Chancengleichheit oder Hürdenlauf?

Anja Baer 29. Sept. 2015
Aktuelles, Arbeitsbereiche, Ausbildung und Arbeit (AB), JobInn, Jobteam, Jugend, Transit, Veranstaltungen

Gangway e.V. erreicht überwiegend Jugendliche, die aus verschiedenen Gründen einen „krummen“, nicht karriereorientierten Lebensweg, eingeschlagen haben. Viele dieser jungen Menschen sind durch Angebote der Jugendsozialarbeit schwer erreichbar. Gelingt es durch kontinuierliche Vertrauensarbeit dennoch junge Menschen für die berufliche Zukunftsplanung zu motivieren, beginnt häufig ein Prozess, in dem Viele über Hürden stolpern. Sie erleben es als ungerecht und fühlen sich oft abgehängt oder benachteiligt. ...



Schumanntage 25.09.-2.10.2015 – Miteinander statt Nebeneinander

Anja Baer 30. Sept. 2015
Aktuelles, Über uns, Veranstaltungen, Zentrale

Auf unsere Initiative ist eine Nachbarschaftsinitiative rund um die Schumannstraße entstanden. Am 25.9. fand ein Nachbarschaftsfest und in der Woche ...



DANKE für die tollen Spenden

▲ Cem Aydın ☉ 1. Okt. 2015
■ Aktuelles, Flüchtlingsarbeit Tiergarten, Jugendbeteiligung Tiergarten, Migration und Asyl, Tiergarten

Wir haben im Rahmen unserer Rundgänge auf dem Gelände der Lageso und im Umfeld der Flüchtlingsunterkünfte viele Gespräche mit geflüchteten Menschen als auch mit ...



Can't be silent

▲ Lisa Corsten ☉ 8. Okt. 2015
■ Aktuelles, Hohenschönhausen, Jugend

Am 26. September 2015 feiert wir den „Tag des Flüchtlings“ mit vielen Menschen, jung und alt, mit Migrationsgeschichte und ohne auf dem wunderschönen Gelände des Spik e.V. Bei gutem Wetter, fantastischem Essen und jeder Menge kleiner und ...



EinHEITZpokal-Turnier 2015

▲ Tilmann Pritzens ☉ 3. Okt. 2015
■ Aktuelles, Jugend, Marzahn, Sport

Zum 12. mal in Folge fand das legendäre EinHEITZpokal-Turnier für Freizeitkicker in Marzahn statt! Diesmal traten 19 Mannschaften gegeneinander an, um einen der 4 Pokale für sich zu gewinnen. Mit von der Partie ...



Das Streetmobil ist farbenfroh, keck und back!!

▲ Walter Schlenzig ☉ 8. Okt. 2015
■ (Jugend)Kulturen, Aktuelles, Hohenschönhausen

„Wir machen das schon!“... sagten die Jugendlichen und schwupps hatten sie Schleifmaschinen in der Hand und „mussten“ sich ne Woche mit dem Gangway-Streetmobil ...



Weißensee- Interkulturelle Soziale Arbeit

▲ Anne Honeck ☉ 20. Okt. 2015
■ Aktuelles, Pankow

...Straßensozialarbeit mit Kindern???? Straßensozialarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, das ist in erster Linie Beziehungsarbeit und hat mit gegenseitigem Vertrauen zu tun. Vertrauen das immer tiefer ...



Die Werkstatt ist offiziell eröffnet!

▲ Tilmann Pritzens ☉ 20. Oktober 2015
■ Aktuelles, Fahrradwerkstatt Hohenschönhausen

Heute, am 19.10.2015, wurde die Fahrradwerkstatt offiziell eröffnet. Kate, Günter, Paul und Tilmann machten sich zunächst über die am Morgen abgeholten Fahrradersatz- und Verschleißteile und richteten die Werkstatt ein. Kurz darauf kam dann auch schon Milos aus der Flüchtlingsunterkunft (FU) Falkenberg dazu und half fleißig mit, die ersten Fahrräder fahrbar zu machen.

Spätestens nach dem nächsten Werkstatt-Termin werden die ersten Räder in die FU „entlassen“ – wir diskutieren bereits, nach ...

Jugendliche fallen bei C&A ein

▲ Olad Aden ☉ 21. Okt. 2015
■ (Jugend)Kulturen, Aktuelles, Arbeitsbereiche, Berlin Bronx Connection, Gangway Beat, Globale Botschafter, Street College, Szenen-Team, Veranstaltungen

Am 31.10.2015 werden sich Jugendliche mit Dr. Auma Obama und einer Reihe prominenter „Botschafter“ treffen um ein Gespräch zu führen. Am ...



Fahrt nach Malchow mit jugendlichen Roma

▲ Ali Rönisch ☉ 26. Okt. 2015
■ Aktuelles, Friedrichshain

Das Friedrichshainer Gangway Team hat gemeinsam mit dem Jugendclub Feuerwache und dem Jugendclub Liebig 19 die Herbstferien dazu genutzt, eine Herbstfahrt nach Malchow an die Mecklenburger Seenplatte zu or-

Mobile Streetball Aktion 2015

▲ Sebastian Fleary ☉ 27. Okt. 2015
■ Aktuelles, Hoop Life, Sport, Wedding

Im Sommer diesen Jahres war Sebastian (vom Team Wedding) gemeinsam mit einem Team von Jugendlichen auf einigen Plätzen Weddings unterwegs, um mobile Streetball Angebote durchzuführen. ...



Kochprojekt „Hä?! Wie in meinem Döner ist kein Fleisch?!“ START-SCHUSS

▲ Cem Pancar ☉ 28. Okt. 2015
■ Schöneberg, Straße mit Dach

Kochprojekt Kiezfonds „Hä?! Wie in meinem Döner ist kein Fleisch?!“ 12.10.15 Falafel mit Sesam-Joghurt – Soße im Brot mit Salat, Gurke und Tomate ...



CrossMusic Israel 2015

▲ Cem Pancar ☉ 28. Okt. 2015
■ Aktuelles, Interkulturelles Schöneberg, Schöneberg

Gemeinsam mit elf deutschen Teilnehmer*innen haben wir das diesjährige Projekt „Crossmusic“ vom 25.7.2015 bis zum 3.08.2015 durchgeführt. Wir haben in Israel unterschiedlichste Orte aufgesucht, dort Musik gemacht und sehr interessante ...

NOVEMBER

Das erste Mal: Crowdfunding für Gangway Beatz Vol. 4

Anna Pötzsch 3. Nov. 2015
Aktuelles, Arbeitsbereiche, Gangway Beatz, Street College, Szenen-Team

Unser Ziel ist es, 9.999 € über Crowdfunding zusammen zu kriegen. Und das bis zum 6. Dezember! Jugendliche und junge Menschen am STREET COL-



www.startnext.com/gangway-beatz

Jugendliche auf dem Roten Teppich

Olad Aden 4. Nov. 2015
(Jugend)Kulturen, Aktuelles, Arbeitsbereiche, Berlin Bronx Connection, Gangway Beatz, Globale Botschafter, Street College, Szenen-Team

Gestern waren wir mit knapp 60 Jugendlichen in freshem gear beim Act Now Act Now Award der Sauti Kuu Stiftung im Friedrichstadt Palast eingeladen ...



Einmal BELANTIS und zurück...

Dörthe Exner 4. Nov. 2015
Aktuelles, Pankow

Start 29.10.2015, 08.00 Uhr, in Weißensee STOP Landung 11.30 Uhr in Belantis STOP Spaß (Achterbahn, Pyramide, Kettenkarussell, Boot, Schiffschaukel, Kanu etc.) bis 17.00 Uhr STOP Rückkehr 20.00 Uhr STOP 18 ...

25 Jahre Gangway e.V. – Die Feier am 6. Nov. in der Adidas Football Base

Anja Baer 9. Nov. 2015
Aktuelles, Alte Försterei, Friedrichshain, Hohenschönhausen, Joblim, Jobteam, Kreuzberg, Lichtenberg, Marzahn, Mitte-City, Neukölln, Pankow, Reinickendorf, Schöneberg, Spurwechsel, Startpunkt, Szenen-Team, Team Brennpunkte, Team Leo, Tiergarten, Transit, Treptow-Köpenick, Über uns, Wedding

Schön wars! Vielen Dank den ...



Bolzplatz Abschlussfest 2015

Mary Brehmer 15. Nov. 2015
Aktuelles, Arbeitsbereiche, Klix-Arena, Reinickendorf

... und wieder neigt sich eine Saison dem Ende. Am 12.10. war es nun soweit. Mit Spiel, Spaß und guter Laune feierten wir auf dem Bolzplatz in der Zobeltitzstraße unser diesjähriges ...



Theateraufführung „Alice im Wunderland“

Katrin Zimmer 17. Nov. 2015
Aktuelles, Flüchtlingsarbeit Tiergarten, Hermes Theaterprojekt, Mädchenprojekt Tiergarten, Mädchenprojekt Wedding, Tiergarten, Veranstaltungen, Wedding

„Wenn die Welt so keinen Sinn macht, warum dann nicht einfach eine andere erfinden?“

Am 17.11.2015 feierten wir die Premiere des Theaterstücks „Alice im Wunderland“ im Haus der Jugend im Wedding. Seit April 2015 führen wir mit geflüchteten Mädchen im Alter von 13 -15 Jahren aus dem AWO Refugium Pankstraße ein Theaterprojekt durch. In dem Stück geht es sowohl um die eigene Fluchtgeschichte als auch das Ankommen in der deutschen Gesellschaft. In den wöchentlichen Treffen mit 5 bis 8 Mädchen ...

ALICE IM WUNDERLAND 17.11.2015
Ein Theaterprojekt von geflüchteten Mädchen



Ein Pinguin gehört nicht in die Wüste – Vierseiten-gespräch zur Beruflichen Beratung

Anja Baer 16. Nov. 2015
Aktuelles, Ausbildung und Arbeit (AB), Joblim, Jobteam, Veranstaltungen

Am 16. November 2015 folgten knapp 30 Personen unserer Einladung zum Vier-Seiten-Gespräch zur Beruflichen Beratung benachteiligter junger Menschen. Bei der Veranstaltung haben Jugendliche mit Vertretern aus der Wirtschaft, Politik, Verwaltung und der Sozialen Arbeit diskutiert. Das Pinguin-Prinzip beschreibt ziemlich gut die Diskussion an dem Abend. Ein Pinguin gehört genauso wenig in die Wüste, wie ein technikinteressierter junger Mann in ein ...



„Ein Forsthaus irgendwo im Nirgendwo“ – Fahrt mit Bucher Jugendlichen

Isabelle Taut 25. Nov. 2015
Aktuelles, Pankow

Vom Dienstag den 20.10. bis zum Freitag den 23.10. waren wir unterwegs in Sachsen. Und es war toll. Der Tag begann grau als wir uns um 10:00Uhr morgens auf dem Normaparkplatz in Buch ...

Alltagsbewältigung

Cem Pancar 18. Nov. 2015
Aktuelles, Interkulturelles Schöneberg, Mädchenprojekt Schöneberg, Schöneberg, Straße mit Dach

Neben Frauen, Männern und Familien flüchten auch Minderjährige vor Gewalt, Bürgerkrieg, drohendem Kriegsdienst oder Verfolgung aus ihren Heimatländern. Sie kommen mit teils schweren traumatischen Erfahrungen ...



GangwayBeatz Hip Hop Education Tour Murcia

Olad Aden 29. Nov. 2015
(Jugend)Kulturen, Aktuelles, Arbeitsbereiche, Gangway Beatz, Street College, Szenen-Team, Veranstaltungen

Nachdem wir bereits zweimal zuvor im Auftrag des Deutschen Konsulats und des Goethe Instituts in Barcelona waren wurde es in diesem Jahr Zeit für eine andere Region. Im November ...



DEZEMBER



Kiezflyer Weißensee – Angebote für Kinder und Jugendliche

Anja Baer 1. Dez. 2015
Aktuelles, Jugend, Migration und Asyl, Pankow, Publikationen, Veranstaltungen
Gemeinsam mit der Regionalrunde Weißensee/Buch ist ein Flyer entstanden, der die Angebote für Kinder und Jugendliche im Kiez ohne Sprache darstellt. Das ...

Einweihung von Graffitiwand & Pavillon

Dominik Kamm 1. Dez. 2015
Aktuelles, Jugend, Pankow, Skaterampe Buch
Endlich ist es soweit. Auf der Skaterampe in Buch gibt es einen neuen Pavillon und eine legale Graffitiwand zum Sprühen beides finanziert durch den Topf FUA vom Jugendamt Pankow. ...



eat and play

Cem Pancar 4. Dez. 2015
(Jugend)Kulturen, Arbeitsbereiche, Interkulturelles Schöneberg, Schöneberg
Am 13.10.2015, haben wir auf den Wunsch einiger unserer Jugendlichen und den von Fresh30, ein Tischtennisturnier veranstaltet. Da wir in unseren Räumlichkeiten „Straße mit Dach“ keine Tischtennisplatte und auch nicht die Fläche für eine haben, sind ...

Internationale Jugendbegegnung Berlin-Montevideo (Uruguay)

Anja Baer 1. Dez. 2015
Aktuelles, Kreuzberg, Street College
Von 5.-16. Dezember waren wir in Uruguay. Wir, das sind 11 junge Menschen – Graffitiros, Designerinnen, Rapper*innen, ein Musikproduzent und eine Dokumentarfilmerin – und zwei ...



jugendFORUM 2015

Anja Baer 5. Dez. 2015
Aktuelles, Flüchtlingsarbeit Tiergarten, Hermes Theaterprojekt, Hohenschönhausen, Jugend, Mädchenprojekt Tiergarten, Mädchenprojekt Wedding, Tiergarten, Über uns, Veranstaltungen, Wedding
Beim JugendFORUM hatten wir einen eigenen Stand rund um Arbeit mit Geflüchteten. Dort fand u.A. eine spannende Diskussionsrunde zum Thema ...



Zulässige und unzulässige Fragen im Bewerbungsgespräch

Dinah Busse 5. Dez. 2015
Ausbildung und Arbeit (Recht)
Arbeitgeber möchten oft vieles wissen, müssen aber nicht immer alles erfahren. Geschäft! Man hat die erste Hürde des Bewerbungsverfahrens genommen und ist zum Vorstellungsgespräch ...



Streetleague Jahresabschlußturnier

Ali Rönisch 7. Dez. 2015
Aktuelles, Friedrichshain, Kreuzberg, Neukölln, Ocker Beige Berlin, Pankow, Sport, Street League, Team Brennpunkte, Treptow-Köpenick
Seid gegrüßt! Am 6.12. hat uns der Nikolaus ein besonders dickes Ei in den Stiefel gelegt: Die Streetleague feierte in der Reebok Football Base ihr ...



Breakdance Kurs mit den Ghost Dogz

Sebastian Feary 10. Dez. 2015
(Jugend)Kulturen, Wedding
Vom Anfang November bis Mitte Dezember hat die Ghost Dogz Crew - mit Unterstützung vom Team Wedding - einen Breakdance Kurs für Kinder aus den Notunterkünften für Geflüchtete im Wedding durchgeführt. Das...

Café Queer Maggie

Ute Evensen 7. Dez. 2015
Café Maggie, Lichtenberg, Veranstaltung

Am 1. Oktober 2015 haben wir den Startschuss für die neue Reihe „Jung und Queer in Lichtenberg“ im Café Maggie feierlich begangen. Das Café Queer Maggie öffnet nun jeden ersten Donnerstag im Monat seine Tür für alle jungen Regenbogensternenchen, also junge Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle und Intersexuelle, die sich unter der Regenbogenfahne wohl fühlen (LSBTIQ*). Die Schirmpatenschaft für diese tolle Reihe übernehmen die Jugendstadträtin Lichtenbergs Frau Dr. Sandra Obermeyer und der aus Lichtenberg stammende Regisseur und Schauspieler Axel Ranisch.

Bist Du jung und queer* und möchtest Dich mal mit und unter „Gleichgesinnten“ treffen und der Weg zu den anderen Treffs nach Schöneberg, Kreuzberg, Prenzlauer Berg etc. ist vielleicht zu weit, dann bist hier genau richtig und herzlich Willkommen. In diesem Café gibt es die Möglichkeit, Raum und Zeit selbst zu gestalten. Ob Film- oder Diskussionsabend, gemeinsam Kochen, Spielen, sich einfach treffen, kennen lernen und miteinander quatschen, gemeinsame Aktionen und Projekte planen... es ist das, was Du bzw. Ihr draus macht!

Und manchmal ist vielleicht auch ganz spontan unser „Patenonkel“,

Scheckübergabe von Gesine Löttsch für das Café Maggie

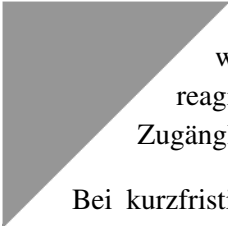
Johannah Erlebach 16. Dez. 2015
Café Maggie, Lichtenberg

Wir möchten uns herzlich, bei der finanziellen Unterstützung des Vereins der Bundesfraktion DIE LINKE e.V., bedanken! Am 9.12.15 war die öffentliche Übergabe des Spendenschecks von ...



Präsent sein

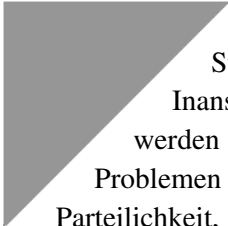
Ca. 40% (1379) der begleiteten jungen Menschen haben die Streetworkteams im Jahr 2015 neu kennengelernt, immerhin ca. ein Drittel davon im Rahmen ihrer Präsenz auf der Straße, den sogen. Rundgängen, an denen wir festhalten, auch wenn die Kontaktaufnahme über Dritte und im Rahmen gezielter Aktionen, durch Workshops und im Internet inzwischen einen großen Teil der Beziehungsanbahnung ausmacht.



Wir sind nahezu täglich im öffentlichen Raum im Bezirk unterwegs, wo wir angesprochen werden können und unsererseits ansprechen. Zudem reagieren wir bei Anrufen unkompliziert und flexibel und erleichtern die Zugänglichkeit auch über SMS, Whatsapp, Facebook und „Anklingeln“.

Bei kurzfristigen Interventionen in akuten Krisensituation, z.B. Begleitung zu Ärzten bzw. ins Krankenhaus/Notaufnahme, Noteinkauf, Schlafplatzversorgung, mal 2 Stunden raus aus dem Umfeld um den Kopf frei zu bekommen, ist dies extrem vonnöten, da ansonsten die Gefahr besteht, dass Situationen eskalieren und unschön enden oder die Enttäuschung ob der Nichterreichbarkeit des Hilfesystems und des Alleingelassenwerdens in der Krise zu massiven Blockaden für den weiteren Verlauf führen. Wer Hilfe sucht, und die Erkenntnis das man welche braucht ist hierbei der wichtigste und womöglich schmerzlichste Schritt, sollte diese ohne Vorbedingungen bekommen, egal ob einmalig, beratend, begleitend oder intensiv. In vielen Fällen nutzen wir unsere guten Netzwerke im Bezirk und überregional mit dem Ziel der Vermittlung zu anderen professionellen Akteuren, die spezialisierte Angebote zu verschiedensten Themen vorhalten.

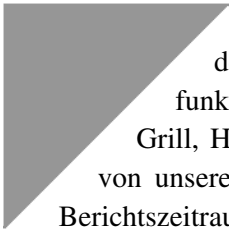
Team Treptow



Die persönliche Vertrauensbildung der Jugendlichen zu den Streetworker*innen im Team ist von entscheidender Bedeutung für die Inanspruchnahme der Unterstützung und Beratung. Den jungen Menschen werden verlässliche Beziehungen angeboten und Möglichkeiten gegeben, bei Problemen und Schwierigkeiten sich jeder Zeit an das Team zu wenden. Transparenz, Parteilichkeit, Ehrlichkeit und Offenheit sind zentrale Arbeitsvoraussetzungen im Umgang mit den jungen Menschen. Grundsätzlich werden keine personenbezogenen Informationen an Dritte weitergegeben; es sei denn, dieses geschieht auf Wunsch des Jugendlichen. Somit bleiben Vertrauensschutz und Anonymität gewahrt. Durch unsere regelmäßige Präsenz im öffentlichen Raum ist die Verbindlichkeit und Kontinuität in der Arbeit mit den Jugendlichen gewährleistet. Dadurch, dass wir die Jugendlichen unmittelbar in „ihrer Lebenswelt“ aufsuchen, begleiten wir viele ihrer Prozesse. In den sozialen Netzwerken, wie z.B. Facebook, WhatsApp etc., sind wir im regen Kontakt mit ihnen und sind über Neuigkeiten schnell informiert. [...] Außerhalb der Zeiten, an denen wir verbindlich anzutreffen sind, kann man uns eine Nachricht auf unserem AB hinterlassen oder uns über unsere Handys telefonisch erreichen. Da wir Smartphones nutzen, besteht dabei jederzeit zusätzlich die Möglichkeit der Kontaktaufnahme und des Informationsaustausches über E-Mail Verkehr oder über soziale Netzwerke wie z.B. Facebook oder WhatsApp. Wie schon in den vergangenen Jahren beschrieben, hat sich die Online- Beratung im Berichtszeitraum

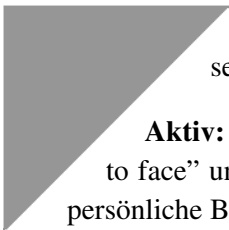
weiter intensiviert und der eine oder andere neue Jugendliche hat hierdurch den Weg zu uns gefunden. Jegliche Kontaktdaten sind sowohl auf den Visitenkarten als auch auf der Homepage von Gangway hinterlegt.

Team Tiergarten



Durch die Arbeit mit dem Streetmobil stellen wir immer wieder fest, dass der Wiedererkennungswert bei den jungen Menschen sehr hoch ist. Die funktionellen Möglichkeiten des Streetmobils (Rückzugs- und Beratungsraum, Grill, Heizung, Musik, Gerätschaften zum Reinigen z.B. des Skateparks) werden von unseren Jugendlichen sehr geschätzt. Das Gangway Streetmobil kam auch im Berichtszeitraum wieder punktuell im Norden des Bezirkes zum Einsatz. Wir fuhren im vergangenen Jahr in Hohenschönhausen Nord zwei Orte an, zum einen den Mühlengrund (vor der Jfe VIP Kontaktladen) und zum anderen das Skatetrapez im Landschaftspark Barnim. An beiden Plätzen starteten wir kleine Aktionen, welche sehr gut angenommen wurden. Am Skatetrapez gab es Workshops und jede Menge Fun und Action mit Gästen aus der Flüchtlingsunterkunft in der Rhinstraße. Am Mühlengrund initiierten wir mit einigen Jugendclubs aus der Region ein buntes Kiezfest.

Team Hohenschönhausen



Die ergänzende Nutzung von social media ist mittlerweile ein selbstverständlicher Bestandteil unserer Arbeit.

Aktiv: Gruppenarbeit wie auch Einzelbegleitung läuft weiterhin vorrangig “face to face” und auch die Beratung wird aus guten Gründen sofort aus dem Chat in eine persönliche Beratung umgeleitet.

Dennoch spielt der Kontakt über Chat eine große Rolle für Zwischenabsprachen und Verabredungen. WhatsApp hat hierbei Facebook und Co längst den Rang abgelassen. Das schnelle, unkomplizierte Vernetzen nur über die Handynummer und die Kommunikation über Gruppen ist attraktiver als alle anderen Kommunikationswege.

Auch wir sind alle mit unseren Handynummern bei WhatsApp registriert; Unsere Handynummern sind öffentlich und so haben die Jugendlichen die Möglichkeit, uns ohne Umwege über WhatsApp anzuschreiben.

Da dieser Dienst auch von den Asylbewerbern als wichtigster Kanal zur Familie genutzt wird, dient er auch für uns als sehr mächtiges Instrument. Anders als bei der direkten verbalen Kommunikation haben die Asylsuchenden mehr Möglichkeiten, den Inhalt des Austausches zu verstehen, weil sie in Ruhe lesen, andere fragen oder eine Übersetzungshilfe (z.B. Google-Translator) nutzen können.

Als eher **passiv** könnte man die sonstige Arbeit im Netz verstehen. “Natürlich” sind die Jugendlichen weiterhin auch bei Facebook unterwegs und posten Wichtiges und weniger Wichtiges aus ihrem Leben. Das zu lesen, zu liken und zu kommentieren ist für uns weiterhin ein Teil der Lebensweltnähe zu Jugendlichen und nicht selten münden Kommentare von uns auf “Hilferufe” über Facebook in ein persönliches Beratungsgespräch.

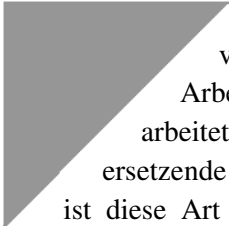
Beispiel: Ein junger Mann, den wir schon lange kennen, postet zu Silvester auf Facebook, dass er um Unterstützung bitte, seinen missbräuchlichen Alkoholkonsum unter Kontrolle zu bringen - andernfalls würde er seine Freundin samt ihres gemeinsamen Kindes verlieren. Viele Freunde kommentieren diesen Post, nehmen Anteil und bieten ihre Unterstützung an. Auch wir lesen diesen Post zufällig und bieten ihm an, ihn in seinem Vorhaben zu unterstützen. Keine zehn Minuten später tritt er über eine direkte Facebook-Nachricht mit uns in Kontakt und bittet um einen baldigen Beratungstermin.

Andere Jugendliche ziehen sich aus Facebook mehr und mehr zurück. Besonders junge Menschen, die eher individualistisch unterwegs sind, bevorzugen **Instagram** als ihre Plattform, über die sie sich und ihre (meist sportlichen) Aktivitäten gut in Szene setzen können. Sie nutzen die Möglichkeit vom Ort des Geschehens (der Skaterrampe, der BMX-Veranstaltung, etc.) Fotos und Videos von sich oder der Gruppe direkt ins Netz zu stellen. Sie erzeugen damit auf Instagram eine "timeline", die ausschließlich aus Fotos und Videos besteht; keine nervigen Texte oder Links.

Spätestens seit wir intensiver mit den Skatern arbeiten, sind wir auch auf Instagram unterwegs, betrachten mit Freude die Fotos und Videos, und liken / kommentieren diese. Drehen wir kleine Videos im Rahmen von Fahrten oder anderen Aktionen, müssen diese so schnell wie möglich öffentlich zur Verfügung stehen und am besten direkt über Instagram gepostet werden - denn dann sind sie mit einem Klick über den eigenen Account weitergeleitet.

Neu ist, dass in Gruppenzusammenhängen vermehrt Kollaboration "über die Cloud" stattfindet. Da die meisten Jugendlichen Android-Phones haben und daher über einen Google-Account verfügen, liegt es nahe, über die integrierte Online-Festplatte Drive zusammenzuarbeiten. So werden zunehmend Meetings der Gruppe in Online-Dokumenten protokolliert und darüber auch Fahrten und andere Aktivitäten geplant und diskutiert.

Team Marzahn



Die Kommunikationswege des Szeneteams unterscheiden sich in Teilen von der der klassischen Streetwork-Teams. Da das Team sich im Arbeitsfeld der subkulturellen Projektarbeit bewegt und bezirksübergreifend arbeitet, spielen neue Medien und speziell soziale Netzwerke eine nicht zu ersetzende Rolle. Während Rundgänge sonst die Basis der Beziehungsarbeit bilden, ist diese Art der Kontaktaufnahme und -pflege für unsere Arbeitswelt alleine nicht denkbar. Die Jugendlichen kommen aus allen Berliner Bezirken, von Ost bis West und Süd bis Nord, und alleine durch diese geographische Ausdehnung besteht der Bedarf für alternative Plattformen des Austausches. Dennoch ist der aufsuchende Ansatz von Gangway, die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie sich aufhalten, immer noch die grundlegende Maxime. So wird ein Großteil der Kommunikation, neben den Kursen, Treffen und persönlichen Gesprächen, oftmals in den virtuellen Raum verlegt, wo sich eine Mehrheit der Jugendlichen verstärkt und regelmäßig aufhält. Da auch der Aspekt der Partizipation immer wichtiger für die Arbeit wird, dienen beispielsweise Facebook- oder WhatsApp-Gruppen dazu, Jugendlichen eine Plattform für die internen Absprachen oder Arbeitsprozesse zu bieten. Darüber hinaus haben wir es, im Rahmen von transnationalen Austauschprojekten, oft mit Gruppen aus verschiedenen Ländern zu tun, die schon im Vorfeld der Reisen vernetzt werden müssen, um sich gegenseitig kennen zu lernen und Ideen auszutauschen. Auch zu diesem Zweck nutzen wir die Dienste von Online-Plattformen. Allerdings erwachsen durch diese

neuen Kommunikationswege auch einige Probleme. Während es den Sozialarbeitern auf der einen Seite ermöglicht, ständig mit den Jugendlichen in Kontakt zu treten und so auch bei aktuellen Problemlagen zeitnah Hilfe anbieten zu können, verschwimmen die Grenzen von Privatem und Beruflichem mehr und mehr. Infolge dessen ist es für das Team unabdingbar, ein gesundes Gleichgewicht zwischen dem öffentlichen und einem geschützten privaten Raum zu finden.

Szene-Team

Neu bei Gangway

Die Arbeit von zwei im Jahr 2015 im Aufbau befindlichen Teams kann im Doppelhaushalt 2016/2017 finanziell abgesichert werden. Das ist großartig! Damit ist es möglich, dass in Neukölln nun ein zweites vollständiges Streetworkteam aufsuchende Jugendsozialarbeit im flächenmäßig sehr großen Süden des Bezirks leisten kann. Abgesichert ist mit dem neuen Landeshaushalt auch die Arbeit des Fanprojektes „Streetwork Alte Försterei“, dessen Entwicklung wir im nächsten Jahresbericht genauer darstellen werden. Darüber hinaus kann die Arbeit des durch den Bezirk personell aufgestockten Teams Reinickendorf ab 2016 personell und materiell besser ausgestattet werden. Es ist sehr erfreulich, dass die Notwendigkeit einer lebensweltorientierten Jugendsozialarbeit in der wachsenden Stadt jugendpolitisch weiterhin gesehen wird.

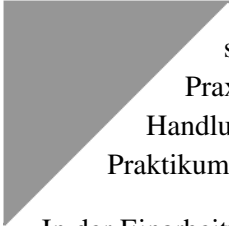
„Sozialpädagogen sind die gefragtesten Akademiker“ meldete die Presse am 11.02.2016. Der Fachkräftemangel, den wir in den letzten Jahren bereits gespürt haben, hat die Soziale Arbeit im Jahr 2015 kalt erwischt: *„In diesem Bereich des Arbeitsmarkts ist die Zahl der offenen Stellen pro 100 Arbeitslose zwischen Januar und Dezember des vergangenen Jahres von 45 auf 114 gestiegen.“*⁷

Für einen solch speziellen Arbeitsbereich wie Streetwork die „richtigen“ Fachkräfte zu finden, war noch nie einfach. Eintauchen in die Lebenswelten der Adressat*innen, auf Tuchfühlung zu sein mit schwierigsten Problemlagen, da sein wenn andere in den Feierabend und ins Wochenende gehen, Distanz wahren wo große Nähe ist und gebraucht wird, gleichzeitig maximal flexibel und konsequent verlässlich sein – das kann nicht jede*r und das will auch nicht jede*r. Noch konsequenter als bisher werden wir in den nächsten Jahren unseren eigenen Nachwuchs an Fachkräften ausbilden müssen. Dazu werden wir neue Ideen entwickeln, weitere Kooperationen eingehen und Strukturen schaffen müssen.

Eine besonders schwierige Situation ist auch bisher schon die Besetzung von befristeten Vertretungsstellen und wir sind immer wieder froh, wenn uns dies dennoch gelingt. Die

⁷ <http://www.spiegel.de/karriere/berufsleben/sozialpaedagogen-gefragtesten-akademiker-2015-a-1076810.html>

zeitweilige Mitarbeit im Rahmen von Praktika oder Vertretungen eröffnet uns immer wieder auch einen interessanten Außenblick auf die Arbeit.



Als Uni-Absolvent in der beruflichen Praxis Fuß zu fassen war gar nicht so einfach wie ich dachte. Selbstverständlich hatte ich im Studium ein Praxissemester, um die Praktiker*innen zu beschnüffeln und deren Handlungsweisen kennenzulernen. Doch inwieweit kann ein semesterlanges Praktikum ausreichend für die Praxis vorbereiten? [...]

In der Einarbeitungsphase fühlte ich mich wie in einer anderen Welt, bzw. als wäre ich für eine andere vorbereitet worden, da ich sofort mit Projektprozessen und Projektfinanzierungen wie bspw. FUA (neue Abkürzung gelernt!) konfrontiert worden war. [...] Diese Sitzungen und Gremien gehören zu einer Facette des Tätigkeitsfeldes der Straßensozialarbeit, eine weitere bilden die Rundgänge – das Aufsuchen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an ihren Trefforten – also das, was Menschen von außerhalb diesem Arbeitsfeld zuschreiben würden. Vereinfacht formuliert stellte ich es mir zunächst so vor: ein Spaziergang durch die Stadt, man trifft verschiedene Menschen, Pause beim Imbiss. Doch das ist es nicht. Vorbereitend wird über die Route des Rundgangs, Flyer zu Hilfestellungen und zur Aufklärung, z.B. zur Rausch- und Risikokompetenzentwicklung und eventuelle Vernetzungsbesuche in anderen Einrichtungen diskutiert. Die Rundgänge bieten wiederum ein Medium des kollegialen Austausches, z.B. warum ein bestimmter Platz oder Park zum Treffort wird oder wie die Ortsteile des Bezirkes sozialstrukturell aufgestellt sind. Sehr erfreulich empfand ich die Vernetzung mit den verschiedenen Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen (KJFE'n), nicht nur weil wir immer freundlich empfangen wurden, sondern auch, da manche von ihnen an die Trefforte angrenzen und diese wiederum andere Kenntnisse vermitteln können. So entstand langsam ein Netz von Kooperationen und diversen Anlaufstellen sowie von unterschiedlichen „Hotspots“ von Trefforten.

Unsicherheiten beim Ansprechen, wie z.B. die Frage: „Wie werde ich bei ihnen ankommen?“, wurden zügig abgebaut, da diese sich erst in der Situation, im Gespräch beantworten. Diese kursierten durch die unterschiedlichsten Themengebiete, also persönliche Schuldenlage, berufliche Zukunft, mündiger Umgang mit Substanzen, die Lage der geflüchteten Menschen oder auch offene Gespräche über die Welt und das Leben. An dieser Stelle wurden all meine Erwartungen an die Straßensozialarbeit erfüllt. Beim professionell geplanten Aufsuchen kamen elementare Wertehaltungen, die ich mir während meines Studiums der Erziehungswissenschaft internalisierte, zur Geltung. Freiwilligkeit, Offenheit, würdevolle Wertschätzung der Menschen; die Liste kann weiter geführt werden, aber zusammengefasst könnte gesagt werden: Alles kann, nichts muss.

Schon nach meiner Einarbeitungsphase wurde mir klar, wie vielfältig „Arbeit“ sein kann und wie anspruchsvoll diese sein kann, wenn keine konkreten Tätigkeiten oder Handlungen festgelegt werden, sondern die eigene gedankliche Weitsicht als „Werkzeug“ fungieren soll.

Dominik Kamm/Team Pankow

Rahmenbedingungen

Es ist wie in dem alten Märchen „Der Hase und der Igel“. Immer, wenn wir es gerade geschafft haben, dem aktuellen Tarifstand ein kleines Stück näher zu kommen (immer noch mit gehörigem Abstand), wird prompt die nächste Tarifrunde eingeläutet und wirft uns wieder zurück. Doch auch wenn die Erhöhungen der Zuwendungssummen zum Zwecke des Tarifausgleichs nicht die Höhe haben, die für eine angemessenen Bezahlung aller Kolleg*innen eigentlich benötigt würde, nehmen wir doch wahr, dass es auf der Landesebene und in fast allen Bezirken intensive Bemühungen gibt, hierbei ein höheres Maß an Verlässlichkeit und damit Planungssicherheit zu realisieren.

Unser großes Anliegen der letzten Jahre, dass die offene Jugendarbeit in den Bezirken, die für unsere Arbeit eine wichtige Rahmenbedingung darstellt, endlich wieder eine Stärkung erfährt, bleibt trotz der Mittelerhöhung für den kommenden Doppelhaushalt bestehen. Vom Ziel einer starken und verlässlichen Infrastruktur der non-formalen Bildung für alle Altersgruppen und in allen Stadtteilen sind wir noch weit entfernt.

Eine besondere Rahmenbedingung für die aufsuchende Jugendsozialarbeit ist die flexible Verfügbarkeit von mobilen, also transportfähigen Materialien und Gerätschaften sowie von verlässlichen Fahrzeugen. Hier ist es im Berichtsjahr gelungen, einige Ersatzbeschaffungen zu realisieren und damit nach einer fast zwei Jahre andauernden, sehr schwierigen Situation wieder halbwegs bedarfsgerecht ausgestattet zu sein.

Die besondere Situation in unserem Land führt neben vielen Problemen auch dazu, dass mehr Menschen als bisher aktiv werden und bereit sind, sich freiwillig zu engagieren sowie zu einer wachsenden Unterstützungsbereitschaft der verschiedensten Art. Dies freut uns sehr, weil gerade in Situationen, in denen schnell und unkompliziert gehandelt werden muss, auch die dafür benötigten Ressourcen schnell und unkompliziert zur Verfügung stehen müssen.

An dieser Stelle veröffentlichen wir wie jedes Jahr, wie wir die aufsuchende soziale Arbeit in Berlin wirtschaftlich, sparsam, innovativ und ermöglichend absichern konnten.

Projektbezeichnung	Zuwendungs- geber	Zuwendungs- summe	Eigenmittel/ sonstige Einn.	Drittmittel / Zuwendungsgeber
Finanzierung Streetworkteams	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft	1.681.000	90.000*	
anteilige Finanzierung von Streetworkteams	BA Friedrichshain- Kreuzberg			155.000
	BA Lichtenberg			132.000
	BA Mitte			162.000
	BA Pankow			138.000
	BA Marzahn- Hellersd.			76.000
	BA Reinickendorf			157.000
	BA Tempelhof- Schöneberg			73.000
	BA Trept.- Köpenick			105.000
	BA Neukölln			145.000
	DFL		50.000	
weitere Finanzierungen				
Team Brennpunkte	SenSoz (LaGeSo)	436.000	5.000	
Streetw./Platzmanagement Leopoldplatz	BA Mitte	64.000		
Startpunkt	Sen BJW	117.000	2.000	
JobWay-Tandem	SenAIF	170.000		
Jugend stärken im Quartier (Mitte)	BA Mitte	27.000		
Neustart in Pankow	Jobcenter Pankow	108.000	2.000	
Brücken bauen	Jobcenter Pankow	46.000	1.000	
Straße mit Dach	BA Thf-Schönebg.	40.000		
Hermes	Aktion Mensch	20.000	50.000	
„MANNE“ F.	ESF (über SenSoz)	46.000		BA Treptow-Köpenick (Streetwork-Haushalt)
Flüchtlingsarbeit R'dorf, Bolzplatzprojekt, FUA u. andere Projekte	BA Rdf, Mitte, Thf- Schöneberg, Pankow, Paritätär	39.000		
Demokratiefonds und Demokratie leben/Projekte der Jugendbeteiligung in Wedding,, Tiergarten, Lichtenberg, Hohenschönhausen	BA Mitte, Lichtenberg, jfsb	41.000		
diverse Koop-Projekte	HOWOGE/Gesobau		19.000	
Int. Begegnung in Berlin	Der Paritätische Berlin (KJP des Bundes)		6.000	
European Homeless Cup	PS-Sparen (SenGesSoz) und Paritätär	22.000		

Fanprojekt 1. Halbjahr	DFL, PS-Sparen (SenBJW)	59.000		
STREET COLLEGE Kurse Schulabschluss, Kultur macht stark, Fachaus-tausch Erasmus und Beschaffungen	Werner-Coenen- Stiftung, TGD, Erasmus, Paritätär	37.000		
Freiräume	Berliner Projektfonds,	70.000		
Arbeit mit Geflüchteten	Kreuzberger Kinderstiftung, Paritätär	7.000		
Jugendcafé Maggie**			20.000*	

* Darin enthalten sind u.a. die Förderung von drei Internationalen Jugendbegegnungen im Ausland sowie Aktivitäten mit jungen Geflüchteten in den verschiedenen Stadtteilen, gefördert durch die Kreuzberger Kinderstiftung.

** Das Jugendcafé Maggie konnte dank einer weiteren großzügigen Spende der Kommunalen Arbeitgebervereinigung (KAV) und dank der kontinuierlichen Unterstützung der Wohnungsbaugesellschaft HOWOGE, u.a. in Form eines großzügigen Mietnachlasses, auch das zweite Jahr seines Bestehens erfolgreich beenden. Vielen Dank für diese tolle Unterstützung jugendlicher Selbstorganisation! Mit dem „Queer Maggie“ wurde im zweiten Halbjahr 2015 eine weitere Plattform jugendlicher Teilhabe ins Leben gerufen.

An Politik und Verwaltung

Die einzelnen Streetworkteams haben in ihren Jahresberichten auch Hinweise an die Politik gegeben und auch in diesem Gesamtbericht sind, wie in jedem Jahr, eine Reihe von jugendpolitischen Hinweisen enthalten. Insbesondere aber die Hinweise, Wünsche und Forderungen, die Jugendliche selbst erarbeitet haben, sollten von Politik und Verwaltung, aber auch von den Fachkräften der Jugendhilfe insgesamt sensibel aufgenommen werden. Um dies zu unterstützen, zitieren wir an dieser Stelle aus den Protokollen des World Cafés **der Konferenz der Straßen- und Flüchtlingskinder vom 25./26. September 2015 in Berlin**, für deren Zustandekommen sich KARUNA e.V. verdient gemacht hat:

Welche Ideen haben die Jugendlichen, damit eine positive Veränderung stattfinden kann? Was müsste sich systemisch ändern?

- Mehr Unterstützung von staatlicher Seite! Bessere Betreuung, mehr Zeit, Ernstnehmen von Hilferufen, Ursachen- und Fehleranalyse, Verantwortung für Fehler in der Familie soll übernommen werden,
- Vertrauen als Basis: Zuhören, Unterstützen, Helfen, Zeit lassen,

- ## Protokolle des World Cafés der Konferenz der Straßen- und Flüchtlingskinder

Warum auf
der Straße

10

Parthenon
Palladium

wachsender
gesellschaftlicher
Druck
→ Überforderung

Unsere Gesprächen und Diskussionen mit Jugendlichen, sowohl die eher informellen Gespräche in den Stadtteilen als auch die Diskussionen in organisierten Settings, wie z.B. unserem „Vier-Seiten-Gespräch“, bringen ähnliche Ergebnisse hervor. Das Thema „unverständliche sprachliche Codes“ in Behörden ist dabei ein Dauerbrenner-Thema.

Am 16. November 2015 folgten knapp 30 Personen unserer Einladung zum zweiten Vier-Seiten-Gespräch zur beruflichen Beratung benachteiligter junger Menschen an unseren berühmten runden Tisch. Bei der Veranstaltung haben Jugendliche mit Vertretern aus der Wirtschaft, Politik, Verwaltung und der Sozialen Arbeit diskutiert. Nachdem der Fokus beim ersten Gespräch auf Stolpersteinen und Hemmnissen auf dem Weg ins Arbeitsleben lag, stand jetzt der Weg vom Stolperstein zum Meilenstein im Mittelpunkt. Im Wesentlichen wurden von allen Seiten Schwierigkeiten bei der Berufsorientierung und der passgenauen Vermittlung junger Menschen gesehen und mehr kreative und jugendgerechte Angebote der Berufsorientierung gewünscht.

Von den Erwachsenen genannt und kurz vorgestellt wurden der „Berufswahlpass“ und das Programm „Komm auf Tour“, die aber keinem der Jugendlichen bekannt waren. EQ-Maßnahmen (Einstiegsqualifizierung) wurden als gutes Beispiel für kreative Ausbildungselemente diskutiert, wenn sie auch kurzfristig möglich wären. In dem Zusammenhang wurde deutlich, dass der Begriff Maßnahme bei Jugendlichen extrem schlecht besetzt ist. Manche Jugendliche brauchen mehr Zeit, um zu wissen was sie wollen und können. Probleme wurden auch in der Ansprache der Ämter gesehen. Die „grauen“ Briefe erschlagen die jungen Menschen. Sie wünschen sich eine persönliche Ansprache, weniger bürokratische Formulierungen und weniger Paragraphen. Jugendliche fühlen sich oft nicht verstanden, bzw. sie spüren zu wenig Interesse an der eigenen Person. Jobberater sollten sensibilisiert werden, auf junge Menschen eingehen zu können! Mit positivem Beispiel geht das Tiefbau-Unternehmen „Frisch und Faust“ voran: „Machen, Ausprobieren und auch mal unorthodoxe Wege gehen“, so das Credo des Unternehmens. Lange diskutierten die Anwesenden, ob Noten oder Fähigkeiten entscheidender sind. Die Jugendlichen wünschen sich, dass Betriebe weniger auf Noten schauen, da insbesondere das letzte Zeugnis nur eine

Vierseitengespräch zur Beruflichen Beratung benachteiligter junger Menschen



Momentaufnahme und damit nur bedingt aussagekräftig sei. Vielmehr sollten sie an die Fähigkeiten der jungen Menschen glauben und diese fördern.

Aber woher kennen Jugendliche ihre eigenen und die geforderten Fähigkeiten? Dafür braucht es unter anderem einen stärker Praxis bezogenen Schulunterricht mit Fächern wie „Alltagsmathe“ oder „Bürokratendeutsch“. Bei der Pin AG können Auszubildende z.B. ihren Finanzführerschein mit alltagstauglichen mathematischen Fragestellungen machen. Und auf einmal haben sie Spaß an Mathe, weil sie es für den Alltag brauchen.

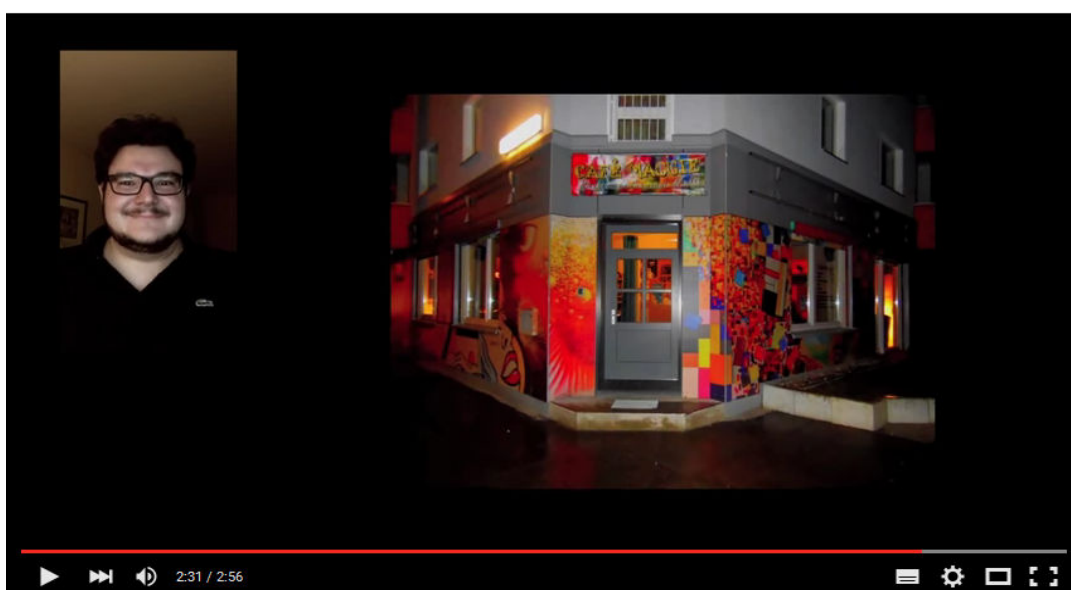
Und nicht zuletzt ist es zwingend notwendig, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden, in dem Jugendliche gestärkt werden, auch schwierige Situationen zu überstehen. Dafür gibt es bereits verschiedene Angebote, wie das Landesprogramm Mentoring mit ehrenamtlichen Mentoren oder die assistierte Ausbildung der Arbeitsagentur, die aber wiederum bei den Jugendlichen bisher wenig bekannt waren. In jedem Fall sind die Ausbildungsbetriebe gefordert, den Spaß an der Ausbildung zu fördern und gegebenenfalls Nachhilfe zu ermöglichen.

Wir danken allen Beteiligten für die offenen Worte und den gegenseitigen Erfahrungsaustausch – und freuen uns auf eine Fortsetzung!

VIELEN DANK!

Unser besonderer Dank gilt allen Spender*innen sowie den 364 Kooperationspartner*innen, die unsere Arbeit unterstützt haben. So hat zum Beispiel der Schauspieler und Regisseur Axel Ranisch die Schirmherrschaft für das Queer Maggie übernommen und uns einen wunderbaren Videogruß geschickt:

<https://www.youtube.com/watch?v=1CwVUPCs4Zw>



Gangway e.V. – Straßensozialarbeit in Berlin

Schumannstr. 5
10117 Berlin
Tel.: 030.283023-0
Fax.: 030-283023-19

www.gangway.de
Facebook.com/GangwayeV
Twitter.com/gangwayev

